Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 6 | SAMSTAG, 7. JANUAR 1950 | 77. JAHRGANG

7½ Millionen Flüchtlinge

Für 60 Prozent Sehnsuchtsziel der „Goldene Westen"

Bonn, 6. Januar (UP). Mehr als eine Million zweihundertfünfzigtausend Personen flüchteten innerhalb der letzten drei Jahre aus der sowjetischen Besatzungszone in die Westzonen. Wie aus Regierungskreisen bekannt wird, hat sich die Zahl der Flüchtlinge in der Bundesrepublik infolge des kürzlichen Zustroms von monatlich 25 000 Deutschen aus der Ostzone jetzt auf 7 544 000 erhöht.

Viele Flüchtlinge und Evakuierte kamen aus den jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebieten, Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen und Danzig. Aber bei den Flüchtlingen, die in der letzten Zeit die Grenze der westdeutschen Besatzungszonen überschritten, handelt es sich beinahe nur um solche, die aus der sowjetischen Besatzungszone flohen. Durch diese Nachkriegs-Einwanderung ist die Bevölkerung der Länder der Bundesrepublik auf beinahe 48 Millionen angestiegen, während sich in der Ostzone noch 18 Millionen Deutsche befinden.

Allerdings handelt es sich bei diesen Zahlen, wie im Bonner Flüchtlingsministerium erklärt wurde, nur um Schätzungen, da bisher noch keine endgültigen Zahlen über die Zugewanderten vorliegen. Beinahe alle aus der Ostzone Eingewanderten sind illegal nach Westdeutschland gelangt und treten erst dann in Erscheinung, wenn sie von den lokalen Behörden der Orte, an denen sie Aufenthalt zu nehmen wünschen, ermittelt werden. Wieder andere finden Aufenthalt in den beiden großen Flüchtlingslagern in der Nähe der Zonengrenze — Uelzen und Gießen —, von wo aus sie dann auf die einzelnen Länder der Bundesrepublik verteilt werden.

Die Einwanderer aus der Sowjetzone können nach Angaben von Regierungsbeamten in die folgenden vier Kategorien eingeteilt werden: a) politische Flüchtlinge, also Personen, die die Ostzone aus Furcht vor politischer Verfolgung verlassen. Sie machen ungefähr 10 bis 15 Prozent der Gesamtzahl der aus der Ostzone Flüchtenden aus. b) Personen, die sich mit ihrer Familie in Westdeutschland vereinigen wollen. Auch diese Kategorie beträgt ungefähr zehn Prozent der gesamten illegalen Einwanderer. c) Arbeitslose und ähnliche Kategorien. Personen, die Berichte von dem „goldenen Westen" gehört haben, und sich nun hier ansiedeln möchten. Es handelt sich bei ihnen um die größte Gruppe der Einwanderer, die ungefähr 60 Prozent der Gesamtzahl ausmacht. Sie stellt die schwerste Bürde für die Bundesrepublik dar, da sie selbst eineinhalb Millionen Arbeitslose unterhalten muß. d) Kommunistische Agenten und Sowjetspione — eine kleine aber gefährliche Gruppe von ungefähr 60 bis 70 Personen im Monat.

Auf Grund eines kürzlich von der Bundesregierung dem Parlament eingereichten Gesetzentwurfes wäre die Regierung in der Lage, alle jene Flüchtlinge und Einwanderer zurückzuweisen, die eine Bürde für sie darstellen würden.

Kritik an Kohlenpreisen

Bonn, 6. Januar (dpa). Die Verordnung über die Neuregelung der deutschen Kohlenpreise wird rückwirkend vom 1. Januar 1950 in Kraft treten. Von unterrichteter Seite wurde am Freitag mitgeteilt, daß das neue Preisgesetz Anfang kommender Woche im Bundesanzeiger veröffentlicht wird.

Die entscheidende Bedeutung der neuen Kohlenpreise ist darin zu erblicken, daß auf eine ins Gewicht fallende Erhöhung der Inlandspreise für Kohle verzichtet und damit die Gefahr neuer von der Kohle ausgehender Preisauftriebstenzenden vermieden wird. Die geringfügige Erhöhung des Inlandspreises um durchschnittlich 30 Pfennig je Tonne dürfte die deutsche Wirtschaft nicht allzu stark belasten, obgleich die Preisveränderungen bei den einzelnen Kohlensorten recht unterschiedlich sind. Auf die im Jahre 1949 im Bundesgebiet abgesetzte Kohlenmenge von 73,3 Mill. t bezogen, ergibt sich eine jährliche Mehrbelastung von nur etwa 22 Mill. DM. Andererseits führt die Senkung des Preises für Exportkohle um 2,18 DM je t auf der Basis eines Kohlenexports von jährlich 20 Mill. t zu einem Mindererlös des westdeutschen Kohlenbergbaus von rund 43,6 Mill. DM, der nur etwa zur Hälfte durch die Erhöhung der Inlandspreise ausgeglichen wird. Die Neuregelung der Kohlenpreise geht also zu Lasten des westdeutschen Kohlenbergbaus, dessen Vertreter bei den Preisverhandlungen zwischen deutschen und alliierten Stellen nicht als Partner, sondern nur als Sachverständige hinzugezogen wurden.

Steuerreform ungenügend

Frankfurt, 6. Januar (UP). Hiesige Wirtschaftskreise nahmen jetzt zur geplanten Aenderung des Einkommensteuergesetzes in Westdeutschland Stellung und betonten, daß es sich hierbei nicht um die von der Wirtschaft seit langem geforderte durchgreifende organische Steuerreform handele, sondern nur um eine Teilnovelle. Wenn auch einzelne Bestimmungen des Entwurfs zur Steueränderung zu begrüßen seien, so lasse die Gesetzesvorlage doch noch zahlreiche Wünsche unberücksichtigt. Vor allem sei die steuerliche Begünstigung beim Wohnungsbau noch zu gering.

Der deutsche Industrie- und Handelstag habe deshalb als Vertreter aller westdeutschen Industrie- und Handelskammern gemeinsam mit den Spitzenverbänden der Industrie, des Groß- und Einzelhandels sowie des Außenhandels bei der Regierung eine ausführliche Denkschrift mit entsprechenden Forderungen eingereicht.

Wir verweisen unsere Leser auf den Straßen-Wetter-Warndienst auf Seite 6 unserer heutigen Ausgabe



Ein Zug deutscher Pilger schreitet in Rom auf dem Weg zur Heiligen Pforte über den gewaltigen Platz die Stufen zum Petersdom hinan.

Indien will keine Atombombe

Pandit Nehru: Aber friedliche Nutzung der Atomenergie

Neu Delhi, 6. Januar (UP). Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru sagte am Freitag in einer Pressekonferenz, daß Indien am Besitz von Atombomben nicht interessiert sei. In einer Stellungnahme zu Berichten aus London, in denen es hieß, daß unter den Mitgliedern des britischen Commonwealth Uebereinstimmung erzielt worden sei, die USA damit zu beauftragen, in den nächsten fünf Jahren Atombomben für das Commonwealth herzustellen, erklärte der Ministerpräsident: „Indien ist weder an der Produktion noch an der Zuteilung von Atombomben interessiert." Indien blicke jedoch mit großer Aufmerksamkeit auf alle Möglichkeiten zur friedlichen Nutzung der Atomenergie.

In drei bis vier Jahren

London, 6. Januar (UP). Die britische Regierung gab am Donnerstag abend bekannt, daß sie Atombatterien bauen will, deren Energie für industrielle Zwecke verwandt werden soll. Mit der friedlichen Nutzbarmachung der Atomenergie innerhalb der nächsten drei oder vier Jahre wird gerechnet. Wie aus informierter Quelle verlautet, werden die neuen Reaktoren voraussichtlich auf dem Gelände der Atomversuchsstation Capenhurst bei Liverpool gebaut werden.

Was geht in Paris vor?

Paris, 6. Januar (UP). Ein Sprecher des französischen Außenministeriums teilte am Freitag vormittag mit, daß die Unterzeichnung eines neuen deutsch-französischen Handelsabkommens erneut um mehrere Wochen verschoben werden müsse, weil neue Schwierigkeiten aufgetreten seien. Der Handelsvertrag, durch den der deutsch-französische Handel gegenüber 1949 verdoppelt werden soll, sollte bereits im alten Jahr unterzeichnet werden.

Dem Bonner UP-Büro wird aus Regierungskreisen mitgeteilt, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich gute Fortschritte machen und die vorhandenen unterschiedlichen Auffassungen in kurzer Zeit einander angeglichen sein werden. Zu den in einzelnen Tageszeitungen aufgetauchten Zweifeln an erfolgreichen Handelsbesprechungen mit England heißt es, daß diese grundlos geäußert würden.

Uran fordert neue Opfer

Sprengstoffexplosion – Vier Förderkörbe stürzen in die Tiefe

Berlin, 6. Januar (UP). Der „Berliner Anzeiger" berichtet, daß am 28. Dezember 96 Bergleute bei einer schweren Explosion im Hohentalschacht im Mansfelder Seekreis getötet worden sind. „An diesem Tage fiel beim Anfahren eines Förderkorbs ein glühender Karbidkern in eine offene Sprengstoffkiste. Die Kiste explodierte und brachte auch andere Sprengstoffbehälter zur Detonation. Der mit 24 Kumpels vollbesetzte Förderkorb wurde buchstäblich zerrissen. Dabei wurde auch das armdicke Förderseil zerstört, so daß weitere drei Förderkörbe mit 72 Kumpels 600 Meter tief bis zur nächsten Sohle abstürzten. Keiner der Bergleute kam mit dem Leben davon."

„Ueber die Hintergründe des Unglücks gab ein Bergarbeiter, der auf der 6. Sohle gearbeitet hatte, jetzt folgende Schilderung: Jeweils eine Stunde vor Schichtschluß werden von den Kumpels in den einzelnen Sohlen sogenannte Pulvertrupps zusammengestellt. Diese haben die Aufgabe, aus dem in der obersten Sohle befindlichen Pulvermagazin den Sprengstoff zu den unten arbeitenden Hauern zu bringen. Vorschriftsmäßig müßten diese Trupps mit elektrischen Handlampen ausgerüstet sein. Da an diesen Lampen aber Mangel herrscht, ist es keine Seltenheit, daß einige der Träger sich mit Karbidlampen begnügen müssen Die Karbidlampe scheidet nach längerem Brennen einen glühenden Karbidkern aus. Diese Tatsache wurde zum Verhängnis.

Im Hohentalschacht sind 600 Männer und 280 Frauen beschäftigt. Die Förderung beträgt 350 bis 400 Hunde mit etwa 18 Prozent Pechblende."

„Spanien hatte recht"

Madrid, 6. Januar (dpa). Im Zusammenhang mit den Bemühungen, Spaniens außenpolitische Isolierung zu durchbrechen, wird ein Rechenschaftsbericht stark beachtet, den der Leiter der Hauptabteilung Außenpolitik im spanischen Außenministerium, José M. Doussinague, soeben unter dem Titel „Spanien hatte recht" erscheinen ließ. Doussinague sucht nachzuweisen, daß Spanien nicht nur strikt an seiner Neutralität festhielt, sondern sich auch gegen einen deutschen Umsturzversuch zu wehren hatte. Anfang 1943 habe Deutschland das Franco-Regime gewaltsam beseitigen und das Land an der Seite der Achsenmächte in den Krieg ziehen wollen.

Im übrigen habe Spanien rechtzeitig davor gewarnt, ein deutsches Vakuum zu schaffen, da dieses politisch ganz Westeuropa bedrohen und den Wiederaufbau nach Kriegsende erschweren würde. Zu den mehrfachen Friedensbemühungen Spaniens zähle ein Vorstoß bei dem Vertreter Roosevelts im Vatikan, Myron Taylor, der 1943 mit der Begründung ablehnte, daß der Nationalsozialismus in Deutschland völlig besiegt werden müsse.

Fusion der Rechtsparteien

Bonn, 6. Januar (Eigenbericht). Der Fraktionsvorsitzende der Nationalen Rechten im Bundestag, Dr. Richter, kündigte für den 21. und 22. Januar 1950 den Zusammenschluß der Deutschen Rechtspartei (DRP) in der britischen Zone und der National-Demokratischen Partei (NDP) Hessen an. Er hoffe auch, daß sich die Deutsche Konservative Partei (DKP) an dieser Fusion beteiligt. Nach seiner Ansicht sei damit der Koalitionspunkt" im Wirrwarr der Parteigründungen erreicht. Es sei noch nicht bekannt, welchen Namen sich die neue Partei zulegen wird.

Die Abgeordneten der Deutschen Rechtspartei hatten sich nach Zusammentritt des Bundestages in der Fraktion der „Nationalen Rechten" vereinigt. Der Fraktion gehören vier Abgeordnete der Deutschen Rechtspartei und einer der National-Demokratischen Partei an.

Warum England Rotchina anerkennt

Tatsachen zwingen zum Handeln – Mao Tse Tung ist praktisch der Herr Chinas

London, 6. Januar (UP, dpa). Großbritannien hat am heutigen Freitag die Beziehungen zur chinesischen Zentralregierung offiziell abgebrochen und die kommunistische Regierung Chinas de jure anerkannt.

Der Generalkonsul seiner Majestät in Peking hat dem chinesischen Außenminister Tschu en Lai folgende Mitteilung gemacht: „Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz mitzuteilen, daß die Regierung seiner Majestät des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordisland ihr Studium der auf Grund der Bildung der Volksrepublik China geschaffenen Lage abgeschlossen hat. Sie hat festgestellt, daß diese Republik nunmehr den weitaus größten Teil des Territoriums von China wirksam kontrolliert. Aus diesem Grunde hat sie den Beschluß gefaßt, auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung von Territorium und Souveränität diplomatische Beziehungen herzustellen und mit der chinesischen zentralen Volksregierung diplomatische Vertreter auszutauschen."

Der Beschluß Großbritanniens gründe sich auf Tatsachen, erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Freitag. Die Pekinger Regierung stelle heute eine festbegründete Autorität dar. Nach britischer Ansicht habe daher kein Anlaß mehr bestanden, mit der Anerkennung zu warten. Die am Freitag von Großbritannien ausgesprochene Anerkennung der Pekinger Regierung erfolgte ohne einschränkende Bedingungen. Auf Anfragen, wann mit der amerikanischen Anerkennung der Pekingregierung zu rechnen sei, sagte der Sprecher des Foreign Office, daß diese Frage in der letzten Aussprache der Außenminister der drei Westmächte in Washington (4. Oktober 1949) offengelassen wurde. Man habe aber zu diesem Zeitpunkt schon gewußt, daß die britische Anerkennung eher als die amerikanische kommen würde.

Die Verbindung mit den nationalchinesischen Stellen auf Formosa, fuhr der Sprecher fort, werde künftig von dem britischen Konsul in Tansui wahrgenommen. Seine Aufgabe sei es, weiter die örtlichen britischen Interessen zu wahren.

Ceylon, Norwegen, Dänemark

Colombo, 6. Januar (UP). Ceylon hat am Freitag als viertes Land des britischen Commonwealth die kommunistische Regierung Chinas de jure anerkannt. Ceylon folgte mit diesem Schritt Großbritannien, Indien und Pakistan.

Auch Norwegen und Dänemark erkannten die Pekinger Regierung an.

Keine andere Wahl

London, 6. Januar (dpa). Die chinesische Botschaft in London gab am Tag der Anerkennung Mao Tse Tungs durch Großbritannien eine Erklärung des nationalchinesischen Außenministers heraus, in der es heißt: „Großbritannien hat der Flut der kommunistischen Propaganda das Tor geöffnet. Die unvermeidliche Folge muß Verwirrung unter den Millionen britischer Untertanen in Asien sein. Das britische Verhalten läßt der chinesischen Regierung keine andere Wahl, als ihre diplomatische Mission aus Großbritannien abzuberufen."

Amerikaner verlassen Formosa

Washington, 6. Januar (dpa). Auf Formosa lebende Amerikaner sind aufgefordert worden, die Insel zu verlassen, wenn sie keine dringenden Gründe zum Verbleiben haben. Aus diplomatischer Quelle in Washington verlautete, die Aufforderung sei individuell, aber amtlich erfolgt. Eine allgemeine öffentliche Warnung, wie sie vor der Eroberung wichtiger chinesischer Festlandplätze durch die Kommunisten erlassen wurde, sei vermieden worden, um die Stellung der chinesischen Nationalregierung auf Formosa nicht unnötig zu schwächen.

Neuer Trumpf: Japan

New York, 6. Januar (dpa). Die Vereinigten Staaten bereiten eine Reihe von wirtschaftlichen und zum Teil militärischen Hilfsplänen für Indochina, Indonesien, die Philippinen, Japan und Korea vor. Die „New York Times" berichtet am Freitag, Außenminister Acheson werde das Hilfsprogramm der USA für den Fernen Osten in der nächsten Woche vor dem außenpolitischen Senatsausschuß entwickeln. „Dies wird Achesons Antwort auf die Behauptung sein, daß die Regierung in Europa stabile Verhältnisse zu schaffen und der Ausdehnung des Kommunismus Einhalt zu gebieten sucht, ohne in Asien das gleiche Ziel anzustreben".

Trumans Wirtschaftsbericht

Washington, 6. Januar (VWD). In einem Bericht an den Kongreß über die Wirtschaftslage in den USA weist Präsident Truman unter anderem darauf hin, daß nur eine ständig steigende wirtschaftliche Aktivität eine Krise vermeiden könne. Das amerikanische Nationaleinkommen, das 1949 259 Milliarden Dollar betrug, müsse 1954 auf 300 Milliarden Dollar anwachsen. Wenn es gelinge, dieses Ziel zu verwirklichen, könnten 64 Millionen Menschen im amerikanischen Arbeitsprozeß beschäftigt werden. Gegenwärtig stünden 58,6 Millionen in bezahlter Arbeit. Die Zahl der Arbeitslosen betrage über 3,4 Millionen, ohne Einrechnung der Kurzarbeiter. Es müsse gelingen, so erklärte der Präsident weiter, die Zahl der Arbeitslosen auf 2 bis 2,5 Millionen zu verringern.

In New York stellt eine soeben veröffentlichte Statistik des amerikanischen Schiffahrtsinstituts fest, daß die Handelsflotten aller schiffahrttreibenden Länder mit Ausnahme Deutschlands, Italiens, Japans und Griechenlands die Vorkriegstonnage praktisch erreicht oder sogar überschritten haben.

Wer soll das bezahlen?

Eine seltsame Wette — Die Bank bekam Angst vor den Zinsen

Baton rouge (Louisiana), 6. Januar (UP). Die Lousiana National Bank kündigte am Donnerstag ein Konto von etwas mehr als zehn Dollar, weil sie befürchtete, die Zinsen nicht mehr zahlen zu können. Das Geld bildete den Einsatz einer Wette, die zwei Kunden der Bank vor siebzehn Jahren abgeschlossen hatten. Gegenstand der Wette war die Frage, ob das Parlamentsgebäude des Staates Louisiana nach fünfhundert Jahren noch stehen werde. Die beiden Wettpartner zahlten je fünf Dollar bei der Bank ein und machten ab, daß die Nachkommen des Gewinners der Wette bei ihrem Ablauf (also nach fünfhundert Jahren) die zehn Dollar und die inzwischen aufgelaufenen Zinsen erhalten sollten.

Die Bank hat sich jetzt ausgerechnet, daß Kapital und Zinsen nach fünfhundert Jahren auf rund zwei Milliarden Dollar angewachsen sein können. Der Direktion der Bank wurde bei diesem Gedanken unbehaglich zumute. Sie kündigte das Konto.

Auf der Suche nach Ruhe

Buenos Aires, 6. Januar (dpa). Vier junge Deutsche kamen am Donnerstag nach Ueberquerung des Atlantik in einem kleinen Segelboot in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires an. Sie suchten Ruhe und Frieden in Argentinien, erklärten sie Pressevertretern nach ihrer Ankunft. Ihr Fahrzeug, die nur elf Tonnen große Segeljacht „Magellan", hatte die Reise von Hamburg in 96 Tagen bewältigt. Käpten war Heinrich Lehman-Willenbruck, der im Kriege deutscher U-Boot-Kommandant war.

Die „Magellan" ist in den letzten Tagen das dritte nicht für Hochseefahrt gebaute Schiff mit Auswanderern gewesen, das in Buenos Aires eintraf.

Noch keine Morgenröte für Marionetten – Pieck

London, 6. Januar (dpa). Die Grundsätze, die für die Anerkennung Mao Tse Tungs durch Großbritannien gelten, seien in keiner Weise „auf das Marionettenregime der Sowjets in Ostdeutschland anwendbar", erklärten unterrichtete Londoner Kreise am Freitag. Großbritannien und die anderen Westmächte würden das Pieck-Regime weder de jure noch de facto anerkennen. Die gleichen Londoner Kreise weisen darauf hin, daß die Westmächte in Deutschland die Bundesregierung in Bonn als die einzige deutsche Regierung anerkennen. Während die kommunistische Regierung Chinas durch ihre eigenen Waffenerfolge zur Macht kam, sei das Pieck-Regime dagegen durch die Sowjetbehörden eingesetzt worden. Die Regierung der Sowjetzonenrepublik übe nur solche Funktionen aus, die ihr „von den sowjetischen Drahtziehern" zugewiesen werden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Unterschiede – keine Gegensätze

pr — Trennen sich Englands und Amerikas Wege in den großen Fragen der Weltpolitik? Die Folgerung scheint unausweichlich. Denn während die USA dabei beharren, der kommunistischen Chinaregierung Maotsetungs die Anerkennung zu verweigern, hat Großbritannien sich entschlossen, die Regierung des roten Machthabers als zu Recht bestehend anzuerkennen. Damit ist keineswegs gesagt, daß London das bolschewistische Regime über vierhundert Millionen Menschen billige, das geschieht ebensowenig, wie es jemals gegenüber der Sowjetunion oder den Diktaturen in den Satellitenstaaten geschehen ist. Aber wie in Moskau, so kann die britische Regierung jetzt in Peking eine diplomatische Vertretung errichten. Und wenn ihr die Zahl und die Stimmung der vor den Schlagbäumen Hongkongs stehenden Truppenkontingente verdächtig erscheint, braucht sie keine Kriegsschiffe zu entsenden oder die ohnehin zu schwache Festungsbesatzung zu verstärken, sondern sie kann den Weg der Verhandlung beschreiten. Die Anerkennung Maotsetungs macht aus einem roten Freischärler, der an keinerlei völkerrechtliche Regel gebunden ist, einen Partner, mit dem man auf dem diplomatischen Parkett, vor internationalen Gerichtshöfen, über kurz oder lang vielleicht auch in den Gremien der UNO verkehren wird. Solange wenigstens, wie er darauf verzichtet, sich zur ultima ratio der Gewalt zu bekennen, d. h. solange Maotsetung gewillt ist, in einem völkerrechtlich genau definierten Friedenszustand mit der Außenwelt zu leben.

Amerika besitzt keine asiatischen Kolonien, die es schützen müßte und deren Verletzung es in einen Krieg hineinreißen könnte. Es kann sich den Luxus leisten, die Entwicklung auf dem asiatischen Kontinent einfach hinzunehmen und es bei der de facto-Anerkennung Maotsetungs bewenden zu lassen. Das würde nicht einmal die Herstellung wirtschaftlicher Beziehungen zu Rotchina unmöglich machen. Und da die Vereinigten Staaten reich sind, also etwas zu bieten haben, wird Maotsetung klug genug sein, nicht gegen den Strom der öffentlichen Meinung Amerikas zu schwimmen, die allerdings eindeutig gegen die Anerkennung des Diktators ist. Die diplomatisch-juristische Nichtanerkennung stellt eine innenpolitische Konzession des USA-Präsidenten dar. Er nimmt damit seinen republikanischen Kritikern den Wind aus den Segeln. Die Ablehnung, Formosa, die letzte Bastion Nationalchinas, durch amerikanische Streitkräfte verteidigen zu lassen, zeigt jedoch, daß Truman nach wie vor jegliche Intervention zugunsten des Kuomintangregimes ablehnt, das unter dem Trommelfeuer der roten Divisionen zerbrochen ist.

Damit zieht Washington einen Schlußstrich unter ein langes Kapitel weltpolitischer Halbherzigkeit. Es gibt China de facto an die Machtsphäre Moskaus und für so lange verloren, wie diese Machtsphäre sich zu behaupten vermag. Zur gleichen Zeit aber erklärte Truman vor dem Kongreß: „Unsere ungeheure Kraft hat auch eine ungeheure Verantwortung nach sich gezogen. Von der äußeren Ecke sind wir nun ins Zentrum der Weltpolitik gerückt." Und just in den Monaten, da sich das Schicksal der zwielichtigen amerikanisch-chinesischen Beziehungen vollendete, warb Washington mit politischen, ideologischen und materiellen Argumenten um die Freundschaft der großen südasiatischen Völker, die eben beginnen, sich zu souveränen Nationen zu konstituieren. Der Freiheitskampf der ehemaligen Kolonien läßt etwas anklingen in der Seele des Amerikaners, was dem europäischen Menschen fehlt, und mag er ein noch so guter Weltbürger sein: das Bewußtsein, daß auch die Vereinigten Staaten aus einem Aufstand der Kolonien hervorgegangen sind. Amerika hat in Südostasien nichts zu verlieren; es begleitet die Entwicklung mit Verständnis und Sympathie und es kann auch seinerseits auf die Sympathie der politisch aktiven Kreise Südasiens rechnen. Das macht es ihm leicht, zu einer weltpolitischen Konzeption hinzufinden, in der Indien, Pakistan und Indonesien als Abwehrbasis gegen das weitere Vordringen der roten Flut eine bedeutende Rolle spielen. Von allen anderen Vorteilen abgesehen, die ihm die Freundschaft und das Vertrauen einer halben Menschenmilliarde sonst noch einbringen mögen. Gegenüber dieser positiven Seite der jüngsten Entwicklung verblassen die Gegensätze, die in der Asiendiplomatie Englands und Amerikas aufgetreten sind, zu einem bloßen Schein. Man weiß in Washington zu genau, daß die Konsequenz des britischen Verhaltens nur darauf hinausläuft, die Reste einer großen Vergangenheit zu verteidigen. Ob Mao de jure oder de facto anerkannt wird, darauf kommt es nicht an. Das ist letzten Endes Formsache. Entscheidend wird sein, ob die Freundschaft Amerikas den Völkern Südostasiens helfen wird, sich gegen den bolschewistischen Eroberer und seine Fünften Kolonnen zu verteidigen.

Kleiner Mann in Fiume

Nur der Arbeiter soll essen – Stachanow-System herrscht – Worauf kann sich Tito stützen?

Informationen aus den östlichen Anliegerstaaten Jugoslawiens deuten an, daß im Frühjahr 1950 ein neuer — und diesmal wahrscheinlich der heftigste — Kominform-Sturm über die sechs Volksrepubliken des jugoslawischen Bundesstaates hinwegfegen wird.

Das alte neue Ziel ist die Rückeroberung des verlorengegangenen Balkanpfeilers und das Wiedererscheinen der Sowjets an der Adria. Der Widerstand des Tito-Regimes wird sich in diesem Abwehrkampf wesentlich auf die Moral der 16 Millionen Jugoslawen stützen müssen, die sich bislang durchaus der von Tito geforderten „sozialistischen Disziplin" fügten. Eine nüchterne Analyse der innenpolitischen Lage Jugoslawiens zu Beginn des Jahres 1950 muß deshalb mit der objektiven Schilderung des Lebens eines jugoslawischen Durchschnittsarbeiters beginnen, der immer als die „entscheidende Kraft im sozialistischen Aufbau" bezeichnet wird.

Fiume: Svetoszar Cenecovic, angelernter Arbeiter in den Ölraffinerien der Hafenstadt Fiume, verheiratet und Vater von zwei halbwüchsigen Kindern, neben einer weiteren fünfköpfigen Arbeiterfamilie Mitbewohner einer Dreieinhalb-Zimmerwohnung im Vorort „Gegen Lügen und Verleumdung", legt seiner Frau am Monatsende 4 000 Dinar auf den Tisch. Davon gehen etwa 1 000 Dinar für Miete und diverse Parteifonds ab. Seine Frau legt weitere 2 500 Dinar hinzu, die sie als Arbeiterin in einer Radioapparate-Fabrik verdient.

Da sie beide nicht der „Udarniki" (Stachanowisten oder Stoßbrigadiere) angehören, sind sie von ihren Werkskomitees in die Gruppe 6 (von 10 verschiedenen) der Lebensmittelkartenempfänger eingestuft worden. Die auf diese Karten entfallenden Lebensmittel werden von den Staatsgeschäften zu Preisen abgegeben, die durchaus ein gesundes Verhältnis zum Einkommen haben. Der Versuch aber, das vom Staat zugesicherte Existenzminimum auch zu realisieren, hat sich bislang als unmöglich erwiesen. Bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten wird zunächst grundsätzlich nach dem marxistischen Prinzip verfahren, daß nur der ein Recht auf Nahrung hat, der auch arbeitet. Die Gruppen 1 und 2 — Hausfrauen, Pensionäre, Advokaten und Priester — erhalten z. B. pro Person in vierzehn Tagen nur 150 gr Knochenfleisch.

Beide Cenecovic arbeiten in Schichten zu je sieben Stunden. So steht es in der „Arbeitsverfassung". Werkwettbewerbe und das unerbittliche „Soll" des Planes zwingen aber praktisch zu zehnstündiger „freiwilliger" Arbeitszeit, will man in der gleichen Lebensmittelkategorie verbleiben und nicht von den „Volkskommissaren" im Betrieb als Staatsfeind abgestempelt werden. Darüber hinaus nehmen beide Cenecovics im Rahmen „freiwilliger Volksbrigaden" ohne Bezahlung an öffentlichen Wiederaufbauarbeiten teil, die im Jahr etwa je 150 Stunden in Anspruch nehmen. Beide lösen sich — auch in der Hausgemeinschaft straff organisiert — im Anstehen nach den staatlichen Rationen ab.

Cenecovic liest selbstverständlich die „Borba' und versäumt keine der vielen Parteiveranstaltungen. Unter dem Schlagwort „Nationale Befreiungsfront" kämpfte er vier Jahre als kroatischer Partisan unter Tito — „gegen die Fremdherrschaft", wie er erläuternd hinzufügt, „und nicht für eine neue". Sein ausgeprägtes nationales Selbstbewußtsein — wie das aller Mitglieder der jugoslawischen Völkerfamilie — ist mit einer gesunden Portion Argwohn gegenüber traditionsfeindlichen Maßnahmen gemischt.

Wollen Cenecovics einmal den Wassersuppen und Maiskuchen der „Volksmensen" entfliehen, dann gehen sie auf den „freien Markt", der in der Tat paradiesische Auslagen aufzuweisen hat. Die Preise sind hier zehnmal höher als in den staatlichen Kooperativen. Für 1 Liter Öl bezahlt man 800 Dinar, für die man im benachbarten Italien 18 Liter Öl bekommen würde. 1 kg Schweinefett kostet 650 Dinar, für die man in Italien 12 kg erhält. Seife gibt es überhaupt nur im freien Handel, Cenecovics müssen nahezu ein Zehntel ihres Monatseinkommens für 1 kg Seife opfern.

Damit ist aber noch keineswegs an das Problem der Kleidung gedacht. Hier ist der Unterschied zwischen Berichten über die Produktion der Textilfabriken und dem Äußeren des Stadt-Jugoslawen besonders frappant, von den Kollektivbauern ganz zu schweigen. Ein Mantel kostet 4 500 Dinar, ein Anzug 6 000, ein Paar Schuhe 2 500 Dinar. Cenecovics haben also die Wahl zwischen leerem Kochtopf und abgetragener Kleidung.

Die kleinen Freuden bestehen wie anderswo in der Welt aus einem innigen Familienleben, soweit die Partei nicht Mann, Frau und Kinder in Pflichtversammlungen oder „freiwillige Sonderkommandos" ruft. Als Tagesprobleme und Hauptärger zählt er auf: keine Seife, das Essen in den Volksküchen, die Verteilung des Wohnraumes nach Quadratmeter, die Nichteinlösung von Lebensmittelkarten durch den Staat, den Mangel an Fisch in einer Hafenstadt, das Schlangestehen und das zerissene Familienleben. Sein ersehntes Ziel ist, in die Gruppe der „Stachanowisten" zu gelangen, die Vorzugskarten für Lebensmittel und Kleidung erhalten und bis zu 15 000 Dinar verdienen.

Wetter-Funk

Westwind mit wärmerer Meeresluft hat sich gegen Nordwind mit Schnee und Eis durchgesetzt / Bewölkt, Regenschauer, mild / Hochsauerland: Schnee vorhanden, aber verharscht.

Nationale Front wird organisiert

Aus dem Schlagwort soll eine Massenorganisation werden

Berlin, 6. Januar (UP). In den brandenburgischen Landkreisen Teltow und Nieder-Teltow sind die ersten Ausschüsse der „Nationalen Front" aus ehemaligen Ausschüssen der Volkskongreßbewegung gebildet worden, meldete am Donnerstag das sowjetisch lizensierte Nachrichtenbüro ADN. Damit ist der erste Schritt zur Errichtung der Nationalen Front als einer Massenorganisation getan. Seit Tagen veröffentlicht die kommunistische Presse „spontane Resolutionen" ostzonaler Betriebe, die die Umwandlung der Vollausschüsse in Ausschüsse der Nationalen Front fordern. Als Begründung wird einstimmig angegeben, „daß die in der Nationalen Front vereinigten patriotischen Kräfte Organe haben müssen, die sie im Kampf um die Wiedererlangung der Einheit Deutschlands und der Erhaltung des Friedens leiten". Zur Zeit bestehen im Gebiet der ostdeutschen Republik ungefähr 18 300 Volksausschüsse mit ungefähr 140 000 Mitgliedern, die Anfang 1948 als Organe der Volkskongreßbewegung und als Massenbasis des Volksrats ins Leben gerufen wurden. Wie es heißt, soll Walter Ulbricht die großangelegte Organisation der Nationalen Front leiten.

J. S. Bach muß mitkämpfen

Berlin, 6. Januar (dpa). Eine „kulturelle Aufklärungskampagne gegen kapitalistische Einflüsse" wurde am Donnerstag von einem Sprecher der Kulturabteilung des SED-Zentralsekretariats im Hause der Sowjetkultur in Berlin angekündigt. Marxistische Sachkenner würden in den kommenden Wochen in Presse und Rundfunk „den dekadenten Kulturwust des Abendlandes" analysieren. Der Sprecher verglich moderne amerikanische Tanzmusik und Werke von Sartre, Heidegger und Jünger mit der im Mittelalter angewandten „Zähmungsmusik des Jesuitenordens in Kolonialgebieten". Durch Boogie-Woogie-Klänge und den Existentialismus werde das Volk in einen Halbschlaf versetzt, der Widerstandsgeist gelähmt und die nationale Ehre besudelt. Das Bach-Jahr 1950 müsse in den Dienst des Kampfes der Nationalen Front gestellt, und die besten Vertreter des westdeutschen Bürgertums müßten dadurch für die nationale Wiedergeburt gewonnen werden. Lediglich die Sowjetunion habe erkannt, daß das Volk nicht an der seichten Kunst, sondern am sozialen Realismus interessiert sei.

Gehälter in Bonn

Bonn, 6. Januar (Eigenbericht). Der vorläufige Haushaltsplan der Bundesrepublik, der zur Zeit im Haushaltsausschuß des Bundestages beraten wird, sieht für die Regierungsmitglieder folgende Gehälter vor: der Bundespräsident bezieht ein Jahreseinkommen von 50 000 DM. Nach den Einkommensteuertabellen, die das neue Einkommensteuergesetz enthält, muß er davon rund 23 000 DM abführen. Neben freier Wohnung ist für den Bundespräsidenten noch eine jährliche Aufwandsentschädigung von 100 000 DM veranschlagt.

Der Bundeskanzler erhält ein jährliches Einkommen von 45 000 DM, wovon rund 20 000 DM in Abzug kommen. Auch ihm steht freie Wohnung zur Verfügung. Die steuerfreie Aufwandsentschädigung wurde auf 24 000 DM festgesetzt.

Das Jahresgehalt der Bundesminister beträgt DM 36 000, zuzüglich DM 3 600 Wohnungsgeld, abzüglich 6% laut Brüningscher Notverordnung, wobei DM 37 224 steuerpflichtiges Einkommen verbleibt, für das — je nach den persönlichen Verhältnissen — rund DM 15 000 zu entrichten sind. Die Minister erhalten eine Aufwandsentschädigung von DM 7 200.

Die Gehälter und Aufwandsentschädigungen der Staatssekretäre betragen zwei Drittel der der Minister, so daß sie, bei Berücksichtigung der günstigeren steuerlichen Belastungen auf ein Nettoeinkommen von 70% des Ministergehaltes kommen.

Vorsicht, Herr Kommissar!

Hamburg, 6. Januar (UP). „Herr Kommissar, gehen Sie nicht in den Elbtunnel", lautet die freundliche Warnung, die das „Hamburger Abendblatt" am Donnerstag dem britischen Kommissar Dunlop gibt, der erklärt hatte, er werde in den Elbtunnel gehen, wenn die britischen Pioniere Teile des Trockendocks Elbe 17 im Hamburger Hafen sprengen.

Die Hamburger Behörden hatten nach Bekanntgabe des Sprengungsbefehls erklärt, die Sprengungen könnten den Elbtunnel gefährden. Auf einer Pressekonferenz hatte Kommissar Dunlop darauf gesagt, er würde sich zur Zeit der Sprengung in dem Elbtunnel aufhalten, um zu beweisen, daß dieser nicht gefährdet sei. „Wir würden traurig sein", schreibt das Abendblatt, „wenn Mr. Dunlop etwas geschehen sollte. Er ist ein so netter Herr."

Wie kommt man leicht zu Geld?

Rotenburg, 6. Januar (dpa). Gegen die Inhaber eines sogenannten „Werbe- und Vermittlungsbüros" in Rotenburg (Fulda) wurde ein Strafverfahren wegen Betrugs eingeleitet. Die beiden Geschäftsführer hatten in auswärtigen Zeitungen Inserate aufgegeben, die „lohnenden Verdienst durch leichte Tätigkeit" versprachen. Neben Porto mußte eine Bearbeitungsgebühr von 80 Pfennig beigefügt werden, die sich auf Grund der zahlreichen Zuschriften für das Büro tatsächlich zu einem lohnenden Verdienst summierten.

Der gute Rat, der den Stellungsuchenden gegeben wurde, bestand u. a. in der unverbindlichen Aufforderung, Kreuzworträtsel auszuarbeiten und sie gegen Honorar zu verkaufen

Von Tag zu Tag

Deutschland

In Bonn will Bundeskanzler Dr. Adenauer mit einem neuen Vorschlag bei den alliierten Hohen Kommissaren noch einmal versuchen, die angekündigten neuen Demontagen in den Reichswerken Watenstedt-Salzgitter zu verhindern. Dadurch sollen 10 000 Arbeitern die Arbeitsplätze erhalten bleiben.

Auf dem Petersberg beschlossen die alliierten Hohen Kommissare, ihre übernächste Sitzung zum 18. Januar nach Berlin einzuberufen.

In Bonn beschloß der Finanzausschuß des Bundesrates, dem internationalen Gästelager Wilton Park bei London 40 000 DM zur Verfügung zu stellen. An dieser „politischen Hochschule" kamen bereits zahlreiche Deutsche aller Schichten mit Ausländern zu gemeinsamen Lehrgängen zusammen. Wilton Park beherbergte früher die Universität für deutsche Kriegsgefangene in England.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Wilhelm Pieck zu seinem 74. Geburtstag eine Lokomotive, eine Straßenbahn und drei Traktoren als Geschenke erhielt.

Europa

In London wird am 10. Januar eine Konferenz des internationalen Weizenrates beginnen. Zwei der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung sind die Zulassung der Bundesrepublik Deutschland und des japanischen Inselreiches.

In Paris wird voraussichtlich in der zweiten Januarhälfte ein Abkommen unterzeichnet werden, das dem Saargebiet im Rahmen seines wirtschaftlichen Zusammenschlusses mit Frankreich eigene politische Autonomie gewährt.

Drei Londoner Zeitungen sagten am Freitag voraus, daß die bevorstehenden allgemeinen Wahlen in England am 23. Februar stattfinden werden.

Der frühere griechische Parlamentspräsident Theotokis hat am Freitag eine Uebergangsregierung gebildet. Das Parlament wurde aufgelöst, allgemeine Neuwahlen ausgeschrieben.

Uebersee

Aus Washington verlautet, daß die Errichtung deutscher Handelsvertretungen in den wichtigsten amerikanischen Städten vorerst aufgeschoben wurde, da die amerikanische Regierung noch nähere Vorschläge aus Bonn erwartet.

Die rotchinesischen Streitkräfte haben zur Invasion der Insel Hainan rund 4000 Dschunken und andere Fahrzeuge an der Küste zusammengezogen. Mit der Landungsoperation muß täglich gerechnet werden.

In den USA leidet der Westen des Landes unter einer starken Kältewelle, während über die Staaten Illinois, Indiana und Missouri die schwerste Hochwasserkatastrophe seit mehreren Jahren hereinbrach. Vor allem der Missouri und der Ohio überschwemmen mit ihrem Hochwasser breiteste Landflächen. Tausende von Familien sind bereits obdachlos geworden.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk. Chefredakteur Kurt Pritzkoleit; Kultur: Josef Schmitz; Lokales: Hans Ortmann; Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Im Niemandsland hinter Oder und Neiße

Wie es in den alten deutschen Gebieten im Osten wirklich aussieht

Fünfte Fortsetzung

Ich habe öffentliche Predigten insbesondere der Jesuiten, Dominikaner und Salvatorianer mitangehört, die jeden deutschen Pfarrer während der Nazizeit ins KZ gebracht hätten. In Polen aber stehen die Gemeinden schützend vor ihren Priestern.

Wie innig dieses Verhältnis ist, zeigen folgende Tatsachen: In Oberschlesien hatte sich 1945 eine bäurische Gemeinde — etwa 65 v. H. der früheren Gesamtbewohnerschaft — zur Option entschlossen, um ihre Höfe zu halten. Die Bedingung dafür sei — so verlangten sie —, daß ihr alter Pfarrer bleibe. Der aber war ein Deutscher aus Köln, der allerdings ein wenig Polnisch konnte. Die Option wurde abgelehnt. Doch die Gemeinde ruhte nicht. Schließlich glückte es, die „slawische Großmama" in Gestalt einer Wendin ausfindig zu machen. Damit gelang es dem Wojt (Gemeindeschulzen), der dieses Amt schon einmal während der Weimarer Republik innehatte, den Pfarrer zu halten. Er amtiert noch heute. Natürlich weiß der kommunistische Starost (Landrat) des Kreises genau, daß in Wirklichkeit ein Deutscher die „Desyzja" (positive Entscheidung über das polnische Bürgerrecht) erhalten hat. Was will er machen? Er kann die tüchtigen Bauern nicht entbehren, die ihrer Abstammung nach „Slasaken" und ihrer Gesinnung nach — Deutsche sind.

„Ich bin es so gewohnt"

Daß die letzte Feststellung keine Hypothese, sondern ein Faktum ist, möge folgendes beweisen: In jeder Kirche Oberschlesiens wiederholt sich derselbe Vorgang. Vor dem Beichtvater kniet das Beichtkind und beginnt in polnischer Sprache... Dann ein Stocken, ein Flüstern: „Herr Pfarrer, Sie können doch auch Deutsch. Darf ich deutsch beichten? Ich bin es so gewohnt." Beinahe alle Pfarrer Oberschlesiens können Deutsch. Sie müssen das Sündenbekenntnis in jeder Sprache entgegennehmen, die sie selbst beherrschen. So verlangt es die Kirche von ihnen. „Ist es Sünde, die A.K. (Armja Krajowa = Antikommunistische Untergrundbewegung) zu unterstützen?" Was soll der Pfarrer antworten, der selbst öfters Männern der A.K. helfen muß? Er mahnt zur Befolgung der Gesetze des Staates. Doch der Beichtende beharrt auf den Geboten Gottes.

So sieht Oberschlesien heute aus — ohne die Schminke der „Ideologie". Das kommunistische Regime stützt sich auf die Bajonette Stalins, das Volk auf die moralische Kraft des Glaubens, dessen Exponent die Kirche ist.

Dabei ergäbe es ein völlig falsches Bild, wenn man annähme, daß der katholische Klerus die Widerstandsbewegung gegen Moskau, die überall in Polen zu spüren ist, etwa inspiriere oder gar leite. Das ist keineswegs der Fall. Die Kirche waltet ihres geistlichen Amtes. Sie ist darin kompromißlos, entschlossen und mutig. Lieber läßt sie die wenigen katholischen Blätter, die ihr geblieben sind, Nummer um Nummer beschlagnahmen, als daß sie dem kommunistischen Regime willfährig wäre. Der Krakauer „Tygodnik powszechnic" wird manche Woche dreimal neugedruckt, weil die staatliche Zensur Widerspruch erhebt. Auch die dritte „Fassung" vermittelt dann immer noch das unverfälschte katholische Erbgut. Das Volk aber spürt, daß in dem ihm fremden Gedröhn der kommunistischen Pauken allein der vertraute Orgelklang der Kirche weiterklingt, während die anderen traditionellen Instrumente verstummt sind. So macht es ihre Priester zu Mitwissern seines geheimen Sehnens und Handelns und damit allmählich zu „Mitverschworenen".

Dafür möge ein Beispiel sprechen: Vor einem oberschlesischen Kloster hält in der Nacht ein Lastwagen. Die Fahrer bitten den Bruder Pförtner, den Wagen in den ummauerten Hof bringen zu dürfen. Er sei kaputt, müsse umgeladen werden, ein Ersatzwagen sei unterwegs. Der Bitte wird entsprochen. Im Morgengrauen erscheint der zweite Wagen. Man lädt die Fracht um. Es sind — Waffen der A.K. Die Mönche haben nichts davon gewußt. So werden sie unschuldig zu — „Mitschuldigen".

Die Mutter Gottes weint

Dieselbe schicksalhafte Verbundenheit zeigt der Kampf um das „Wunder von Lublin". Dort hatte ein blindes Kind das Mutter-Gottes-Bild plötzlich weinen gesehen. Das Kind hatte das Augenlicht zurückgewonnen. Auch andere sahen die blutigen Tränen in den Augen der Maria. Sogleich ging ein Sturm durch ganz Polen. Alles strömte nach Lublin, so daß die Reisebüros und Bahnschalter die Anweisung erhielten, „Unbefugten" keine Karten dorthin zu verkaufen. Trotzdem erreichten viele Tausende das Wunderbild. Die Untergrundbewegung gab der religiösen sogleich die politische Richtung: die Tränen der Gottesmutter seien um Polen vergossen. Daraufhin prangerte die Regierung die Kirche als „staatsfeindlich" an.

So ist nun heute der weltgeschichtliche Kampf zwischen Stalin und Pius XII. auf dem Schachbrett Polen in vollem Gang. Jener hat die geballte Macht seines eurasischen Imperiums und zum Teil noch die Rasanz der kommunistischen Ideologie zu Gebote; er beherrscht Polen als Staat vollkommen. Der Papst aber hat die Seelen der polnischen Menschen, die so tief von der Lehre Christi durchdrungen sind, daß ihr Abfall unwahrscheinlich ist. Von den 24 Millionen Bürgern der Rzeczpospolita Polska hat Stalin nicht mehr als maximal drei Millionen wirklich erobert, die restlichen 21 Millionen, rund 88 v. H. des polnischen Volkes, sind gegen seine Ideologie immun, weil sie eine andersgeartete, der seinigen diametral entgegengesetzte Bindung aufrechterhalten, die zur katholischen Kirche.

Das weiß der ehemalige Priesterschüler Stalin. Er kennt die Haltbarkeit solcher Bindungen. Darum versucht er, eine neue Priestergeneration heranzuziehen, die seinem Imperium hörig ist. In Lemberg zum Beispiel werden junge Polen als „Priester" ausgebildet, die später den Abfall von Rom herbeiführen sollen. Stalin hat ein neues „Ostrom" in seinem Plan.

(Wird fortgesetzt)

Italien schwimmt in Olivenöl

In Europa erzeugt Italien nach Spanien das meiste Olivenöl. Der jährliche Ertrag ist für die italienische Volkswirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung. Ein schlechtes Olivenjahr pflegt den italienischen Haushalt schwer zu treffen, da die Küche, vor allem im Süden, fast ganz auf diese Fettquelle aufgebaut ist. Ergibt einmal eine Ernte nur wenig Oliven, so erreichen die Oelpreise schwindelnde Höhen, und die italienische Hausfrau steht vor schier unlösbaren Problemen. Augenblicklich allerdings schwimmt Italien in einem Ueberfluß an Olivenöl.

Drei Millionen Doppelzentner stehen zum Verkauf. Aber der Inlandmarkt ist nicht in der Lage, diese gewaltige Menge abzunehmen. Um einen Preiszusammenbruch zu verhindern, wünschen die Oelbauern den Export. Die Regierung hat zwar versprochen, Maßnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr zu ergreifen, in Wirklichkeit aber noch nichts Entscheidendes getan. Im Vorjahre hat sie sogar die Einfuhr ausländischen Pflanzenöls minderer Qualität gefördert, um den Inlandspreis zum Sinken zu bringen. Das scheint in diesem Jahre nicht nötig zu sein; das starke heimische Angebot drückt von sich aus auf die Preise. Doch will die Regierung anscheinend durch die Hinauszögerung exportfördernder Maßnahmen erreichen, daß die Produzenten ihr Oel, soweit es nicht zu erträglichen Preisen anderweitig abgesetzt werden kann, bei eigens dazu errichteten staatlichen Sammelstellen abgeben. Es würden dadurch Vorräte gebildet, aus denen in späteren, weniger reich gesegneten Jahren die volle Nachfrage befriedigt und daher ein Ansteigen der Inlandpreise verhindert werden könnte.

Aber die Oelbauern erhalten bei der Ablieferung nicht den vollen Preis, sondern nur einen Vorschuß. Deshalb sind sie wenig geneigt, den Wünschen der Regierung nachzukommen. Zudem ist die Frage der Einlagerung recht problematisch. Es gibt keine Lagerungsorganisation für Olivenöl; es gibt auch keine entsprechenden Tanks. Es kann sie nicht geben, denn die Gewinnung des Oels ist ein komplizierter Vorgang, der auf hundertelei verschiedene Art und Weise erfolgt. Dementsprechend entstehen vielerlei und erhebliche Qualitätsunterschiede, und eine Vermischung der verschiedenen Sorten in einem Tank würde nur zu einer allgemeinen Güteminderung führen.

Die Oelbauern sind daher mit der Haltung der Regierung nicht zufrieden. Sie verlangen den Export der überschüssigen Mengen. Die Regierung aber will die bereits angedeuteten anderen Wege gehen; vielleicht hat sie auch Zweifel an der Aufnahmefähigkeit des internationalen Marktes.

Aus der Stadt Neuss

Josephine

„Sie will nicht Blumen und nicht Schokolade, aber — Heringe", müßte man in Josephines Fall sagen; denn Josephine ist kein — aber wir wollen nicht vorgreifen. Gestern stand die Neußer Fischfiliale der „Nordsee" fast kopf: Kinder und Erwachsene strömten ein und aus. Drinnen im Geschäft schob man sich vorwärts. Was war los?

In einer hölzernen Wanne, gefüllt mit salziger Brühe, räkelte sich Josephine, eine junge Seehündin, die seit einigen Wochen von Filiale zu Filiale reist. Ihr Tourneeprogramm sieht auch einige Tage Gastspiel in Neuß vor. — Ein Kind stieß auf dem Arm der Mutter einen Jauchzer aus, als sie das Seetier bestaunte, worauf Josephine mit ihren großen, schwarzen Augen um sich blickte. Sie wollte wohl damit fragen: „Was wollt ihr denn eigentlich alle von mir?" Doch sie hat sich allmählich an die Menschen zu gewöhnen: in Kürze soll sie einem Zoo eingegliedert werden. Josephine weiß davon noch nichts. Vorläufig läßt sie sich vom Filialleiter ab und zu einen grünen Hering zuwerfen; denn das Leben im Wasser macht Appetit. — Hoffentlich reißen die jungen, ungestümen Gäste, die Neußer Burschen und Mädchen nicht vor Begeisterung über dieses Wundertier den Laden ab! Das würde Josephine leid tun.



Hier stellen wir Ihnen Josephine vor. Der gepflegte Schnurrbart und die großen Nasenlöcher gehörten zu ihrer Gattung, erklärte sie auf Befragen

Neußer Drehscheibe:

Heiter, harmlos, überschäumend

Neußer Menschen stehen im Mittelpunkt von Interviews und Reportagen, welche die NGZ in zwangloser Folge unter dem Motto: „Neußer Drehscheibe" veröffentlicht.

Umrahmt von Zeitschriften und Zeitungen schaut ein Gesicht, das unverkennbar einem Spaßvogel gehört und selbst ein Titelblatt schmücken könnte, durch ein kleines Fensterchen auf die Neustraße. In seinen Augwinkeln spielen lustig die Humorfältchen. Der Kopf scheint eigentlich erst vollständig, wenn die Narrenkappe daraufsitzt. Und das ist auch oft der Fall, denn das Gesicht gehört Jupp Keldenich, dem Präsidenten der Neußer Faschingsfreunde Rot-Weiß.

Jupp ist glücklicher Besitzer eines gutgehenden Zeitschriften-Handels, den ihm sein Vater, der vormalige Präsident und Begründer der Faschingsfreunde Rot-Weiß, Adalbert Keldenich, hinterlassen hat. Zu seinen Kunden gehören Ärzte, Arbeiter, Beamte, arm und reich, aber besonders diejenigen, die für ein Späßchen zu haben sind, denn für jeden hat er ein Scherzwort bereit. Wie sollte da das Geschäft nicht blühen? Ohne Zweifel haben wir es mit einem guten Geschäftsmann zu tun. Trotzdem gehört sein Herz nicht dem Handel. Mit 19 Jahren kam er als Bühnendekorateur an das städtische Zeughaustheater in Köln, dessen technischer Leiter der Vater damals war. Vier Jahre später zog er mit den Eltern nach Neuß. Und heute gehört sein Herz schon 25 Jahre dem Neußer Karneval und der Vereinigung „Faschingsfreunde Rot-Weiß", die er 1928 mitbegründete. Als dann die Rot-Weißen 1946 wieder einen Präsidenten suchten, konnten sie gewiß keinen Berufeneren finden als Jupp Keldenich.

Karneval wird nicht nur gefeiert, sondern muß auch gemacht werden! Auch dem ausgelassensten Ball muß eine gute Organisation vorangehen! Davon kann uns Jupp ein Liedchen singen. „Das Programm muß gemacht werden, die Kulissen und den ganzen Klimbim müssen wir malen, die Gäste sind einzuladen, und schließlich müssen wir auch 'mal in die Kasse sehen, denn ohne geht's nicht. Aber ich muß auch dagen, daß unsere Gönner uns noch nie im Stich gelassen haben. Im übrigen halten wir Verbindung mit allen anderen rheinischen Städten, um Frohsinn und Geselligkeit auszutauschen. Ich rechne es mir als eine große Ehre an, daß unser Kleiner Rat am 18. Januar von der „Allgemeinen Kölner Karnevalsgesellschaft" zur Jubiläumssitzung eingeladen ist. Dafür haben wir die Kölner am 21. Januar zu einer Prunk-Fremdensitzung hier in Neuß, wobei wir die Karnevalisten Toni Eberle, Willi Breuer und Fritz Schopp erwarten. Und am 4. Februar — ja da können Sie 'was erleben, da veranstalten wir unseren großen Märchenball „Tausend und eine Nacht" (zweiter Teil). Das wird ein ganz tolles Fest!"

Und nun sprühen seine lustig verkniffenen Äuglein Funken, und er gerät rein aus dem Häuschen. „Im vorigen Jahr haben wir den ersten Teil gebracht, da stand alles kopf, einschließlich der Maharadschas, Haremsdamen und Eunuchen. Als wir dann noch den indischen Seiltrick vorführten (wobei ich oben mit einem dünnen Draht das Seil hochziehen mußte), war es vollends aus. Ja, wir haben schon so manches schöne Festchen gefeiert und wollen noch viele feiern! Allein in dieser Saison sind es drei Bälle und vier Sitzungen, die unser Programm aufweist. Und wenn wir als Motto unserem diesjährigen Karneval vorangestellt haben „Von Zoten frei die Narretei", dann soll das nicht nur uns eine Richtschnur sein, sondern wir sind darin auch Vorbild für andere Karnevalsgesellschaften. Denn richtiger rheinischer Karneval beruht auf Humor und der Fähigkeit, unbeschwert fröhlich sein zu können."

Hier haben wir nicht nur einen typischen Rheinländer kennengelernt, sondern gleichzeitig einen Menschen, der sich einer rheinischen Sache verschrieben und darin sein Element gefunden hat; denn echter rheinischer Karneval kommt nur aus einem echten rheinischen Herzen.

Grimlinghausen freute sich mit

Vor einigen Tagen kehrte Josef Offer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Die Nachbarschaft hatte ihre Häuser mit Fähnchen und Girlanden geschmückt. Ganz Grimlinghausen freute sich über die überraschende Ankunft eines ihrer Söhne.

Der kleine Zwischenfall

Eine Person von auswärts wurde angezeigt, weil sie am 4. Januar eine Brieftasche mit 260 DM unterschlagen hat.

Von einem Lagergelände an der Düsseldorfer Straße wurde am 4. Januar ein Herrenfahrrad gestohlen.

Am 5. Januar wurde ein kaufmännischer Angestellter in Neuß vorläufig festgenommen, weil er sich jugendlichen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben hatte.

Kirchliche Nachrichten

Münsterpfarre. Sonntag, 8. 1. (Fest der hl. Familie): Hl. Messen: 6.30, 7.30 mit gem. hl. Komm. der männl. und weibl. Jugend und der Gem. St. Hildegard, 8.30 Kindermesse mit Komm. der Schulknaben, 9.30 Hochamt, 11.00 mit Predigt, 14.00 Kinderandacht, 18.00 Abendmesse mit Segen.

Krankenwoche Kpl. Bormacher. Werktags: 7.00, 7.45 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag 8.30 Uhr Schulmesse. Mittwoch 8.30 Uhr Gymnasium. Samstag 6.30 Uhr hl. Messe im Obertorkloster.

St.-Marien-Pfarre. Sonntag, 8. 1. Marienhaus: Hl. Messen um 6, 7, 8, 9 Kindermesse, 10 Hochamt, 11,15. 2 Christenlehre, 17.30 Andacht. — Werktags sind die hl. Messen um 7, 7.45, 8.30 Uhr (dienstags und freitags ist die 2. hl. Messe um 8 Uhr). — Konvikt: Hl. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr. — St. Kamillus: Hl. Messen um 6.30, 8, 9 und 12.30 Uhr, 12 Uhr Christenlehre, 5.30 Uhr Andacht. — Marienhaus: Mittwochs 7.45 Uhr Segensmesse der Frauen und Mütter für die Heimkehr der Gefangenen und Vermißten. Donnerstag 6.15 Uhr Pfarrjugendmesse. Samstag abend 17.30 Uhr Salveandacht, 19.45 Uhr kirchliches Abendgebet.

St.-Joseph-Pfarre. Hl. Messe: 6.30, 8 Uhr mit Gemeinschaftskomm. der Pfarrjugend, 9 Uhr mit Gemeinschaftskomm. der Schulknaben, 10, 11 Uhr; Kinderandacht 14 Uhr. Pfarrandacht 17 Uhr. Werktags: Dienstag 7 Uhr Pfarrjugendmesse; Mittwoch 8.30 Uhr hl. Messe für die Frauen; Donnerstag 7.45 Uhr hl. Messe für unsere gefangenen und vermißten Soldaten, Samstag 19.30 Uhr liturgisches Abendgebet für die Pfarrjugend. Die Schulmessen werden fortan Montag und Donnerstag 8.30 Uhr für die Leoschule und Dienstag und Freitag 8.30 Uhr für die Weißenberger Schule gehalten. Krankenwoche hat Kaplan Kempen, Gladbacher Straße Nr. 36.

St. Barbara. 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse der Kinder und der Jugend, 9.30 Uhr Hochamt, 17 Uhr Weihnachtsandacht. Montag 8 Uhr hl. Messe. Dienstag 8.30 Uhr Schulmesse für alle Schulkinder. Mittwoch, Donnerstag, Samstag 7.45 Uhr, Freitag 8.30 Uhr hl. Messe. Samstag 18 Uhr Salveandacht, Einführung in die Liturgie der hl. Messe und Deutsche Komplet.

Rektorat St. Konrad, Alexianerkirche. Hl. Messen: 6 Uhr Kommunitätsmesse der Alexianerbrüder, 6.55 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jugend für die Vermißten und Gefangenen mit gem. hl. Komm. der Jugend. 7.55 Uhr Messe für die Alexianeranstalt, 9 Uhr Kindermesse mit gem. hl. Kommunion der Schuljungen, 10 Uhr Deutsche. Singmesse. Anschließend um 11 Uhr Monatsvortrag für die Männer und Jungmänner (ab 18 Jahr.). 13.45 Uhr Weihnachtsandacht. 14.30 Uhr Kinderandacht. In der Woche hl. Messen 6 und 7.30 Uhr. Statt der zweiten Messe ist dienstags und donnerstags 8 Uhr Schulmesse. Dienstag 16.30 Uhr Vorstandssitzung der Frauengemeinschaft im Pfarrhaus. Nächsten Sonntag in der Kindermesse gem. hl. Kommunion der Schulmädchen.

Hl.-Dreikönige-Pfarre. 8. Januar, Fest der Hl. Familie Gem. hl. Kommunion der Jugend und der Jungen der Oberstufe. Karitaskollekte und Abrechnung der Pfarrkaritas. 7, 8, 9.15, 10.15 und 11.15 Uhr hl. Messe. 14 Uhr Kinderandacht. 17 Uhr im Notburgasaal Pfarrfamilienabend mit Aufführung des Weihnachtspiels „Das Jesuskind in Flandern" nach Felix Timmermans. Werktags 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Schulmesse wie gewohnt. Dienstag 20 Uhr Vinzenzkonferenz. Beichtgelegenheit: Samstag 15—19 Uhr. Krankenwoche: Kpl. Pazen, Fringsstr. 5. — Kapelle Selikum: Sonntag 8 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gottesdienstordnung

Samstag, 7. Januar. Christuskirche: 19 Uhr Wochenschlußandacht, Pfr. Fernau. — Sonntag, 8. Januar. Christuskirche: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bredo. — Glehn: 16 Uhr Gottesdienst, Miss. Jung. — Reuschenberg: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Fernau. — Grefrath: 16 Uhr Gottesdienst, Pfr. Fernau. — Uedesheim: 8.30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Peter. — Grimlinghausen: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Peter. — Gohr: 8 Uhr Gottesdienst, Pfr. Köller. — Delrath: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Köller. — Büttgen: 8.30 Uhr Gottesdienst, Miss. Jung. — B.-Vorst: 10 Uhr Gottesdienst, Miss. Jung.

Menschen auf der Suche nach Frieden

141 obdachlose Mädchen, Frauen und Männer meldeten sich im Dezember bei der Neußer Polizei

In der Wachtstube des Polizeireviers 1 an der Kanalstraße zeigt die Uhr an der Wand die sechste Nachmittagsstunde. Es ist still im Raum. An einem Tisch sitzt der Wachhabende und schreibt. In einer Zimmerecke steht noch der Christbaum. Auf einer Bank neben der Eingangstür sitzen drei Männer. Der wachthabende Beamte, groß, offenen Gesichts, schaut zu ihnen hinüber. Dann steht er auf und tritt an die Barriere, die den Wachraum zur Mitte teilt. Mit den Männern auf der Bank, die sich als obdachlos gemeldet haben, entspinnt sich ein Gespräch.

„Woher kommen Sie?" wendet er sich an einen Mann mittleren Alters, „können Sie denn so mirnichts-dirnichts durch die Weltgeschichte laufen?" Es stellt sich anhand der Papiere heraus, daß es sich um einen Ungarn handelt, in Budapest gebürtig. Er ist auf dem Wege nach Solingen. Er verlor seine Stelle, weil er im ungarischen Heer bei den Fliegern gewesen war. Nun war er dauernd bolschewistischen Schikanen ausgesetzt, weil er sich weigerte, der Partei beizutreten. Zuletzt mußte er fliehen. Er hatte gehört, daß man im Begriff stand, ihn festzunehmen. Bei Nacht und Nebel sei er nach dem Westen „abgehauen" und auch glücklich durchgekommen. Das alles wird flüssig und mit dem Tonfall der Wahrhaftigkeit vorgetragen. Aber der Beamte ist vorsichtig, er weiß, daß auf vielfache Weise allerlei merkwürdige Leute aus dem Osten in die Westzone infiltriert werden. Aber Querfragen eines anderen hinzutretenden Beamten, der in Ungarn war, lassen den Mann als ehrlich erkennen. Dafür spricht auch sein Aussehen, das von Entbehrung und Not spricht. Er bekommt einen Schein, der ihn berechtigt, eine Nacht im Kapitelbunker zu schlafen. Der zweite Mann auf der Bank ist Oesterreicher, er stammt aus Villach. Sollte in den Uranbergbau. Ist Walzmeister. Will ebenfalls nach Solingen. Ist mit dem Ungarn eine Strecke Weges gemeinsam gewandert. In Solingen, so sagt er, stellt eine Firma eine Kolonne für die Cyrenaika zusammen. Dorthin wollen sie. Es ist ein junger Mensch, zwar etwas mitgenommen von dem wochenlangen Weg, sein Gesicht aber ist offen und ohne Arg. Auch er bekommt den Einweisungsschein für eine Nacht im Kapitelbunker. Bei dem dritten Mann handelt es sich um einen Westdeutschen. Er stammt aus Ründeroth im Oberbergischen. Er hat einen Freund in Oberhausen, der auf der Zeche Jakobi in Sterkrade arbeitet, besucht. Will zurück nach Ründeroth, hat aber kein Geld. Er sieht gepflegter aus als die beiden anderen. Auch er bekommt einen Ueberweisungsschein. Die Ausschreibung dauert eine Weile, dann gehen sie alle drei in Richtung Kapitelstraße fort.

Wohin?

Wieder ist es still in der Wachtstube. Einmal klingelt das Telefon, noch einmal, dann wieder. Der Wachthabende erzählt von den Erfahrungen der Polizei mit den Flüchtlingen. Es liegt da ein Heft, in das alle Ankommenden eingetragen werden. Woher und wohin. Ihre Ausweise. Männer jeglichen Alters, Frauen, Ledige, Verheiratete. Der weitaus größte Teil kommt aus der Ostzone. Hinter den trockenen Eintragungen verbirgt sich fast immer ein Schicksal.

Schwer hängt das Schweigen im Raum. Die Uhr zeigt fast die achte Abendstunde. Von dem Christbaum in der Ecke fallen knisternd die Nadeln. Da klopft es. Herein tritt ein Mädchen von vielleicht 25 Jahren. Es sieht krank und verhärmt aus. Ob sie hierbleiben dürfe, fragt es. Der Beamte steht wieder an der Barriere. Fragen: Woher, wohin? Das Mädchen stammt aus Lünen in Westfalen. Als er nach Wochen Krankenhausaufenthalts nach Hause kam, wurde ihm vom Vater gesagt, daß er gehen und nicht eher wiederkommen solle, bis es Arbeit hätte. Bis Neuß hätte es sich durchgeschlagen. Ihm wäre erzählt worden, daß es hier vielleicht eine Stellung bekommen könnte. Es könnte doch nicht auf der Straße bleiben in der Nacht. Der Beamte dreht sich wortlos um und schreibt den Einlaßschein.

„Danke schön"

Ein leises „Danke schön", die Tür geht. Wieder Stille im Raum. Nach einer Weile beginnt der Beamte wieder zu sprechen: „Vor einigen Tagen kam ein Kriegsgefangener aus dem Lager Uelzen bei Hannover. Er suchte seine Frau. Am gleichen Abend meldete sich ein 17jähriger, der aus der Gegend von Dresden stammte, seine Eltern schon in Süddeutschland gesucht aber nirgends gefunden hatte. Im Dezember waren es allein 141 Männer und Frauen, die in dieser Stube um ein Unterkommen baten." Seit mehr als viereinhalb Jahren ist der Krieg zu Ende. Und noch immer ist Not, viel bittere Not im Land. Wenn wir es auch nicht immer alle empfinden — wir, die wir noch einmal davongekommen sind.

Weibliche Polizei im Einsatz

Sie betreut Kinder und Jugendliche

Im Gegensatz zur gesunkenen Kriminalität der Erwachsenen hat sich die der Jugendlichen und Kinder im Jahre 1949 gegenüber 1948 nur wenig verändert. „So traurig das ist", erklärte Fräulein Bleichert, die Leiterin der weiblichen Polizei in Neuß, innerhalb der Rückschau des Kreispolizeichefs (über die die NGZ gestern berichtete), „es ist Tatsache." — Die Gründe dafür lägen darin, daß sich die Kinder und Jugendlichen noch nicht aus der Verwilderung der letzten Jahre lösen könnten. Sie sind auch nicht fest genug gegenüber Versuchungen und Verführungen. Die weibliche Polizei, die sich mit der Betreuung der Kinder und Jugendlichen beschäftigt, hat 1949 zusammen mit der Kriminalpolizei vier Selbstmorde und Morde bearbeitet, weiter zwölf Abtreibungen und 41 Sittlichkeitsverbrechen (im Jahre 1948 waren es 43), drei Meineidssachen und zwei Kindesmißhandlungen, 219 Diebstähle, 14 Sachbeschädigungen und fünf Landstreichereien, 89 Verletzungen der Unterhaltspflicht (vor der Währungsreform überhaupt nicht vorgekommen) und 330 weitere Vergehen, zum Beispiel grober Unfug, Randalieren auf der Straße und Schulschwänzen. Mit dem Jugend- und dem Gesundheitsamt stand die weibliche Polizei in dem gesamten Zeitraum in enger Verbindung. Nach allgemeinem Urteil war die Arbeit der weiblichen Polizei in Neuß äußerst wertvoll.

Man kommt hinter den Sinn dieser Feststellung bei der Darstellung der Verhältnisse in der Siedlung Reuschenberg durch den Leiter des Polizeipostens, Polizeimeister Hamacher. Felddiebstähle und Fischereivergehen haben in der letzten Zeit nachgelassen. Soweit sie aber von Kindern und Jugendlichen ausgeführt wurden, sind sie nicht zurückgegangen. Vermehrt haben sich die Feld- und Fruchtzerstörungen durch Kinder und Jugendliche. Nach Polizeimeister Hamacher erstrecken sich diese Vergehen in der Nähe der Siedlung manchmal auf zehn bis fünfzehn Morgen. Die Arbeit der Polizei hat sich oft auf die Vertreibung der Frevler richten müssen, die manchmal mit dem Motorrad auf Felddiebesfahrt gingen. Trotzdem sind sie von berittenen Polizeibeamten gefaßt worden. Die Behandlung solcher Fälle und vieler anderer, die sich auf Randalieren und den Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen auf der Straße nach Einbruch der Dunkelheit beziehen, wurden zusammen mit der weiblichen Polizei bearbeitet.

Auch die Jagdvergehen wurden besprochen. Während einmal ein Nachlassen der Jagdvergehen festgestellt wurde, sagte Kriminal-Inspektor Kaspar Meyer den Wilderern scharfen Kampf an. Als alter Jäger und Wildheger forderte er aber auch die Gemeinden und Städte auf, bald an die Wiederaufforstung abgeholzter Flächen heranzugehen.

Ausweise sind vorzuzeigen

Das Finanzamt teilt mit: „Beamte des Bezirks des Oberfinanzpräsidenten Düsseldorf, die zur Annahme von Zahlungsmitteln außerhalb des Kassenraumes beauftragt sind, haben sich auf Verlangen des Einzahlungspflichtigen auszuweisen. Der Ausweis muß das Lichtbild des Beamten und einen Abdruck des jetzt gültigen Dienststempels des Amtes zeigen. Die Quittungen werden im Durchschreibeverfahren auf einem Muster ausgestellt, das mit aufgedruckter Block- und Blattnummer und mit einem Abdruck des Dienststempels des Amtes zu versehen ist."

Der Münsterturm schwankt

Aber es ist nicht so schlimm, wie es klingt

Bei dem vollen Geläut der vier Glocken des Quirinus-Münsters macht man die Feststellung, daß der Glockenturm in eine seitwärts ausladende Bewegung gerät. Diese Erscheinung ist keineswegs neu. Schon vor dem Kriege konnte man eine derartige Bewegung des Turmes bei dem Geläut der damals vorhandenen sechs Glocken bemerken. Diese Tatsache war an der Verschiebung der Falzen bei dem Dachdeckmaterial festzustellen. Hieraus berechnete man Schwankungen von zwei bis zweieinhalb Zentimeter. Der Hauptschwung der Glocken wird durch die eigenartige Konstruktion des inneren Glockenturms abgefangen. Nach dem letzten Brand des Münsters im Jahre 1912 wurde statt des bisher üblichen Holzgerüstes eine Eisenkonstruktion hochgezogen. Dieses Eisenwerk ruht auf den vier großen Pfeilern des Westturmes. Es ist mit dem Mauerwerk nur geringfügig verbunden, so daß es dank der besseren Biegsamkeit des Eisens die Wucht der Glockenschläge aufnimmt und abbremst. An der oberen Stelle des Gerüstes sind allerdings größere Schwankungen zu vermerken, die nach Ansicht von Zimmermeister Hellendahl bis zu 15 Zentimeter stark sein sollen.

Trotz allem besteht kein Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen, das Mauerwerk könne erschüttert werden. Derartige Schwankungen in Glockentürmen sind bei größeren Kirchen mit starkem Glockengestühl an der Tagesordnung.

Jugend singt und musiziert

Die Sing- und Spielgemeinde „Hl. Dreikönige" leitete am 5. Januar ihr Pfarrpatrozinium mit einem Weihnachtssingen ein. In reicher Folge brachten die Jungen und Mädchen mit ihrem 18jährigen Leiter Bernd Kronen Canones und Sätze alter und neuer Meister. Unter ihnen: Melchior Vulpius, M. Praetorius, Marx und Adolf Lohmann. Einige Sätze wurden von einer kleinen Instrumentengruppe — Geige, Bratsche, Cello und Flöte — begleitet. Zur Auflockerung spielten sie aus der musikalischen Kurzweil von Erasmus Widman und aus „Dansereye" von Tielmann Susato. Bis auf kleine Einzelheiten in der sprachlichen Durchformung — „ch" ist kein „sch" — waren die Darbietungen von einer erfrischenden jugendlichen Schwungkraft. Die große Zahl der Zuhörer war von der Leistung des Sing- und Spielkreises beeindruckt. Sie werden gerne der weiteren Einladung zu dem Weihnachtspiel „Das Jesukind in Flandern" von Felix Timmermanns am 8. Januar, um 17 Uhr, im Notburgasaal folgen.

Quirinus-Münster in Essen

Der große Betonklotz im Essener Vorort Borbeck unterscheidet sich äußerlich wenig von den zahlreichen Hochbunkern, die während des Krieges überall in den großen Städten aus dem Boden gestampft wurden. Grau und tot scheint er da inmitten der Steinwüste zu stehen und auf seinen Abbruch zu warten. Man täuscht sich. Hinter seinen meterdicken Eisenbetonwänden herrscht reges Leben. Einige hundert Menschen haben hier, nachdem ihre Wohnungen von Bomben zerstört wurden, wieder eine Bleibe gefunden. Die Räume sind klein. Aber sauber und ordentlich sind sie eingerichtet.

Und in der zweiten Etage, im Zimmer 57, wohnen Hermann Thewald und seine Frau. Hermann Thewald ist 70. Seit mehr als zehn Jahren ist er Invalide. Vorher war er Eisenhobler bei Krupp. Seit 1905. In jenem Jahr nämlich packte er seine Habseligkeiten zusammen und zog nach Essen, in die aufblühende Stadt der Kohle und des Eisens. Er kam von Neuß.

Jetzt, da er Invalide ist, plagt ihn die Langeweile. Und ein wenig Heimweh nach Neuß, seiner Geburtsstadt. Da griff er wieder zu den Werkzeugen, die er einst in seiner Freizeit zu handhaben wußte. Er begann wieder zu basteln.

„Früher", erzählt der rüstige Graukopf, „habe ich für meine fünf Kinder alles Spielzeug selbst gebastelt." Jetzt sollte es wieder etwas werden. Diesmal für einen Enkel. Das war im Sommer des vergangenen Jahres.

Da ließ er sich von einem Neußer Freund eine Postkarte vom Quirinus-Dom schicken und fing an. Es dauerte genau fünf Monate, dann stand auf dem kleinen Tisch in dem winzigen Bunkerraum Hermann Thewalds eigener Quirinusdom: 90 cm lang, 60 cm breit und 50 cm hoch. Ein interessantes Abbild seines großen Bruders in Neuß. Und alles aus Pappe. 1600 Stunden hat Hermann Thewald dafür gebraucht, um die Dächer, Türmchen, Gewölbe und Kuppeln und die große Zahl der Fensterchen zu „erbauen". Und auf den Dächern liegen richtige Dachziegel. Stück für Stück aus Pappe ausgeschnitten und aufgeklebt.

Eigentlich sollte es nur eine Fackel für den Martinszug werden. „Aber dann war es mir doch zu schade", bekennt Thewald, „denn die Arbeit war doch zu groß." Und für Hände, die gewohnt waren, mit schweren Eisenklötzen und Maschinen umzugehen, noch schwieriger.

„Und vor allem deshalb habe ich den Dom so gerne", sagt Hermann Thewald, „weil ich in ihm meine Erste Heilige Kommunion empfangen habe und auch dort getraut worden bin. Er ist für mich ein Stück meiner Kindheit und Jugend. Und ein Stückchen Heimat dazu." Wenn auch nur aus Pappe.

„Aber jetzt", streift Hermann Thewald mit einem Ruck alle Erinnerungen ab, „muß ich zusehen, daß ich wieder etwas Neues finde. Ich muß noch etwas bauen.

In der Tat, ein sehr rüstiger und unternehmungslustiger Baumeister. Trotz seiner ba[illegible]

Gregor Wosso



„Und wenn ich erst die Kerzen anstecke, leuchten auch die Fenster", erzählt Hermann Thewald stolz

Genehmigte Bauvorhaben

vom 28. 12. 1949 bis 1. 1. 1950

„Olex", Deutsche Benzin- und Petroleum-Ges. Köln, Unter-Sachsenhausen 33: Wiederaufbau des Tankhauses Further, Ecke Josefstraße 54b. Schleyen, Matthias, Bergheimer Straße 31: Anbau eines Wohnhauses, Uhlandstr. 35. — Kauffels, Maria, Elisenstr. 13: Wiederaufbau des Wohn- und Geschäftshauses, Niederstr. 35—37. — Prepens, Georg, Hochstr. 4: Wiederaufbau des Wohnhauses, Breite Straße 63. — „Olex", Deutsche Benzin- und Petroleum-Ges. Köln, Sachsenhausen 33: Errichtung einer Dieselkraftstoffabgabestelle, Jülicher Str. 85. — „Olex", Deutsche Benzin- und Petroleum-Ges. Köln, Unter-Sachsenhausen: Errichtung einer Vergaserkraftstoffabgabestelle, Jülicher Straße 85. — Sticker, Josef, Selikumer Str. 2: Wiederaufbau der Schreinerei, Selikumer Straße 2.

Schiffe steuern gegen die Flaute

Wenn 15000 Tonnen Weizen auf dem Wasser schwimmen . . . — „Morgen vielleicht nach Holland"

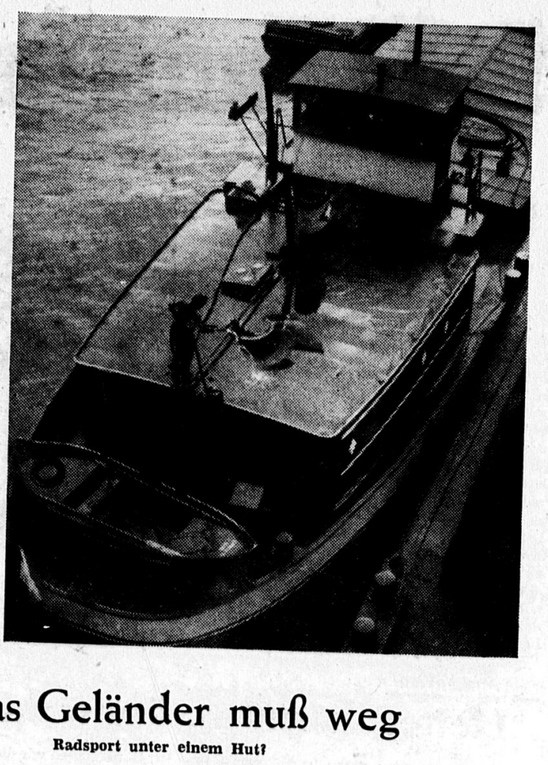
Wenn man als „Landratte" auf einer schmalen Bole über dem Wasser schwebt, so ist das nicht unbedingt ein erhebendes Gefühl. „Wäre ich schon mal an Bord", denke ich. Aber der Schiffer des Haniel-Schleppkahnes, der im Hafenbecken I festgemacht hat, um Weizen zu löschen, reicht dem Besucher die Hand herüber und zieht ihn auf den schmalen Laufsteg des Schiffes. Es ist ein freundlicher Mensch mit wettergebräuntem Gesicht und einer kurzen Pfeife zwischen den Zähnen. Etwa zehn Meter über uns hängen mehrere Stahlrohre über dem Schiff, Rohre, durch die der Weizen in den großen Silo gesogen wird. Die Enden der Rohre stecken tief in einem Weizenberg, der die zwölf „Zellen" des Schiffes bis zu den Abdeckbrettern füllt. „Stündlich saugen die beiden Rohre etwa 28 Tonnen Weizen an, das sind 560 Zentner", erklärt der Schiffer. Seine Matrosen laufen hin und her, bewachen die reibungslose Arbeit und manövrieren das 1800-Tonnen-Schiff so, daß die Rohrenden auch stets den Weizen greifen können. Der 14jährige Schiffsjunge steckt in übergroßen Holzschuhen und latscht eifrig zwischen den Männern herum. Es ist ein fixes Kerlchen. Sein Elternhaus liegt in Neckar-Gerach, nicht weit von Heidelberg entfernt. Der Schiffer ist in Homberg zu Hause.

Er lädt mich ein, in der blitzsauberen Küche — gleich hinter dem Steuerraum — auf einem der gemütlichen Stühle Platz zu nehmen. Wir kommen ins Gespräch. „Wir liegen schon eine ganze Weile hier", meinte er. „Die vorige Fahrt ging nach Karlsruhe. Früher habe ich die Kähne bis Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam und rheinauf über Straßburg oft bis Basel gefahren. Ich bin schon 35 Jahre im Beruf; mein Vater war 50 Jahre Schiffer. Meine drei Brüder stehen ebenfalls auf Binnenkähnen. Wer einmal auf dem Wasser ist, kommt nicht mehr davon los. Es ist ein harter, aber schöner Beruf."

Ich schaue mich in der gemütlichen Schifferwohnung um. Eine kleine Holzstiege führt von der Küche in das saubere Wohnzimmerchen. Von dort aus gelangt man ins Schlafzimmer. Eine Etage tiefer sind noch zwei Fremdenzimmer. Der Laie vermutet auf einem Schiff nicht solch eine geräumige, gut ausgestattete Wohnung, in der es sich schon leben läßt. Die kleinen Fensterchen sind mit sauberen Gardinchen behangen. — „Bei Niedrigwasser bereitet uns hier in Neuß die Strecke vom Heerdter Kanal bis zur Hammer Brücke einige Sorgen. Das Wasser steht hier zu flach für einen solchen Kahn."

Vor etwa einem Jahr, am Neujahrstag 1949, fuhr der Schiffer als erster deutscher Schiffsmann nach Holland, um fünf deutsche Kähne abzuholen. Er erzählt gerne von dieser Zeit, in der er als einziger Deutscher unter 600 holländischen Werftarbeitern lebte. „Wir haben alle miteinander gute Freundschaft gehalten, und ich habe von Holland den besten Eindruck mitgenommen", erklärt er lächelnd, indem er mir eine Fahrwasserbeschreibung in die Hand drückt, die den Binnenschiffern auf dem Rhein eine genaue Beschreibung der Fahrrinne von Holland bis Basel gibt. Es ist ein etwa 30 Seiten dickes Heftchen, gewissermaßen ein Ersatz für einen Lotsen. Der Schiffer kennt es auswendig. „Trotzdem brauchen wir an den heiklen Stellen Lotsen, wie zum Beispiel im ‚Gebirge' zwischen St. Goar und Bingen, oder zwischen Mannheim und Basel.

„Und wann fahren Sie wieder los?" ist meine Frage. „Wahrscheinlich schon morgen früh. Ich werde leer nach Ruhrort fahren und dann vielleicht eine Fracht nach Holland oder nach Karlsruhe bringen. Es kann aber auch sein, daß wir einige Tage im Hafen stehen bleiben. Es ist ab und zu noch eine bedauernswerte Flaute bei uns." — Er geleitet mich zu dem schmalen, schwankenden Holzsteg zurück. Die Landratte drückt der Wasserratte noch einmal die Hand und wünscht „gute Reise!" o—z



Rast im Hafen

Wenn die „Kaub" gelöscht wird, können sich Schiffer und Matrosen zwar nicht „aufs Ohr legen", aber für ein gemütliches Stündchen in der warmen Kajüte reicht es schon. Solch ein Schiff ist eine Welt für sich: am Bug haben die Matrosen ihre Kojen und am Heck wohnt der Steuermann. Sogar ein paar Hühner gackern in einem kleinen Laufstall. Sauberkeit ist oberster Grundsatz. – Wind, Wasser und Weite – sie formen einen Menschenschlag, dessen Heimat die Welt ist.

NGZ-Sport-Interview der Woche:

Blau und weiß sind sie gekleidet . . .

„Das schönste Geburtstagsgeschenk für das 40jährige Jubiläumsjahr von Neuß-Weißenberg wäre doch wohl eine eigene Sportplatzanlage. Warum bauen Sie sich nicht den Platz im Weißenberger Park dazu aus?"

„Das hatten wir vor", erklärte Weißenbergs Vorsitzender, Josef Sassenrath, der NGZ, die ihn in seinem Schneideratelier aufsuchte, „aber die dafür notwendig gewordenen Änderungen passen nach Ansicht des städtischen Gartenbauamtes nicht in den Grüngürtelcharakter des Parks. Das Projekt fiel dadurch ins Wasser."

„Können Sie denn in der an sich sportfreudigen Nordstadt keinen anderen Platz bekommen?"

„Die Stadtverwaltung hat uns bei einer Ortsbesichtigung im vorigen Sommer die Wiederherstellung unserer früheren Platzanlage an der Viersener Straße versprochen. Die Arbeiten hätten aber schon längst begonnen werden sollen. Es wäre uns lieb, wenn der Platz bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten am Schluß der Meisterschaftssaison im Mai oder Juni fertiggestellt wäre."

„Ist es verfrüht, heute schon nach Einzelheiten des Programms zu fragen?"

„FC Schalke 04 hat schon seinen Besuch zugesagt. Die Knappen wollen mit ihrer kompletten ersten Mannschaft das Jubiläumsspiel bestreiten. Außerdem stehen wir noch in Verhandlungen mit Preußen Dellbrück. Die Mannschaft hat uns gegenüber noch eine Rückspielverpflichtung. Sie hat sich damals bereit erklärt, auch das zweite Spiel in Neuß auszutragen."

„Wieviel Mitglieder hat Ihr Verein und mit wieviel Mannschaften wird der Sportbetrieb bei Ihnen durchgeführt?"

„Die Mitgliedszahl beträgt etwa 500. Drei Senioren- und fünf Jugendmannschaften stehen laufend im Wettkampf. Wir könnten aber ebensogut acht Jugendmannschaften stellen, wenn die leidige Platzfrage nicht wäre."

„Stimmt die Behauptung, daß Ihr Verein aus der Deutschen Jugendkraft hervorgegangen ist?"

„Nein! Der DJK-Verein ‚Kraftborn' hat sich erst 1917 aus den restlichen nicht eingezogenen Mitgliedern von uns gebildet. Anlaß dazu gab das Spiel, das wegen der Einweihung des damaligen Lehrerseminars stattfinden sollte. Diese Mitglieder sind aber nach dem ersten Weltkriege alle wieder zurückgekehrt."

„Wann hat die Vereinigung mit dem Sportverein 1912 Neuß stattgefunden?"

„Im Jahre 1926." — Die Sportvereinigung Neuß-Weißenberg 1910 kann auf erfolgreiche Jahre zurückblicken. Der Verein hat seit dem Gründungsjahr weder seine Vereinsfarben noch seinen Namen geändert.



Behr II, Berg, Lebioda und Sartory beim Paßspiel in der Halle

Das Geländer muß weg

Radsport unter einem Hut?

Auf der gestrigen Jahreshauptversammlung des Radfahrvereins 1888 machte der Vorsitzende Paul Meier interessante Ausführungen über die Anfang der Woche auf dem Stadion stattgefundene Ortsbesichtigung der Neußer Radrennbahn. Die Stadtverwaltung hatte Sachverständige aus M.Gladbach herangezogen, um sich ein genaues Bild der für die Instandsetzung der Radrennbahn anzusetzenden Beträge machen zu können. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß auch die Stadtverwaltung von sich aus das Projekt stark vorangetrieben hat. Es ist damit zu rechnen, daß den Wünschen der Neußer Radsportfreunde Rechnung getragen wird. Wichtig ist im Augenblick, daß das Geländer von der Radrennbahn verschwindet. Nur unter dieser Voraussetzung kann am 10. April dieses Jahres die traditionelle Straßenfernfahrt Neuß—Aachen—Neuß gestartet werden. — Die Versammlung war gut besucht, und die Jahresberichte der einzelnen Obleute fanden die einstimmige Billigung aller Anwesenden.

Einen großen Erfolg buchte der Radfahrverein 1888 dadurch, daß er in dem alten Neußer Radsportpionier Hubert Steins einen Mann vom Fach gewonnen hat, der sich als neues Vereinsmitglied bereit erklärte, die Neußer Radsportinteressen zu vertreten. In ihm ist der Mann mit reichen Erfahrungen gefunden, der mit meisterlicher Hand jahrelang die großen Radrennen aufgezogen hat. Nach dem Kassenbericht des Kassierers Franz Klein sind die Finanzen des Vereins als gut zu bezeichnen. Ihm wie dem gesamten Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Paul Meier, 2. Vorsitzender Willy Schnok, Kassierer Franz Klein, 1. Schriftführer Theo Bexten, 2. Schriftführer Hans Ludwigs, Sportwart Jean Hünerbein, Jugendsportwart Michael Ingmann, 1. Wanderfahrwart Walter Vollenbroich, 2. Wanderfahrwart Jakob Schumacher, Beisitzer Hubert Steins und Eduard Hornung.

Schlagloch an Schlagloch

Ueber den Zustand des Grefrather Weges, jener Straße, die hinter der Eisenbahnüberführung an der Jülicher Straße nach Nordwesten ins Gelände vorstößt, wird in einer Reihe von Zuschriften sehr geklagt. Es wird zum Beispiel festgestellt, daß die Straße auf ihrem ersten Abschnitt, etwa bis zur Eisenbahnüberführung, Schlagloch an Schlagloch aufweist. Noch böser ist ein Befahren der Straße, da man dann mit seinem Fahrzeug ebenfalls immer wieder in die Schlaglöcher hineinsaust. Nicht nur die Anwohner, sondern auch die vielen Benutzer des Grefrather Weges, der die unmittelbare Straßenverbindung mit dem benachbarten Grefrath darstellt, sind der Meinung, daß sich das Tiefbauamt der Stadt viele Sympathien erwerben kann, wenn sie einige Ladungen Kleinschlag und anderes Füllmaterial freigeben würde, um die Schlaglöcher auszufüllen.

•

Vom Gelände einer Neußer Oelfirma wurde in den Vormittagsstunden des 3. Januar eine elektrische Spezialbohrmaschine im Werte von 250 DM gestohlen.

In dem bereits gemeldeten Autoreifendiebstahl auf dem Nierenhof konnten noch am gleichen Tage in den Nachmittagsstunden drei Täter ermittelt und vorläufig festgenommen werden.

Festtag für Reuschenberg

Zur Rückkehr von Pfarrektor Doppelfeld ist morgen, Sonntag, in der St. Elisabeth-Kirche der offizielle Empfang von Pfarrektor Doppelfeld mit anschließendem Hochamt. Um 15 Uhr versammeln sich die Kinder zur Festandacht.

„Hier sind die Philippinen"

Von sofort an ist der Fernsprechverkehr mit Manila (Philippinen) und den übrigen Orten auf der Insel Luzon zugelassen. Ein Dreiminutengespräch kostet 61,80 DM. Deutsche Teilnehmer müssen zum Auslandsfernsprechverkehr zugelassen sein.

Volkshochschule beginnt wieder

Der zweite Teil des Wintersemesters 1949/50 der Volkshochschule Neuß beginnt am Montag, dem 9. Januar.

Verkauf zufriedenstellend

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 6. Januar 1950 wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Rotkohl 6,00—8,00, Weißkohl 10,40—11,50, Wirsing 8,00—10,60, Rosenkohl 38,00—45,50, Grünkohl 4,00—5,00, Kohlrabi 2,00 bis 3,00, Feldsalat 22,00—30,00, Möhren Nant. gew. 7,50—10,00, ungew. 5,00—6,00, Speisezwiebeln 17,10 bis 19,60, rote Beete 6,80—8,00, Petersilienwurzel 7,80 bis 11,50; (je 100 Stück): Porree AI 6,80—9,00, AII 5,00—6,50, Sellerie über 8 cm 6,00—10,00, über 12 cm 15,00—20,00, über 15 cm 27,00—33,00. — Anfuhr: gut, Nachfrage: gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 6. Januar 1950 in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 10, Weißkohl 12, Wirsing 10, Rosenkohl 4—8, Grünkohl 6—7, Schwarzwurzeln 25, Spinat 10, Feldsalat 25, Kopfsalat 28, Möhren Nant. gew. 15, ungew. 10, Speisezwiebeln 21, rote Beete 10, Kochäpfel 18—20, Eßäpfel 28, Kastanien 40, Apfelsinen in Kisten von 30 Stück 180—200; je Stück: Porree 7—8, Sellerie 15—25. — Anfuhr reichlich, Verkauf zufriedenstellend.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl, Wirsing, Grünkohl, Möhren 12, Weißkohl 18, Schwarzwurzeln 40, Spinat 20, Feldsalat 40, Kopfsalat 35—65, Speisezwiebeln 25, Kochäpfel 20—25, Eßäpfel 45—50, Birnen 25, Kastanien 50, Apfelsinen 60; je Stück: Porree 10, Sellerie 15—35, Zitronen 10—18.

Eiernotierungen der Kölner Warenbörse
Freitag, 6. Januar

Die Preise gelten für Inlandseier pro Stück, Großhandelseinkaufspreis ab Kennzeichnungsstelle, einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse. Gewichtsklasse S DM 26,00 bis 25,00, A 24,50—23,50, B 23,00—22,00, C 21,50 bis 20,50. D 20,00—19,00 aussortierte 19,00—18,00, aussortierte kleine 17,00.

Stimmungsbericht: Steigende Erzeugung und weitere Einfuhren drückten auf die Preise.

Für Heu, Stroh und Kartoffeln keine Notierungen.

Pleiten durch gefährliches Zögern

Insolvenzen im Jahre 1949

(Eigener Bericht) Auch im abgelaufenen Jahre hat der Pleitegeier seine Opfer gefordert. Dreimal wöchentlich füllten die Namen westdeutscher Kaufleute, über deren Vermögen das Vergleichsverfahren oder der Konkurs angemeldet wurde, etwa eine Seite des „Bundesanzeigers".

Noch immer sind es hauptsächlich Firmen, die, nach dem Kriege gegründet, mit Leichtigkeit bis zur Währungsreform Waren absetzen konnten, die heute zum „Ladenhüten" verurteilt sind oder nur noch unter Selbstkosten verkauft werden können. So sitzt eine Textilhandelsfirma in Düsseldorf auf einem Lager von Igelithmänteln im Werte von 12 000 DM. Wer kauft heute Igelithmäntel? Sie sind aus den Schaufenstern verschwunden.

Das Amtsgericht Bochum weiß von den Kohlenschürfbetrieben zu berichten, die zur Zeit der Kohlenknappheit wie Pilze aus der Erde schossen, heute aber ihre verhältnismäßig minimale Förderung nicht mehr zu Preisen absetzen können, bei denen die Kosten herauskommen. Als anderes Beispiel sei eine Firma in Uerdingen genannt, die Teppiche aus alten Lumpen herstellte, in diesen Wochen aber wegen Absatzschwierigkeiten ihre Zahlungsunfähigkeit anmelden mußte. Noch immer erscheinen auch Firmen im Konkursregister, die als „chemische Fabrik", „chemisch-pharmazeutische Fabrik" oder „Nahrungsmittelbetriebe" usw. Ersatzstoffe herstellten.

Etwas anders lagen z. B. die Verhältnisse in Krefeld. Die Firmen, die hier im vergangenen Jahr insolvent wurden, sind fast ausschließlich ältere Betriebe. Fünfzehn Konkurse und rd. 10 Vergleiche wurden hier gemeldet, in Uerdingen waren es vier Konkurse und zwei Vergleiche, im Gebiet von M.Gladbach gab es zwanzig Konkurse und 20 Vergleiche, in Düsseldorf 48 Vergleichsanträge.

Diese wahllos herausgegriffenen, offiziell nicht bestätigten Zahlen — eine amtliche Statistik liegt noch nicht vor — lassen erkennen, daß die gegenwärtige Lage nicht annähernd mit der depressiven Situation der Jahre 1930, 1931 und 1932 verglichen werden kann. Damals betrugen die Zahlen der Insolvenzen ein Vielfaches der heute genannten.

Über eine Tatsache sind sich alle Konkursrichter und -verwalter einig: die Kaufleute zögern zu lange mit der Beantragung eines Vergleichsverfahrens. Entschließen sie sich endlich dazu, reicht es manchmal nicht einmal mehr zum Konkurs.

„Die Leute begehen den Fehler, daß sie zu lange weiterwirtschaften, bevor sie ihre Insolvenz bekanntmachen, so daß dann beim Konkurse außerordentlich hohe Rückstände an Steuern, AOK-Beiträgen und Löhnen vorliegen. Bei Anmeldung von Vergleichsverfahren erscheint in den meisten Fällen die Vergleichswürdigkeit zweifelhaft." Das ist die Meinung eines Düsseldorfer Rechtsanwaltes. Der Hagener Konkursrichter nennt uns das Beispiel einer Firma, die schon seit Ende 1948 zahlungsunfähig war. Damals hätte man wahrscheinlich noch einen Vergleich durchführen können. Die Firma wäre u. U. existenzfähig geblieben; als sie vor wenigen Wochen das Vergleichsverfahren beantragte, war sie konkursreif. „Die Leute warten bis aufs äußerste", erklärt die Konkursabteilung beim Amtsgericht Krefeld, und die zuständigen Gerichtsstellen in Dortmund, Wuppertal, Essen, Duisburg und anderen Städten bestätigen das. Ein Konkursverwalter in Duisburg ist wie mehrere seiner Kollegen in anderen Städten der Meinung, daß in den nächsten Tagen zahlreiche Firmen ihre Zahlungsunfähigkeit darlegen werden, die noch vorher vom Weihnachtsgeschäft Rettung erhofften. „Es ist der Glaube an den Weihnachtsmann", sagte dazu ein Konkursverwalter in Düsseldorf.

Der Wirtschaftsfunk meldet aus

Stuttgart, daß die industrielle Produktion in Württemberg-Baden sich gegen Ende des Jahres 1949 weiter kräftig vergrößert hat. Im November hat sie einen Stand von arbeitstäglich 108 gegenüber 100 im Jahre 1936 erreicht, also den Monatsdurchschnitt des Vorkriegsjahres 1936 beträchtlich überschritten. Die Zunahme im November gegenüber dem Oktober machte allein 8 v. H. aus.

Bonn, daß die Zunahme der Arbeitszeit für alle Industrien mehr als eine Stunde beträgt und damit einen Wochendurchschnitt von 48,4 Stunden erreicht. Der Bruttoverdienst im Stundenlohn aller Arbeiter ist durchschnittlich um 1,3 Pfg. auf DM 1,22 gestiegen. Damit hat sich der durchschnittliche Brutto-Stundenverdienst der Industriearbeiter gegenüber dem September 1948 um fast 12 Prozent erhöht.

Dresden, daß die der Vereinigung Volkseigener Betriebe „Sanar" angeschlossenen und zwangsenteigneten Betriebe des Landes Sachsen in den letzten Wochen aus Polen Aufträge auf Lieferungen von Armaturen für die Wasserversorgung erhalten haben.

Halle, daß ein neuer Baustoff, der zu 80 Prozent aus Hochofenschlacke und zu nur 20 Prozent aus Portlandzement besteht und für fast alle Zementeinsätze verwendet werden kann, in der Bauabteilung der Buna-Werke hergestellt wurde.

Madrid, daß die spanischen Zölle nach einer Mitteilung im Amtlichen Spanischen Anzeiger ab 1. Januar um 20 Prozent erhöht werden.

Wien, daß die österreichische Bundeshandelskammer ihren Außenhandelsdienst wesentlich erweitern wird. Es sollen vor allem neue Außenhandelsstellen in Südamerika — zunächst in Brasilien —, in Kanada, Japan und Indonesien errichtet werden.

Langer Weg zum freien Markt

Die Ertragslage der deutschen Landwirtschaft. Strukturwandlungen in Zukunft unumgänglich

Nach einem Bericht des Bundesernährungsministeriums stellte sich in der Landwirtschaft der durchschnittliche Einnahmeüberschuß 1948/49 pro Hektar auf 131 DM mehr, das sind 59 DM mehr als im Vorjahre, aber immer noch 37 DM weniger als 1938/39. Die Investitionsausgaben fielen von 43 RM im Jahre 1938/39 auf 26 RM im Jahre 1947/48, stiegen 48/49 aber auf 53 DM. Es ergab sich somit für 1948/49 ein effektiver Wirtschaftsüberschuß von 125 DM pro Hektar Das sind etwa 62 Prozent der Vorkriegszeit. Das Gesamtbild ist also keineswegs ungünstig, zumal sich die sogenannte Preisschere (der Unterschied zwischen den Preisindizes der Industrie und der Landwirtschaft) ziemlich geschlossen hat. Bemerkenswert ist, daß bei Getreide ein Rückgang in den Einnahmen festgestellt wurde, während die Einnahmen aus Kartoffeln und sonstigen pflanzlichen Erzeugnissen erheblich anstiegen.

Denn es ist selbstverständlich, daß die traditionelle Form der Agrarpolitik nicht weitergeführt werden kann, die von den Interessen des körnerbauenden Teils der Landwirtschaft ausgeht. Bereits seit 1942 besteht der Plan einer Welternährungsorganisation, der vorsieht, den überseeischen Ländern die Getreideerzeugung zu überlassen, während Europa die Veredelungsaufgabe übernimmt. Auch Deutschland wird sich in diesen Plan einschalten müssen. Es wird sich entschlossen von einer besonderen landwirtschaftlichen Schutz- und Preisstützungspolitik abzuwenden haben, wie sie früher gepflegt wurde. Das schließt aber nicht Schutzmaßnahmen für eine Uebergangszeit aus, um den guten landwirtschaftlichen Betrieb vor den Folgen eines ausländischen Ueberangebots zu bewahren. Die Liberalisierung des Handels wird die deutsche Landwirtschaft weit schwerer treffen als die Industrie und tiefgreifende Strukturwandlungen auslösen. Aber die Umstellung der Landwirtschaft wird nur schrittweise erfolgen können. Sie muß nicht nur größere Mengen, sondern auch bessere Qualitäten erzeugen. Nur unter dieser Voraussetzung kann eine gewisse Lenkung der Agrarimporte während einer Uebergangszeit verantwortet werden.

Letztes Ziel auch der deutschen Landwirtschaft aber muß sein, sich einem völlig freien Markte anzupassen. Der Weg dahin wird über viele Zwischenstationen verlaufen. Es gilt beispielsweise, die deutschen Getreidepreise den Weltmarktpreisen anzupassen. Diese liegen höher als die Inlandpreise — deren Erhöhung ab 1. Juli nächsten Jahres ist daher mit Sicherheit zu erwarten —, und so lange dieser Zustand fortbesteht, wird auch bei uns der Getreideanbau die alte, große Rolle spielen. Diese Verhältnisse werden sich aber sofort ändern, wenn die Weltproduktion auf vollen Touren läuft und die durch die Kriegsfolgen bedingte überspitzte Nachfrage in manchen Weltteilen nachläßt. Dann wird die deutsche Landwirtschaft in großem Ausmaß zur Veredelungswirtschaft übergehen müssen. Das Bundesministerium für Landwirtschaft steht auf dem Standpunkt, daß eine Marktordnung auf freiwilliger Grundlage geschaffen werden muß, um sowohl den Bedürfnissen der Verbraucher als auch denen der Landwirtschaft entsprechen zu können. Der Gedanke hat sicherlich viel für sich. Doch sollte man nicht vergessen, daß auch das immer nur eine Uebergangslösung bedeuten kann und daß es heißt, die innere Struktur der deutschen Landwirtschaft den Spielregeln eines freien Marktes anzupassen, der bei richtigem Funktionieren von Erzeugung und Handel den Interessen der Erzeuger und Verbraucher am besten gerecht wird.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Lockvögel

Der Hauptausschuß der Stadt Grevenbroich erklärte am 15. November 1949 den Spatzen in der Kreisstadt den Krieg. Die von diesem Rachefeldzug betroffenen Sperlinge haben von der Kampfansage kaum Notiz genommen. Sie stibitzen in den Hühnerhöfen — wie immer — die leckeren Körner und machen in Straßen, Gärten und Feldern nach Straßenbubenart Radau. Seit der Kampfansage haben vier Jungen 122 Spatzenköpfe abgeliefert und die Kopfprämie von fünf Pfennig erhalten.

Nun werden die Landwirte dem Spatzenvolk selbst auf die Pelle rücken. Zehn große Patentfallen besorgte die Stadtverwaltung. Sie heißen „Schwing" und sind einem großen Vogelbauer ähnlich. Mit einem Lockvogel in der Falle und Lockfutter auf einer Kippvorrichtung soll das Sperlingsvolk in die Falle gelockt werden. Beim Aufstellen der Falle muß man mit der durchtriebenen Schläue der Spatzen rechnen. Wenn einer dieser Gattung auf die Falle losfliegt, muß er sich absolut sicher wissen. Es kommt also darauf an wie und wo die Fallen angebracht werden. Eine Gebrauchsanweisung wird zum neuen Spatzenkrieg ausgehändigt. Es wird vermerkt, daß steif gekochte Spatzen, mit Kleie vermischt, ein hochwertiges Hühner- und Schweinefutter sind. Man darf gespannt sein, wie die Spatzen auf die neue Kriegserklärung reagieren.

Leergebrannt und zugeknöpft

Rübenkampagne und nachher Schweigen

Dormagen. Tausende Zentner von „Knollen" häuften sich auch in der letzten Kampagne wieder in den Rübenschwemmen der Zuckerfabriken des Landkreises, um zu weißem Gold verarbeitet zu werden. — Tag für Tag rollten in ununterbrochener Folge die Gefährte über die Landstraßen und entluden ihre kostbare Fracht, die sich zu hohen Wällen türmte. Aus nah und fern kamen sie: mit Pferdegespannen, auf Lastkraftwagen, mit dem Trecker, — ja, sogar per Schiff aus dem benachbarten Holland; Entladeplatz: Worringer Hafen. Was nicht zu Zucker verarbeitet wurde — Melasse und Schnitzel — fand in der HefefabrikationVerwendung, auch zur Branntweinherstellung oder ging an den Landwirt zur Verfütterung zurück. „Leergebrannt ist nun wieder die Stätte..."

Hier müßte der Chronist eigentlich einen Schlußpunkt setzen. Aber er sieht sich gezwungen, noch etwas über das „Warum" dieses unfreiwilligen Pünktchens zu sagen: Er war zu einer der Zuckerfabriken hinaus gefahren, um dem Leser einige Zahlen über den Ertrag der vergangenen Ernte geben zu können, um ihm vom Durchschnitts-Zuckergehalt der einheimischen Rübe im Vergleich zu dem der holländischen zu berichten, (im Gesamt-Bundesgebiet beträgt er etwa 14—18%), ihm etwas vom Zuckerverlust zu sagen, der bei der Verarbeitung entsteht, usw. „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" Er hätte — Untergrund — gehen müssen, wenn er seinen Leser darüber orientieren wollte.

Wir fragen an dieser Stelle einmal ganz offen: Warum diese Geheimniskrämerei? Glaubt man denn ernstlich, daß wir keine Möglichkeit gefunden hätten, uns auf andere Weise die gewünschten Angaben zu beschaffen? (Alles geheim, nur jeder Angestellte und Arbeiter wußte es!) — Wir taten es nicht!Wäre es nicht schade, wenn wir in Fällen wie diesen gezwungen würden, nur durch Benutzung des „Büheneinganges" einen Blick hinter die Kulissen tun zu können? Damit wäre keinem ein Gefallen erwiesen!

96 mehr in Rommerskirchen

Rommerskirchen. Im vergangenen Jahr hatte das Amt Rommerskirchen 121 Geburten, 66 Eheschließungen und 57 Sterbefälle zu verzeichnen. Die Zahlen stehen in einem guten Verhältnis zueinander und lassen erkennen, daß die Bevölkerungsziffer in Rommerskirchen steigt. Im Amtsbezirk Rommerskirchen wurden zum 31. Dezember vorigen Jahres 5722 Einwohner gezählt. 1948 betrug die Einwohnerzahl 5626 Personen. Um 96 Personen ist die Bevölkerungsziffer im Jahre 1949 gestiegen.

Fackelzug für Heimkehrer

Rommerskirchen. In den letzten Tagen kamen Dr. Kirchhoff und Theo Esser aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Viele Einwohner haben auf die Rückkehr Dr. Kirchhoffs gewartet, der viele Jahre als Bürgermeister an der Gilbach gewirkt hat. Seine Heimkehr hat große Freude und aufrichtige Anteilnahme ausgelöst. Zu Ehren des alten, heimgekehrten Gemeindeoberhauptes veranstaltete der Bürgerschützenverein einen Fackelzug. Viele Bürger hatten sich angeschlossen. Dr. Kirchhoff war über den begeisterten Empfang freudig überrascht, den ihm die Heimat in alter Treue und Verbundenheit darbrachte. Herzliche Begrüßungsworte folgten. Der Heimkehrer, der einschließlich seiner Soldatenzeit zehn Jahre von der Heimat fort war, dankte allen von Herzen. Er wies besonders darauf hin, die nicht zu vergessen, die noch in Gefangenschaft sind.

Hahnerhof — ein krasser Fall

Fortsetzungsbericht von der Gemeinderatssitzung in Bedburdyck

Bedburdyck. Die Wohnungsverhältnisse sind in Bedburdyck äußerst schwierig. Die normale Einwohnerzahl betrug 4100 Personen. In den Amtsbezirken wurden im Laufe der Zeit 600 Flüchtlinge eingewiesen. Teilweise konnte auch Wohnraum beschafft werden. Doch in vielen Fällen fehlt der Platz. Auch in der nächsten Zeit hofft die Wohnungskommission einige dringende Fälle bereinigen zu können, jedoch für alle reicht der vorhandene Raum nicht aus. Fünf Flüchtlinge sollen noch in den Amtsbezirk eingewiesen werden, da, wie es heißt, „die Belegung unter dem Durchschnitt liegt". Zum Teil leben die Familien in Mansardenzimmern, die nur als Schlafgelegenheit benutzt werden können. Heizmöglichkeit ist oft nicht vorhanden.

Gemeindevertreter Gottschall (SPD) betonte, ein krasser Fall in Wohnungsangelegenheiten stelle der Hahnerhof dar. Es liege der Beschluß der Vertretung vor, daß die dort wohnende Flüchtlingsfamilie ein weiteres Zimmer erhalte. Aber auch in einigen anderen Fällen habe die Verwaltung den Beschluß nicht durchgeführt. Amtsdirektor Kessel erwiderte, die Verwaltung habe keinen Vollstreckungsbeamten zur Verfügung. Sie ist bei ihren Arbeiten der Widersetzlichkeit der Hauseigentümer ausgesetzt. Gemeindevertreter Gottschall legte sein Mandat im Wohnungsausschuß nieder. Er beantragte, einen Vollstreckungsbeamten hinzuzuziehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Es wurden Bedenken erhoben, ob die Bürgermeisterwahl, die bereits vor der Bekanntgabe der neuen Bestimmungen stattgefunden habe, rechtsgültig sei. Hierzu wurde erwidert, daß es zweckmäßig sei, den zum Bürgermeister wiedergewählten Gemeindevertreter Marx nochmals zu bestätigen. Die damalige Wahl wurde einstimmig als gültig anerkannt. — In Gierath wurden an den Ortseingängen Lampen angebracht. Es wurde jedoch bemängelt, daß an einer Stelle des Ortes völlige Dunkelheit herrsche. Die NLK soll angewiesen werden, an der betreffenden Stelle noch eine Lampe anzubringen.

Für die auf dem Friedhof beerdigten sowjetischen Staatsangehörigen soll pro Grab ein Obelisk errichtet werden, so lautet ein Schreiben der Aufsichtsbehörden. Die Angelegenheit sei eine Anregung der Militärregierung. Die Ansichten zu diesem Punkt waren sehr verschieden. Die Gemeinde ist nicht in der Lage, irgendwelche zusätzlichen Aufwendungen zu leisten. Wenn allerdings für diese Sache Verständnis entgegengebracht wurde, so versäumte man doch nicht zu sagen: Wenn unsere Gefallenen in aller Welt ihre Gräber so gepflegt bekommen, wie die Gemeinde Bedburdyck die Gräber ausländischer Staatsangehöriger pflegt, würden alle Staaten in ihren gegenseitigen Beziehungen einen Schritt weiterkommen. Die Vertretung ist auf eine Unterstützung der vorgesetzten Behörden angewiesen. Gemeindevertreter Knuppertz war der Meinung, daß das Land für diese Dinge aufkommen müßte. Zunächst soll die Verwaltung an den Kreis herantreten. Mit einer Gegenstimme wurde dieser Antrag angenommen.

Kurz und bündig

Wie bestelle ich den Krankenwagen?

Grevenbroich. Im ganzen Kreisgebiet gibt es acht Standorte, bei denen man einen Krankenwagen anfordern kann. Die Feuerwehr ist bei Bestellung eines Krankenwagens zuständig. Die Standorte der Krankenwagen sind so gewählt, daß sie von einem größeren Bezirk leicht zu erreichen sind. Bei Anforderung von Krankenwagen durch Telefon über Fernsprechamt mit Teilnehmer-Nummer des Krankenwagenstandortes ist das Stichwort „Krankenwagenanforderung" anzugeben. Diese Gespräche werden vordringlich vermittelt. Bei auftretenden Schwierigkeiten, Beschwerden, besonderen Fällen, zum Beispiel Katastrophen oder großen Unfällen wird gebeten, bei Tag die Kreisbrandmeister-Dienststelle, Ruf 820, bei Nacht Ruf 715 Amt Grevenbroich anzurufen. Krankenwagenstandorte sind: Grevenbroich, Ruf 220 Amt Grevenbroich, Bedburdyck, Ruf 598 Amt Grevenbroich, Jüchen, Ruf 112 Amt Jüchen, Korschenbroich, Ruf 2532 Amt M.Gladbach, Büderich, Ruf 115 Amt Büderich, Hülchrath, Ruf 328 Amt Kapellen, Dormagen (Farbwerke), Ruf 60 Amt Dormagen, Büttgen, Ruf 1222 Amt Neuß.

Mit Erfolg bestanden

Grevenbroich. Der DRK-Zug Grevenbroich beendete am Jahresschluß einen Ausbildungslehrgang „Erste Hilfe", an dem 13 Interessenten teilgenommen haben. In zehn Wochen wurde den Teilnehmern das Rüstzeug vermittelt, um in Ernstfällen erste Hilfe zu leisten. Den Unterricht erteilte DRK-Zugarzt Dr. Hintzen. Obermedizinalrat Dr. Peretti nahm die Prüfung über die im Lehrgang erworbene Grundausbildung vor. Ueber die Teilnahme am Ausbildungslehrgang wird den Prüflingen ein Prüfungszeugnis ausgehändigt.

Das DRK sucht . . .

Grevenbroich. Es werden Angehörige des ehemaligen Soldaten Willi Gülden gesucht, etwa 25 Jahre alt, Beruf landwirtschaftlicher Arbeiter, Feldpostnummer 26484. Ueber Gülden liegt eine Heimkehrer-Erklärung vor. Seine Mutter, wahrscheinlich wieder verheiratet, soll vermutlich in Gindorf wohnen. Nachrichten werden an Kreisnachforschungsdienst beim DRK-Kreisverband in Grevenbroich erbeten. — Im Dezember wurden bei der Befragung von Heimkehrern 50 Heimkehrer-Erklärungen gewonnen. 28 Rußlandheimkehrer erhielten vom DRK-Kreisverband je eine Jacke oder einen Schlafanzug. Es handelte sich um Heimkehrer, die in Gemeinden wohnen, in denen kein örtliches Rotes Kreuz besteht.

Theaterabend für Kirchenorgel

Grevenbroich-Noithausen. Im Saale von Hausmann veranstaltet der Kirchenchor am Sonntag einen Theaterabend. Der Reinertrag des Abends ist zur Anschaffung einer Kirchenorgel bestimmt. Es werden „Im Forsthaus steht ein Tannenbaum" und „Lindenwirtin, Du junge" aufgeführt.

Nützliche Gabe überreicht

Grevenbroich. Dank der Anregung des DRK-Frauenverein Grevenbroich kam in der Kreisstadt der Zusammenschluß aller Verbände der Freien Wohlfahrtspflege zustande. Daher konnten alle 97 Heimkehrer, die bis zum 18. 12. 1949 in Grevenbroich waren, betreut werden. Am 23. Dezember 1949 wurden durch Frau Schulz 12 kinderreiche Mütter und alte Leute in ihrer Wohnung versammelt und allen eine nützliche Gabe überreicht. Der DRK-Frauenverein Grevenbroich hatte im Dezember 15 Rußlandheimkehrer in individueller Betreuung.

Flüchtlinge wurden betreut

Wevelinghoven. Die Insassen der Flüchtlingslager Schloß Langwaden, Saal Freyenberg, Langwaden und Saal Esser in Wevelinghoven wurden vor Weihnachten von Helferinnen und Helfern des DRK Wevelinghoven besucht. Allen Insassen wurde eine Gabe überreicht. Die Anregung des DRK zum Zusammenschluß aller freien Wohlfahrtsverbände mit dem Zweck, eine gemeinsame Weihnachtsfeier durchzuführen, konnte leider nicht verwirklicht werden.

DRK hilft Not lindern

Korschenbroich. Bei DRK-Ortsverein Korschenbroich stand der Weihnachtsmonat ganz besonders im Zeichen der Betreuung. In Verbindung mit anderen Wohlfahrtsverbänden bescherte der Ortsverein 26 Männer, 69 Frauen und 53 Kinder mit Textilien, die von der heimischen Industrie zur Verfügung gestellt wurden. Besonders betreut wurden fünf Flüchtlingsheimkehrer und eine Heimkehrerin. Die hilfsbedürftige Korschenbroicher Bevölkerung wurde nicht vergessen. Durch Initiative des Ortsvereins wurde 50 Männern, 120 Frauen und 73 Kindern eine Weihnachtsgabe überreicht.

Nur soviel darf verraten werden . . .

Holzheimer Karnevalisten mit großem Programm

Holzheim. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Zu dieser Erkenntnis kam man auf der Vorstandssitzung der „Rotweißen", die als letzter Appell vor Beginn der eigentlichen Karnevalssaison stattfand. Der Ernst und die Einsatzfreude, mit denen das lustige Völkchen letzte Hand anlegt zur erfolgreichen Gestaltung der diesjährigen karnevalistischen Großveranstaltungen, bezeugen einen hohen Grad von Idealismus. Nur soviel darf verraten werden, daß die Holzheimer Karnevalsfreunde heuer ganz besondere närrische Freuden zu erwarten haben. „Rotweiß in Hochform" ist das Losungswort in diesem Jahr. Mit dem Vorsitzenden Math. Schlupp, dem Präsidenten Gerh. Paar und dem Altmeister des Humors Jupp Könen auf der Kommandobrücke, liegt die Steuerung des Holzheimer Narrenschiffes in besten Händen.

Zu den von den „Rotweißen" auswärts auf Einladung durchzuführenden Gastveranstaltungen kommt noch eine weitere Sitzung in Hemmerden am 29. Januar hinzu. Der genaue Plan der Veranstaltungen in Holzheim liegt vor. Außer der Prunksitzung am 8. Januar in der Post findet dort am 18. Januar der große traditionelle Redewettstreit statt. Am Sonntag, dem 19. Februar, ist in der Post Prinzenkürung und im Jägerhof Kostümball. Am Rosenmontag um 15 Uhr Rosenmontagszug, in der Post Kostümball und im Jägerhof Sitzung mit Wettstreit. Am Dienstag, dem 21. Februar, im Jägerhof Kostümball und in der Post Lumpenball, auf dem als Höhe- und Schlußpunkt Hoppediz um 22 Uhr das Zeitliche segnen wird.

Reinertrag für Wiederaufbau

Grefrath. Der Quartett-Verein 1934 Grefrath wird morgen, Sonntag, um 20 Uhr, im Saale Girmes die erfolgreiche Aufführung des Weihnachtsspieles „Weihnachtsglück in der Köhlerhütte" wiederholen. Der Reinertrag ist auch diesmal wieder für den Wiederaufbau des Grefrather Jugendheims bestimmt, weshalb dem Verein ein volles Haus zu wünschen ist.

„Badeanstalt tot — es lebe das Stadion"

Der Leihbahnhof Kapellen — 2000 Jahre Wasserwirtschaft — Wohnraumnot nicht übersehen!

Kapellen. „Kapellen-Wevelinghoven!" ruft der Schaffner aus, wenn das Dampfroß der Bundesbahn in den Bahnhof des Ortes Kapellen eingefahren ist. Beide Orte haben nichts miteinander gemein. Wevelinghoven hat sich, um Bahnanschluß zu haben, den Kapellener Bahnhof geborgt. Kapellen und Wevelinghoven sind keine Zwillinge. Wevelinghoven ist Gartenstadt, und Kapellen reine Arbeiterwohngemeinde, die in bezug auf die Gemeindefinanzen nie vom Glück gesegnet worden ist. Neben den Menschen ist die Erft die treueste Insassin der Gemeinde. Allerdings bescherte die Erft im Laufe der Zeit böse und glückliche Tage. Wenn die geschwollenen Wasser böse waren, haben sie viel Schaden angerichtet.

Ueber die Launen der Erft haben die Kapellener sicher oft nachgedacht. Besonders zu der Zeit, als die schöne Freibadeanlage gebaut wurde. Es war eigentlich ein treuloses Unterfangen, bei soviel Erftwasser auch noch eine Badeanstalt zu bauen. Gewiß, das Erftwasser ist nicht immer sauber. Auch bot sich keine günstige Gelegenheit zur Anlage einer Erft-Badeanstalt. Nur die Jugend hat dem Fluß unwandelbar die Treue gehalten. Das hat ihnen die Erft gedankt. Vielleicht hat die Erft mit reiner Schadenfreude die Zerstörung und den Zerfall der Konkurrentin erlebt. Die Badeanstalt bietet sich heute in einem geradezu erbärmlichen Zustand dar. Erhalten blieb lediglich der kleine Sprungturm. Die Einfriedigung ist verschwunden. Die Kabinen und anderen Aufbauten hat der Erdboden verschluckt. Das Becken ist geborsten. Aller Unrat, den man gern los sein wollte, hat in dem Becken letzte Zuflucht gefunden. Es ist trostlos! Was soll mit der ehemals bekannten und besuchten Freibadeanlage geschehen? Soll die Anlage verschwinden und die ehemals hohen Kosten der Errichtung als nicht ausgegeben betrachtet werden? In Friedenszeit hatte die Anlage eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Sie war Rast- ud Ruheplatz abseits vom großen Verkehr und eine vorbildliche Badegelegenheit. Diese Anlage müßte dem Ort erhalten bleiben. Zur Gesunderhaltung unserer Jugend müßten auch erhebliche Mittel, die zum Aufbau nötig wären, nicht zu schade sein. Neben der Badeanstalt liegt das Erftstadion. Bekannt und beliebt als Schauplatz spannender Radwettkämpfe, als Fußballhochburg sportbegeisterter „Theodore" und als volkstümlicher Uebungsplatz. Demnächst werden auf der neu zu bauenden Dirt-Track-Bahn die Motoren donnern. Das alles muß die Badeanstalt resigniert



erleben! Das Erftstadion wächst, die Badeanstalt soll sterben.

Kapellen ist eine alte Siedlung. Schon etwa um Christi Geburt haben hier Menschen gewohnt. Das bewies der Spaten, der 1928 zum ersten Mal und im November 1938 zum zweiten Mal frühgeschichtliche Funde freilegte. Auch die Menschen vor 2000 Jahren waren Freunde des Wassers und wahrscheinlich auch des Bades. Beweis: eine frühgeschichtliche Brunnenanlage, die vor Jahren in der Kiesgrube von Rickal freigelegt wurde. Bei so alter Tradition auf dem Sektor Wasserwirtschaft wäre es unverantwortlich, wenn die Badeanstalt verschwinden würde!

Kapellen hat immer Geldsorgen gehabt. Die Verwaltung wäre vieler Sorgen enthoben, wenn sie über flüssigere Geldmittel verfügte und mehr Gestalterin als Verwalterin sein könnte. Es ist für die Gemeinden heute schwer, Schulden zu machen. Die Gemeinderäte wachen darüber, daß Ausgaben und Einnahmen auf Gleichklang abgestimmt sind. Anfang 1935 betrug der Fehlbetrag der Gemeinde rund 82 000 Mark, der 1937 auf 13 352 Mark gesenkt werden konnte. Heute ist die chronische Geldnot abgeflaut.

Wenn die Gemeinde Sorge hat, haben die Menschen Likör. In Kapellen gibt es reichlich Vereine, welche die Geselligkeit nicht zu kurz kommen lassen. 1937 zog in Kapellen seit langen Jahren wieder ein strammes Schützenregiment durch die Straßen. Gleich 200 begeisterte Kirmesanhänger, die auch alle mitmachten, erlebten auf der Gründungsversammlung die ersten Schützenfreuden. In Kapellen wird gesungen. Mehrere Vereine stehen im Dienst des Liedes. Auch die sportliche Ertüchtigung der Jugend liegt in besten Händen. 1936 konnte der Turnverein Jahn 06 unter starker Anteilnahme sein 30jähriges Bestehen feiern. Der Flugsport wird vom Brieftaubenverein mit Erfolg betrieben. Es gibt im Kreis kaum einen Ort, der ein so vielfältiges und gesundes Vereinsleben aufzuweisen hat.

Ein böses Kapitel ist die Wohnraumnot. Nicht erst der letzte Krieg trägt die Alleinschuld daran. Schon 1937 war die Zahl der Siedlungswilligen so groß, daß die Nachfrage nicht bewältigt werden konnte. Auch heute müssen die Verwaltung und alle Kräfte, die den Bau von Wohnraum in Form von Siedlungsbauten und Kleineigenheimen forcieren können, alles tun, um die menschenwürdige Unterbringung aller Gemeindebewohner zu erreichen.

Die Erftgrafen in Kapellen

Kapellen. Die Grevenbroicher Erftgrafen sind heute in Kapellen im Dreikönigen Saal bei Broich zu Gast. Es wird eine zünftige Sitzung steigen, die mit dem Einzug des kleinen Rates um 20.11 Uhr beginnt.

Nochmal „Der Maler von Florenz"

Kapellen. Wegen des großen Erfolges hat sich der MGV „Cäcilia" Kapellen entschlossen, die Operette „Der Maler von Florenz" am Sonntag im Saale Glasmacher zu wiederholen. Nach Schluß der Operette kann das Tanzbein geschwungen werden.

Geschenkpakete für 77 Kinder

Jüchen. Der DRK-Ortsverein Jüchen hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die bedürftigen Kinder zu betreuen, deren Väter noch in Kriegsgefangenschaft sind oder vermißt werden. Zu 77 Kindern kam das Rote Kreuz ins Haus und überreichte ihnen ein Geschenkpaket. Der Ortsverein betreut bedürftige Mütter nach Entbindungen und überläßt ihnen wahlweise je drei Mull- und Sanitastücher oder Wolle.

Zusammenarbeit trägt Früchte

Widdeshoven. In der Gastwirtschaft Hintzen, Widdeshoven, fand eine Bauernversammlung unter dem Vorsitz des Ortsvorsitzenden Wilhelm Baum, Haus Leusch, statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Unterzeichnung des Pachtvertrages von etwa 29 Pächtern mit dem Verpächter, Frau Heinrich Jordans, Godorf (Bez. Köln). Die einzelnen Punkte des Pachtvertrages wurden durch den Geschäftsführer des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes e. V., Dr. Küpper, erläutert. Der Vertrag wurde für Pächter und Verpächter unter tragbaren Bedingungen bis Herbst 1958 verlängert.

Der vorteilhafte Abschluß des Vertrages bestätigt klar, wie wichtig es ist, daß sich die gesamte Bauernschaft in ihrer Berufsvertretung, dem Rheinischen Landwirtschafts-Verband e. V., zusammenschließt. Der Abschluß des Vertrages ist in Zusammenarbeit mit dem Ortsvorsitzenden des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes, Wilhelm Baum, Haus Leusch, und der Kreisgeschäftsstelle des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes vermittelt worden. — Bei den allgemeinen Tagesfragen wies Dr. Küpper besonders darauf hin, daß es erforderlich sei, die gesamte Milch an die Molkereien abzuliefern. Die in den Wintermonaten täglich abgelieferte Milch wird als Grundlage für das Kontingent im kommenden Frühjahr und Sommer dienen. Eine Tatsache, die deshalb so wichtig ist, weil in den Sommermonaten mit einem erheblichen Milchüberschuß gerechnet werden muß. Auf keinen Fall dürfe sich die derzeitige knappe Butterversorgung hemmend auf die Milchtablieferung auswirken.

In Epiphania Domini

Knechtsteden. Nicht nur aus dem Landkreis waren sie gekommen, das bewies eine stattliche Anzahl von Kraftwagen, als gestern morgen das mächtige Fünfgeläut der Glocken im Vierungsturm der ehemaligen Prämonstratenser-Abteikirche zu Knechtsteden die Gläubigen zum feierlichen Hochamt rief. — Epiphanie ist, wie die Kirchengeschichte lehrt, das Fest der Erscheinung des Herrn. Schon um 300 n. Chr. war das zweite Hochfest der Weihnachtszeit in der morgenländischen Kirche dem Geheimnis der Geburt und Menschwerdung des Gottessohnes geweiht. Als es dann mit Beginn des 5. Jahrhunderts von der abendländischen Kirche übernommen wurde, erhielt es seinen bis heute unveränderten Festinhalt: die gabenbringenden Weisen aus dem Morgenlande ziehen nach Bethlehem, um dem Jesuskinde zu huldigen und es anzubeten. — „Tag der Erscheinung", so sagt die Kirche, „ist Königs- und Hochzeitsfest zugleich. Christus, der König, kommt in seine Stadt und vermählt sich mit seiner Braut, der heiligen Kirche, mit uns, die er in den Weisen aus dem Osten beruft, um uns an dem Hochzeitsmahle der heiligen Eucharistie und der ewigen Seligkeit im Himmel teilnehmen zu lassen."

„Schawu" gestohlen

Garzweiler. Einem Landwirt aus Garzweiler wurden in der Nacht zum 5. Januar von seinem Acker etwa acht Zentner Wirsing gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß der Wirsing mit einem Dreiradlieferwagen abgefahren worden ist.

Uebertriebene „Tuchfühlung"

Garzweiler. Auf der Bundesstraße I ereignete sich am 5. Januar ein Verkehrsunfall. Ein Lastwagen, der in Richtung Neuß fuhr, wurde von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenwagen gestreift. Es entstand Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt.

Zwei weitere Heimkehrer

Kaarst. Zur Freude ihrer Angehörigen und der ganzen Gemeinde kehrten nun auch Peter Götzen (Neußer Str. 50) nach vierjähriger und Matthias Birkhoff (Kleinsiep G 5) nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland in die Heimat zurück. Beiden Heimkehrern ein „Herzlich willkommen!"

Heimat – nah und fern

Winterkuren am Mittelrhein

Eine Reihe von Bädern und Kurorten von Rheinland-Pfalz führt einen Winterkurbetrieb durch. Der Erfolg dieser Art von Klimakuren hat sich in den letzten Jahren immer mehr erwiesen, und die Medizin ist in vielen Fällen schon dazu übergegangen, Winterkuren besonders zu empfehlen.

Bad Bertrich, das „Karlsbad an der Mosel", wie es wegen seiner in Deutschland einzigartigen Glaubersalz-Quelle genannt wird, hat sich als erster Ort des Alphabets in Hotels der verschiedensten Preisgruppe auf diese neue Saison eingerichtet und stellt jedem Kurgast im neuen Kursaalgebäude behagliche Aufenthalts- und Gesellschaftsräume zur Verfügung. Etwa 650 Betten zwischen 2,— und 7,— DM pro Tag können von Leber-, Gallen-, Darm- und Stoffwechselleiden Befallenen belegt werden.

Am Rande des Hardtgebirges, mitten im Rheinhessischen Weinbaugebiet, warten in Bad Dürkheim den Winter über 175 Betten zwischen 3,— und 10,— DM täglich auf Leidende, die Heilung von Stoffwechsel-, Blut-, Haut-, Frauen- oder Kinderkrankheiten, von Beschwerden der Atmungs- und Verdauungsorgane suchen. Die Kurleitung verspricht besondere Behaglichkeit und Heiterkeit. Außerdem soll der Betrieb der Spielbank nicht aussetzen.

Rund 6000 Betten von 2,— bis 8,— DM pro Tag weiß Bad Ems insgesamt zu offerieren. Die Kurkapelle blieb engagiert und Veranstaltungen gesellschaftlicher und kultureller Art bringen Leben in die kalten Tage, wenn man an der schönen Lahn den Katarrhe, dem Asthma und Kreislaufstörungen zu Leibe rücken will.

Auch BadHönningen, das rheinische Städtchen mit den Thermalbädern, verspricht bei Rheuma, Neuralgien, Neuritiden und allgemeinen Erschöpfungszuständen sein möglichstes zu tun. Der Hotelführer des Landes nennt für Hönningen 74 Betten zwischen 2,50 und 5,— DM.

Das As der Bäder in Rheinland-Pfalz, Bad Neuenahr, gibt auch im Winter seinen Ruf als Weltbad nicht auf und bietet mit Theater, Konzert, mit Gesellschaftsabenden und Tanztees vielfältige Abwechslung. Auch das Spielcasione bliebt geöffnet. Kranke mit inneren Leiden aller Art können hier an der klimatisch günstigen Ahr mit ihren warmen alkalischen Quellen Heilung finden. 850 Betten zwischen 3,— und 17,50 DM täglich harren ihrer.

Im Zentrum der Maare in der Eifel liegt der Kneippkurort Daun. Auch er hat sich auf Wintergäste eingestellt und vermag den Freunden des weißen Sportes Ski-, Rodel- und Eislaufmöglichkeiten auf zugefrorenem Kratersee zu bieten. Seine 125 Betten für Erholungssuchende aller Art haben Preise von 2,— bis 6.— DM.

Weltbürger-Metropole Königswinter

Bonn. Die seit über 10 Tagen in einem Zelt am Fuße des Petersbergs weilenden beiden Weltbürger Bergschneider und Idelberger wurden von den beiden Wochenschauen „Welt im Film" und „Fox tönende Wochenschau" aufgesucht und gefilmt. Die beiden Stadtoberhäupter von Königswinter sowie ein Postbeamter, der zahlreiche Solidaritätserklärungen überbrachte, stellten sich ebenfalls zur Aufnahme zur Verfügung. Bergschneider erklärte, daß er in den Hungerstreik treten würde, falls die Einreise Garry Davis' nach Deutschland nicht bewilligt würde. Den beiden Stadtvätern versicherte er, daß Königswinter, welches sich so gastfreundlich ihnen gegenüber gezeigt hätte, evtl. die Metropole der deutschen Weltbürgerbewegung werden könnte.

eneral Bishop liest Bibeltexte

Düsseldorf. Am kommenden Sonntag wird der Landesbeauftragte für Nordrhein-Westfalen, General Bishop, innerhalb eines englisch-deutschen Gemeinschaftsgottesdienstes in der Düsseldorfer Neanderkirche Bibeltexte lesen. Die Predigt hält ein englischer Geistlicher. Die Düsseldorfer Presse wurde von der Landesregierung zur Teilnahme an diesem Gottesdienst eingeladen.

Für Rußlandheimkehrerinnen

Bielefeld. In Bahlburg bei Winsen wurde vom Frauenwerk der Hannoverschen Kirche ein Erholungsheim für Rußlandheimkehrerinnen eröffnet. Hier haben junge ostdeutsche Mädchen, die nach dem Zusammenbruch teilweise bis zum Ural verschleppt wurden und jahrelang in Bergwerken oder Ziegeleien schwere Arbeit leisten mußten, für eine Woche Aufnahme gefunden. Nachdem die Rückkehr der nach der Sowjetunion verschleppten Frauen und Mädchen in größerem Ausmaß eingesetzt hat, wird, wie der Evangelische Pressedienst am Donnerstag mitteilt, ihre Betreuung durch das Landeskirchliche Frauenwerk weiter ausgebaut.

Sterne auf dem Eis

Wie bereits mitgeteilt, wird am 14. und 15. Januar im Westdeutschen Eisstadion Düsseldorf die bekannte Garmisch-Partenkirchener Eis-Schau gastieren.

Die Kunstschützen-Streitmacht

Düsseldorf. Wie ein Sprecher der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen am Freitag mitteilte, bemüht sich ein Kunstschütze in Nordrhein-Westfalen seit drei Jahren vergeblich, ein Gewehr für die Vorführung seiner Varieté-Nummer zu erhalten. Auch die Einschaltung eines nordrhein-westfälischen Ministeriums hat bisher die Bedenken der Besatzungsmacht gegen die Gewehrgenehmigung nicht zerstreuen können. Der Mann schoß früher vier Zelluloid-Kugeln aus der Hand seiner Frau. Das letzte Argument der Besatzungsmacht für die Gewehrverweigerung habe gelautet: und wenn nun alle Kunstschützen kämen.

Schüsse in der Nacht

Düren. Die alte Sitte, das „neue Jahr einzuschießen" wurde einem 44jährigen Arbeiter aus Müddersheim, Krs. Düren, zum Verhängnis. Schon am Neujahrstag erschien die Polizei bei ihm, um sich nach dem Ursprung der Knallerei zu erkundigen. Eine Haussuchung förderte dann auf dem Speicher eine amerikanische Schnellfeuerwaffe und zwei Magazine mit 27 Schuß Munition aus einem Strohversteck zu Tage. Sowohl der Arbeiter als auch sein 16 Jahre alter Sohn wurden wegen verbotenen Waffenbesitzes verhaftet. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Gerichtsverhandlung vor dem Niedergericht der Kontrollkommission in Aachen um 14 Tage vertagt. Der verhaftete Arbeiter will das Gewehr im Wald von Müddersheim nach dem Kriege gefunden haben.

Großmuttermörder in der Revision

Siegen. Das Siegener Schwurgericht verurteilte am Mittwoch in einer Revisionsverhandlung den 17jährigen Günther Maihack aus Berlin zu 10 Jahren Jugendgefängnis. An der gleichen Stelle war Maihack vor zwei Jahren zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er hatte zusammen mit dem inzwischen in der Haft in Bochum gestorbenen Kurt Arndt am 17. Juli 1948 in Berlin seine Großmutter ermordet und beraubt. Auf seiner Flucht aus Berlin war Maihack in Siegen verhaftet worden. Der Einspruch gegen das Urteil von 1948 erfolgte durch die Siegener Staatsanwaltschaft, die das Jugendstrafgesetz berücksichtigt wissen wollte. Dagegen hat das Schwurgericht damals angesichts der Bestialität des Mordes die Auffassung vertreten, daß den jungen Mörder die ganze Schwere des Gesetzes treffen müsse.

Straßen-Wetter-Warndienst

Düsseldorf. Infolge Eintritt milderen Wetters und örtlicher Regenfälle sind die Straßen des Landes Nordrhein-Westfalen wieder normal befahrbar, wie das Verkehrsministerium bekanntgibt.

Die Polizei hat „tüchtige" Helfer

Essen. Der Sekretär der Liga für Menschenrechte in Essen Hein Esser, wurde vor kurzem unter dem Verdacht der Hehlerei in Essen verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurde in seiner Wohnung ein wesentlicher Teil der Juwelen sichergestellt, die aus einem Essener Einbruch herrührten. Esser gab bei der Polizei an, er habe diese Juwelen in seiner Wohnung gesammelt, um sie zurückzuerstatten.

Esser, der früher der Polizei angehörte, hatte unter dem Vorwand, sich namens der Liga für Menschenrechte für verhaftete Kriminelle einsetzen zu wollen, zahlreiche Besuche bei der Polizei dazu benutzt, um Informationen über das vorliegende Belastungsmaterial zu bekommen. Sein Wissen gab er dann an die Komplizen der Verbrecher weiter. So soll er unter anderem sogar eine komplette Wohnungseinrichtung für diese Dienste erhalten haben.

Esser war gleichzeitig Vertrauensmann des Chefs der Essener Kriminalpolizei und hatte gegen Entgelt Verbrecher außerhalb Essens, jedoch niemals Essener Verbrecher namhaft gemacht.

Ein Dieb stahl 63 Fahrräder

Düsseldorf. Ein Fahrraddieb, der vor allem in der Düsseldorfer Innenstadt gearbeitet hatte, wurde jetzt von der Polizei festgenommen und 63 gestohlene Räder bei ihm sichergestellt. Alle Düsseldorfer, denen seit dem 1. Mai ein Fahrrad gestohlen worden ist, werden zu einer Besichtigung der Fahrräder am 10. und 11. Januar im Polizeipräsidium aufgefordert.

Einarmiger erschlug 74-jährigen

Bonn. Der 45jährige einarmige Landarbeiter Otto Krämer aus Allinghausen wurde am Donnerstag von der Bonner Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte völlig betrunken am 4. Juli vorigen Jahres auf der Landstraße dem 74jährigen Holzhändler Wolslasd einen Schlag versetzt, der den Mann zu Boden warf. Gehirnblutungen führten den Tod herbei. Krämer hatte den bewußtlos am Boden Liegenden weiter mißhandelt. Der Angeklagte konnte sich vor Gericht nicht einmal eines Streites mit Wolslasd erinnern. Man billigte ihm den Paragraphen 51,1 zu, weil man annahm, daß er in einem pathologischen Rauschzustand gehandelt habe.

600 Hausfrauen bewirtet

Mülheim/Ruhr. Etwa 600 Mülheimer Hausfrauen waren im Kurhaus Raffelberg Gäste des Mülheimer Einzelhandels. Bei Kaffee und Kuchen wurden sie mit humoristischen, artistischen und musikalischen Darbietungen unterhalten. Mit dem Schlager „Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien" zogen 14 Serviermädchen in den Saal ein. Erst ab 20.00 Uhr waren die Ehemänner zum Tanz zugelassen.

Er möchte gern Frau sein

Oberhausen. Wegen groben Unfugs verurteilte das Schöffengericht Oberhausen einen 63jährigen Waschraumwärter, der viermal öffentlich in Frauenkleidern umherspaziert war, zu 90 DM Geldstrafe. Als er zur ersten Vernehmung erschienen war, hatte seine Aufmachung bei den Gerichtsbeamten große Heiterkeit ausgelöst. Aus dem mit einem Kopftuch halb verdeckten Gesicht ragte ein langer Schnäuzer und ein Stoppelbart heraus. Sein Körper war mit einer Bluse und einem Rock bekleidet, der jedoch so kurz war, daß die behaarten Beine zu sehen waren. Vor Gericht erklärte der alte Mann, er wäre glücklicher, **wenn er als Frau zur Welt gekommen wäre.**

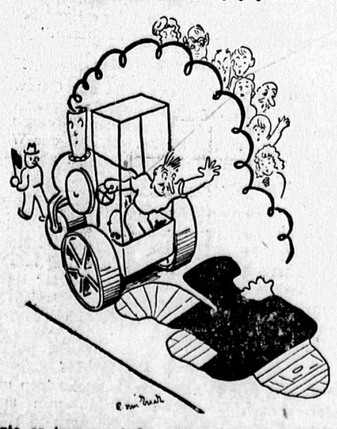
Bestellt und abgeholt

Gelsenkirchen. Unbekannte Personen bestellten am Mittwochabend telefonisch bei einer Gelsenkirchener Tabakwarengroßhandlung mit sofortiger Lieferbedingung 50 000 Zigaretten für die Gastwirtschaft im Hans-Sachs-Haus. Als der Lieferwagen jedoch von einem Beifahrer begleitet wurde, ließen sie den Wagen ungeschoren wieder abfahren und riefen eine andere Großhandlung an. Diesmal kam nur ein Fahrer mit dem Lieferwagen. Er betrat die Gaststätte, um die Lieferung anzukündigen. Als er wieder herauskam, war der Wagen mitten auf der belebten Straße innerhalb kürzester Frist seiner Fracht entledigt worden.

Ehrliche Jugend

Mülheim/Ruhr. Der 16jährige Schüler Johannes Bölting fand am Mittwoch vor dem Eingang eines Mülheimer Sägewerks einen Briefumschlag mit 854 DM. Der ehrliche Finder lieferte das Geld bei der Polizei ab.

„Hätt' ich . . . !"



sagte er immer wieder. Jetzt ist er platt und schweigt. Behalten Sie Herrn Hättich in Erinnerung und denken Sie daran, lieber Leser, daß Ihnen das gleiche Schicksal bevorsteht, wenn Sie die Verkehrsregeln nicht beachten.

Ein SCHLOSS für einen Apfel und ein Ei

Wenn Sie wollen, sind Sie morgen Schloßbesitzer — Freiherrlichkeit von heute

Das kam so: In Elberfeld stieg ich in einen D-Zug, der nach Neuß ging. „Stellen Sie sich vor", sagte der Herr, mit dem ich das Coupé teilte, „von Frankfurt bis Elberfeld bin ich in diesem Abteil Solo gefahren, Sie sind der erste Mitreisende." Ich sagte kolossal geistreich: „Welche Duplizität der Ereignisse! Von Herford bis Elberfeld bin auch ich allein gefahren, Sie sind mein erster Mitreisender."

Aber es ging meinem Coupénachbarn keineswegs um solche lakonischen Feststellungen, vielmehr hatte er offenbar auf den Mitreisenden gewartet, denn ganz unvermittelt fragte er mich: „Wollen Sie ein Schloß haben?" Was sollte ich mit einem Schloß! Daher antwortete ich aus dem Stegreif mit Nein; dann aber fiel mir die gute Regel ein „Man kann nie wissen", und ich verbesserte mich: „Wieso, haben Sie denn eins?" Jetzt war es an meinem Nachbarn, Nein zu sagen, aber er fügte hinzu: „Wenn ich wollte, könnte ich eins haben, und wenn Sie wollten, könnten Sie es auch."

Nein, meine lieben Leser, der Mann war nicht verrückt. Sonst müßte es der Schreiber dieser Zeilen auch sein. Denn ich stelle Ihnen heute die gleiche Frage: „Wollen Sie ein Schloß haben?" Ich habe nämlich dieser Tage mit dem Baron gesprochen und das Schloß besehen, es besteht wirklich, und der Baron ist bereit, es Ihnen zu geben. Greifen Sie zu, ehe es futsch ist.

Haben Sie keine vornehmen Bedenken. So vornehm ist das Dornröschenschloß nicht mehr. Aber „Dornröschenschloß" stimmt. Denn verschlafen, wie vergessen aus einer alten Zeit, liegt es da bei Budberg bei Vierbaum bei Rheinkamp bei Moers. Ja, diese Ortsangaben müssen Sie alle wissen, sonst finden Sie das verwunschene Schloß nicht. Und wenn Sie dann in Budberg sind, schauen Sie nach dem dicken Mühlenturm, der in eine Kirche eingebaut worden ist. Von da aus ist es nur noch ein Stückchen. Sie sehen schon den Park. Zehn Morgen ist er groß. (Den kriegen Sie übrigens noch zum Schloß dazu!) Und hier finden Sie das Schloß.

Wir schlenderten über das Parkett der Flure und Säle, vorbei an holländischen Meistern, entdeckten auf einem Sims eine Pfeife, aus der wahrscheinlich schon Napoleon geraucht hat, und landeten in der Bibliothek, wo wir uns in französische, deutsche, italienische, spanische, flämische und türkische Literatur vertieften. (Die Bibliothek mit 1200 Bänden bekommen Sie übrigens zum Schloß dazu!) Das erste Buch, das ich aufschlug, trug den Titel: „Das Haar des Teufels". Sollte da ein Teufelshaar in der Schloßsuppe sein? Und ich fragte den Schloßherrn: „Hat das Schloß einen unterirdischen Gang?" „Nein", sagte er kurz und kategorisch, „aber es ist vollkommen unterkellert."



Ueber dem Nebeneingang des verwunschenen Schlosses ist das Wappen von Bülling-Wevelinghoven in den Stein gemeißelt

Doch einstweilen saßen wir noch einsam und verlassen in der europäisch-nahöstlichen Bibliothek. — Kütt dann he kene? — Dä Baron wed doch drusse net am Holzhacke sen? — Doch Holzhacken ist nicht seine größte Leidenschaft (die steht höheren adligen Graden zu), vielmehr ist seine Lieblingsbeschäftigung die Schweinezucht. „Denn schon von Kindesbeinen befaßt ich mich mit Schweinen" (Den Gutshof beim Schloß bekommen Sie übrigens zum Schloß nicht dazu, aber er versorgt Sie mit allem, was Sie brauchen.)

Aber das alles erfuhren wir erst viel später. Indessen konferierte der Baron (auch das erfuhren wir später) mit dem bekannten Heimatforscher X, der zum Zwecke historischer Aufzeichnungen hierhergekommen war. Als wir den 1200. Band durchgestöbert und das Schloß kurz und klein fotografiert hatten, begaben wir uns auf den Vorhof zurück. An einem Baum baumelte eine Schiffsglocke. Ahoi, wollte sagen aha, dachten wir und läuteten. Aber da hatten wir etwas angerichtet! Das ganze Hof- und Schloßgesinde kam angelaufen, und von weither wurden sie von den Feldern gerufen. Ein elastischer Herr (der schätzungsweise am Vortage seinen 26. Geburtstag gefeiert hatte) kam aus der Menge auf uns zu und sagte: „Ich bin der Baron von Loh, wer hat da geläutet?" Ich antwortete: „Ich bin der Reporter der Neuß-Grevenbroicher Zeitung, und der da hat geläutet." „Wie kommen Sie dazu?" fragte der Baron. „Ja", sagte ich, „Herr Baron, wir haben etwas davon läuten hören, dies Schloß sei zu vergeben. Saß ich da kürzlich in der Eisenbahn, ich kam von Herford und mein Gegenüber von Frankfurt. Da sagte mein Gegenüber . . ." „Wollen wir das nicht lieber in meinem Zimmer fortsetzen?" fiel der Baron liebenswürdig ein. Und dann wurde es gemütlich.

Wir saßen unter einem van Dyck am Kamin (alle Räume haben so einen gemütlichen Kamin, außerdem aber auch noch Zentralheizung). „Im Jahre 1292", erzählte der Baron, „treten die ersten Ritter von Wolfskuhlen geschichtlich auf." — „Wer waren denn Ihre Schloßvorfahren, Herr Baron?" — Der junge Baron gähnte. „Das waren so welche von Hambroich und was weiß ich alles." Aber dann erfuhren wir es genauer. Schloß Wolfskuhlen, eine alte Wasserburg, war kölnisches Lehen. Seit 1540 waren die Herren von Hambroich auf dem Schloß 1718 wurden die von Diest damit belehnt. 1789 ging es an den Freiherrn von Wevelinghoven-Sittard, 1891 durch Erbschaft an Karl von Büllingen, Erbin war seine 1946 verstorbene Tochter, die mit Reichsfreiherrn von Loh zu Terpoten auf Schloß Ingenrath bei Wankum verheiratet war, von der es auf ihren Sohn, den jetzigen Freiherrn Degenhard von Loh, überging. Im Giebel der Hauptfront des Schlosses prangt auch heute noch das Wappen von Wevelinghoven und über dem Nebeneingang das Wappen von Bülling-Wevelinghoven.

Und was soll nun aus dem Schloß werden? Die schöne Freiherrlichkeit soll einer größeren Gemeinschaft nutzbar gemacht werden. Wie vielen Menschen können die dreißig Räume mit 800 Quadratmetern dienstbar gemacht werden! Eine eingerichtete Großküche ist schon vorhanden, eine nicht eingerichtete kleine Küche auch. Eine eigene Waserleitung aus eigenem Brunnen liefert kristallklares Wasser. (Eine 380 Morgen große Jagd können Sie übrigens zum Schloß noch dazu bekommen!) Bahnstationen nahebei sind Rheinkamp (Bundesbahn Moers—Kleve) und Budberg (Mörser Kreisbahn). Die Miete für Schloß und Park ist unglaublich gering. Doch verpflichtet sich der Mieter, die Steuern zu tragen und das Haus instandzuhalten (ist das vielleicht das Haar in der Suppe?).

Wer will nun das Schloß haben? — Man könnte ein Jugendheim daraus machen, alle Voraussetzungen der Gebäulichkeiten, der Romantik, der Natur, der Spielplätze sind gegeben. Man könnte ein Erholungsheim daraus machen, eine halbe Stunde entfernt fließt der Rhein (die Bade-, Paddel- und Segelmöglichkeiten bekommen Sie übrigens zum Schloß noch dazu!). Als Erholungsheim eignete es sich für Bundesbahn-, Bundespost, für Konzerne oder Privatfirmen. Für eine Schar von Künstlern wäre es eine idyllische Klause. Eine Industriegesellschaft könnte hier ihre Verwaltung etablieren. Als Kongreßhaus könnte es Verbänden dienen. Oder man könnte ein Clubhaus daraus machen usw. usw.

„Wollen Sie es haben?" fragte der Baron. „Das nicht gerade", antworteten wir, „obschon . . . Aber wir wollen gern darüber schreiben."

Sz.



Die Bibliothek und die wertvollen Oelgemälde, das ganze Inventar von Schloß Wolfskuhlen stehen dem, der das Schloß übernimmt, zur Verfügung

Eifersucht mit Gashahn und Weinflasche

Wesel. Einen doppelten Mordversuch unternahm die 44jährige Ehefrau Elisabeth M. aus Wesel gegen ihren Ehemann Wilhelm. Sie wurde von der Polizei festgenommen und später zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in eine Heil- und Pflegeanstalt eingeliefert. Als ihr Mann auf einer Couch in der Küche sein Mittagsschläfchen hielt, drehte Frau M. den Gashahn auf mit der Absicht, ihren Mann durch Gasvergiftung zu töten. Der Anschlag mißglückte jedoch, weil im Gasherd eine Explosion entstand, durch die der Ehemann rechtzeitig geweckt wurde. Am gleichen Tage unternahm die Frau einen zweiten Versuch. Als der Mann im Keller mit einer Fahrradreparatur beschäftigt war, schlich sie ihm nach und schlug ihm mit einer leeren Weinflasche auf den Hinterkopf. Der Mann mußte mit schweren Schädelverletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht. Es wird vermutet, daß die Tat aus Eifersucht geschah.

Schmugglerbande aufgeflogen

Köln. Am Donnerstag konnte die Zollgrenzpolizei eine Kaffeeschmuggelorganisation dingfest machen, die einen regelmäßigen „Versorgungsdienst" zwischen Luxemburg und dem Westerwald durchführte. Bei der Aufbringung wurden zwei Schmuggelfahrzeuge, die annähernd sechs Zentner Kaffee mit sich führten, beschlagnahmt. Die Fahndungen nach weiteren Schmugglern dauerten am Mittwochabend noch an. Wie aus Kreisen des deutschen Zollgrenzschutzes weiter mitgeteilt wird, haben die Kaffeeschmuggler an der belgischen Grenze ihre Tätigkeit seit einiger Zeit mehr an die luxemburgische Grenze verlagert, nachdem die Verbreiterung der Sperrzone ihr „Handwerk" erschwerte.

Sportliche Schmuggler

Kaldenkirchen. In Kaldenkirchen fand am Freitag ein Fußballspiel zwischen holländischen und deutschen Zollbeamten statt. Unter den Zuschauern befanden sich viele Schmuggler, deren sportliche Begeisterung groß genug war, sie von ihrem Gewerbe an der schwach gesicherten Grenze abzuhalten.

Schupo alarmierte

Dortmund. Mit Drohungen wurde der Chauffeur der ADAC-Verkehrshilfe in Dortmund empfangen, als er auf Grund eines Anrufs einen angetrunkenen Fahrer abschleppen wollte. Dieser wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen, daß der ADAC-Chauffeur hinter dem Steuer seines Wagens Platz nahm. Er hatte die ADAC-Verkehrshilfe gar nicht angerufen. Ein Polizeibeamter hatte den alkoholsatten Fahrer beobachtet, wie er von der Gaststätte in seinen Wagen umstieg. Daraufhin entzog der Beamte dem Angetrunkenen den Autoschlüssel und **benachrichtigte den ADAC zum Abtransport.**

Düsseldorfer Theaterspielplan

Opernhaus

Samstag, den 7. 1., 15 Uhr, Das Märchen; Sonntag, den 8. 1., 15 Uhr, Das Märchen; Sonntag, den 8. 1., 19.30 Uhr, Carmen; Montag, den 9. 1., 19.30 Uhr, Schwanda, der Dudelsackpfeifer; Dienstag, den 10. 1., 19 Uhr, Hamlet (Beschr. Verkauf); Mittwoch, den 11. 1., 15 Uhr, Das Märchen; Mittwoch, den 11. 1., 19.30 Uhr, Madame Butterfly (Abon. 3); Donnerstag, den 12. 1. 19.30 Uhr, Ein Maskenball; Samstag, den 14. 1., 15 Uhr, Das Märchen; Sonntag, den 15. 1., 11 Uhr, Das Märchen (vormittags 11 Uhr); Sonntag, den 15. 1., 19 Uhr, Hamlet; Montag, den 16. 1., 19 Uhr, Boris Godunoff (Abon. 5)

Neues Theater

Samstag, den 7. 1., 19.30 Uhr, Paganini; Sonntag, den 8. 1., 19.30 Uhr, Der Fall Winslow; Montag, den 9. 1., 19.30 Uhr, Schneider Wibbel (Abon. 1); Dienstag, den 10. 1., 19.30 Uhr, Paganini (Abon. 2); Mittwoch, den 11. 1., 19.30 Uhr, Paganini; Donnerstag, den 12. 1., 19.30 Uhr, Der Fall Winslow (Abon. 4); Freitag, den 13. 1., 1930 Uhr Cyprienne; Samstag, den 14. 1., 19.30 Uhr, Schneider Wibbel; Sonntag, den 15. 1., 19 Uhr, Paganini; Montag, den 16. 1., 19.30 Uhr, Cyprienne.

Kammerspiele

Samstag, den 7. 1., 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Sonntag, den 8. 1., 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Montag, den 9. 1., 19.30 Uhr, Nina (Abon. G); Dienstag, den 10. 1., 19.30 Uhr, Nina; Mittwoch, den 11. 1., 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Donnerstag, den 12. 1., 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Freitag, den 13. 1., Sonderveranstaltung; Samstag, den 14. 1., 19.30 Uhr, Nina; Sonntag, den 15. 1., 19 Uhr, Nina; Montag, den 16. 1., Sonderveranstaltung.

und ein Ei

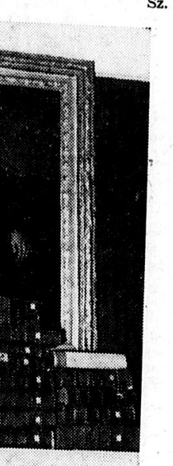
eute

gähnte. „Das waren so roich und was weiß ich erfuhren wir es genauer. n, eine alte Wasserburg, en. Seit 1540 waren die ich auf dem Schloß 1718 iest damit belehnt. 1789 errn von Wevelinghoven- Erbschaft an Karl von r seine 1946 verstorbene ichsfreiherrn von Loh zu Ingenrath bei Wankum der es auf ihren Sohn, rn Degenhard von Loh, el der Hauptfront des h heute noch das Wap- en und über dem Neben- von Bülling-Weveling-

aus dem Schloß werden? rlichkeit soll einer grö- nutzbar gemacht wer- chen können die dreißig uadratmetern dienstbar ine eingerichtete Groß- handen, eine nicht ein- iche auch. Eine eigene igenem Brunnen lie- Wasser. (Eine 380 Mor- nen Sie übrigens zum ommen!) Bahnstationen nkamp (Bundesbahn udberg (Mörser Kreis- r Schloß und Park ist Doch verpflichtet sich rn zu tragen und das (ist das vielleicht das

Schloß haben? — Man m daraus machen, alle Gebäulichkeiten, der der Spielplätze sind e ein Erholungsheim halbe Stunde entfernt Bade-, Paddel- und kommen Sie übrigens !). Als Erholungsheim undesbahn-, Bundes- er Privatfirmen. Für rn wäre es eine idyl- Industriegesellschaft altung etablieren. Als s Verbänden dienen. in Clubhaus daraus

n?" fragte der Baron. antworteten wir, „ob- wollen gern darüber Sz.



wertvollen Oelge- von Schloß Wolfs- das Schloß über- fügung

nflasche

haus gebracht wer- nicht Es wird ver- Eifersucht geschah.

aufgeflogen

onnte die Zollgrenz- muggelorganisation nen regelmäßigen chen Luxemburg chführte. Bei der i Schmuggelfahr- s Zentner Kaffee nahmt. Die Fahn- nugglern dauerten n. Wie aus Krei- nzschutzes weiter Kaffeeschmuggler hre Tätigkeit seit e luxemburgische die Verbreiterung verk" erschwerte.

muggler

kirchen fand am zwischen holländ- eamten statt. Un- nden sich viele che Begeisterung rem Gewerbe an renze abzuhalten.

ierte

wurde der Chauf- fe in Dortmund ines Anrufs einen ppen wollte. Die- und Füßen dage- eur hinter dem ahm. Er hatte die t angerufen. Ein oholsatten Fahrer ststätte in seinen ntzog der Beamte schlüssel und be- btransport.

Kinderland / Kinderhand

Der entscheidende Augenblick

„Gefällt es dir hier, Klaus?" Forschend blickte die Mutter ihren Elfjährigen an, während sie durch den Park des Kinderheims spazierten.

Klaus nickte „ja, Mutter", es klang nicht sehr überzeugend, glücklich sah Klaus keineswegs dabei aus.

„Hast du schon gute Kameraden gefunden?" fragte die Mutter weiter.

„Ja... viele..." Gerade ging Peter Bürke vorüber, Peter, der Klaus das Leben schwer machte, weil er immer spöttisch und abweisend zu Klaus war und ihn vor den anderen Jungen verlachte. „Bist ja'n kleines Mädchen" hatte er erst am Morgen beim Frühstück gesagt. „Ne, Jungens sind anders!" „Ist er dein Freund?" Mutter hielt Peter an.

Erst wollte Klaus der Mutter bekennen, was für ein „Freund" Peter sei, aber er riß sich zusammen. „Ja, Mutter, Peter ist ein Freund von mir." Dabei sah er, wie Peter das Blut bis unter die weißblonden Haare stieg.

„Wenn ihr schon Freunde geworden seid, Peter", Mutter ergriff Peters Hand, „dann müßt ihr immer zusammenhalten, was auch komme. Auf einen Freund muß man sich verlassen können."

Peter, in seiner tödlichen Verlegenheit hatte etwas gestammelt, war fortgerannt und blieb für den Rest des Tages unsichtbar.

An alles dieses dachte Klaus, während er am großen Tore stand und Mutter nachschaute, wie sie, immer kleiner werdend durch die zunehmende Entfernung, schließlich um die Ecke bog.

„Mutter!" wollte er rufen. „Mutter, nimm mich wieder mit! Es ist nicht wahr, ich habe niemanden hier, und mein Freund ist Peter schon gar nicht". Aber er ballte nur die Hände in seinen Hosentaschen und schob den Unterkiefer vor. Nein, er wollte es Mutter nicht schwerer machen. Sie mußte ja seit Vaters Tod das Geld verdienen und war den ganzen Tag von Hause fort. Klaus hatte wohl die Tränen in ihren Augen gesehen, als sie ihm auf Wiedersehen sagte. Dann war sie gegangen, so rasch, als liefe sie davon. Nun wartete sie auf die Straßenbahn, fuhr in die zerbombte Straße, wo Klaus mit Mutter gewohnt hatte. Betrat die Stube, in der Klaus Mutter erwartete, wenn sie am Spätnachmittag vom Dienst nach Hause kam.

Jetzt war das Knäuel im Halse, an dem Klaus verzweifelt würgte, nicht mehr hinunter zuschlucken. „Mutter!" schluchzte er auf, „Mutter!" und die Tränen flossen.

Peter Bürke sah das alles. Da heult er auch noch, spöttelte er und beschloß, den andern Jungens zu erzählen, wie albern Klaus sei. In diesem Augenblick drehte Klaus sich um und ging gesenkten Kopfes an ihm vorüber. In seinem grenzenlosen Jammer bemerkte er Peter nicht einmal. Irgendetwas zwang Peter, Klaus zu folgen. Klaus verkroch sich in den Schlafsaal. Nein, nicht zurück zu den Jungens, die ihn verlachten.

„Klaus!" hörte er sich angerufen, „Klaus!" Peter stand vor ihm.

„Nein! Geh!" Klaus schluchzte wild auf.

„Klaus!" Merkwürdig, Peters Augen blickten gar nicht so spöttisch wie sonst, beinah hatten seine Augen etwas wie der Blick von Mutter. „Wein' nicht!" Peter zog Klaus am Ärmel. „Da", er stopfte Klaus sein nicht ganz einwandfreies Taschentuch in die Hand, „die andern brauchen's nicht zu wissen, daß du geweint hast. Ich mein' es doch gar nicht so. Und deine Mutter kommt ganz bald wieder. Vielleicht nächsten Sonntag!" Helle Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Wenn Klaus nur nicht mehr weinen wollte... „Klaus, ich hab' ganz neue Marken aus Amerika. Seltene. Willst du sie sehen? Sammelst du auch? Ich habe einige doppelt, die schenk' ich dir..."

„Peter — ?!" Erstaunen, Mißtrauen und Glückseligkeit lag in dieser Frage.

Peter wand sich wie ein Aal, der versehentlich aufs Trockene geraten ist. Dann gab er sich einen Ruck. „Deine Mutter hat's gewollt, wir müssen jetzt immer zusammenhalten."

„Du bist doch gar nicht mein Freund..." Kummervoll kam es heraus.

Da hatte Peter sich wiedergefunden. „Ich nicht dein Freund! Mensch, Klaus denk' mal scharf nach. Du hast es ja selbst gesagt..!"

J.

Mach' kein verdrießliches Gesicht
Und sag' nicht gleich: das kann ich nicht!
Fang' lieber mit der Arbeit an,
Dann ist sie auch schon halb getan!

*

Ist auch mal ein trüber Tag,
Mach' dir nichts daraus,
Immer noch nach Müh' und Plag'
Kommt die Freud' ins Haus!

—m.

Liebe kleine Leser!

Sicherlich habt Ihr ein schönes Weihnachtsfest verlebt und Euch an Christkindleins Gaben erfreut. Wie war es mit den Neujahrskarten, habt Ihr Eure Kunst einmal an einem Scherenschnitt versucht? Oder gebt Ihr es auf, wenn der erste Versuch nicht gleich gelingen will? Ich denke aber, Ihr haltet es mit dem schönen Spruch: „Übung macht den Meister!" Und mittlerweile sind wir alle miteinander in ein neues Jahr gegangen, in das Heilige Jahr, und unsere Zeitung hat ihren 77. Jahrgang angetreten. 1950 steht in der Mitte zwischen zwei Jahrhunderten, und wir wollen hoffen und uns gegenseitig wünschen, daß wir alle miteinander froh und gesund das kommende Jahr erleben! Nun habt Ihr gewiß in den Ferien manches schöne oder auch lustige, vielleicht sogar aufregende Erlebnis gehabt. Wie wäre es, wenn Ihr ein solches Erlebnis für das Kinderland erzählt? Die drei besten werden dann veröffentlicht. Aber nicht mogeln! Das Erlebnis muß selbst erlebt und selbst niedergeschrieben sein! Natürlich sollen Vater und Mutter es sehen, bevor Ihr die Arbeit an die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" (Kinderland), Neuß, schickt. Wir und alle kleinen Leser sind schon ganz neugierig, was mancher von Euch wohl erlebt hat inzwischen!

Der kluge Stopps

Kürzlich wußten süddeutsche Zeitungen zu berichten, daß in München ein schwarzer Dackel mit Namen „Stopps" lebt, der „Bombenhund", der die Gabe besitzt, vergrabene Bomben zu wittern. „Stops" ist 5½ Jahre alt und gehört dem Münchener Hauptbrandmeister, der von der amerikanischen Militärpolizei beauftragt ist, Munition und Sprengkörper aufzufinden und zu entschärfen. Der kluge Dackel hat seinem Herrn schon oft das Leben gerettet. Sobald er in Ruinen Sprengkörper wittert, fängt er an zu scharren, so ist es möglich, die verborgene Munition ans Tageslicht zu befördern und unschädlich zu machen.

Sicherheitspolizei unter Tag

Kennt ihr den kleinen schwarzen Gesellen, der sich einen halben Meter tief unter Wiesenrain und Acker, oft auch in unserem Garten eine richtige Burg mit Laufgräben und Sicherheitsgängen angelegt hat? Er selber, nur 15 Zentimeter lang, ist ein fleißiger Arbeiter, wenn ihr bedenkt, daß er mit seinen Vorderbeinen selbst in hartem Erdreich eine Laufröhre von 30 Meter, ja auch 50 — 60 Meter weit allein gegraben hat, und zwar mit schön geglätteten Wänden und so bequem, daß der kleine Dicke sich auch drin umdrehen kann.

Als das gefräßigste kleine Säugetier unserer Breiten hat ihn die Natur mit guten Jagdwerkzeugen ausgestattet: mit starken Schultern zum Stemmen und Heben, mit feinem Tastsinn am spitzen Kopf — und vor allem mit richtigen Schaufelhänden, die unbehaart bleiben, die an den fünf dicken Fingern feste Nägel und am Daumen noch extra eine Scharrkralle haben. Dafür sind seine Aeugelchen klein wie Stecknadelköpfe, die im Fell kaum zu sehen sind, genau wie die Gehörorgane, die an Stelle der Ohrmuschel eine winzige schützende Hautfalte zeigen.

Vielleicht habt ihr es schon erraten, daß ich vom Maulwurf spreche. Wer hat ihn bei seinen seltenen Gängen an Tageslicht gesehen? Er ist ein mürrischer Geselle und lebt fast das ganze Jahr für sich allein. Der Kampf mit einem Gegner seiner Art endet damit, daß der Sieger den Unterlegenen in aller Gemütsruhe auffrißt.

Frau Maulwurf baut ihren Jungen eine Wohnung und regiert allein in der Kinderstube. Meist sind es drei Kleine, die unbehaart und rosa wie kleine dickgestopfte Säckchen sich bei der Mutter satt trinken, bis sie ihnen in schön zerteilten Portionen erbeutete Kerbtiere, Würmer und sonstiges Ungeziefer herbeischleppt. Die zuerst bohnengroßen Tierchen entwickeln sich bald und werden nun, wie im ganzen Tierreich üblich, von der Alten angelernt, sich selber um die tägliche Nahrung zu kümmern. Und eines Tages stößt sie die jungen Maulwürfe aus dem Bau heraus. Sie sind alt und kräftig genug, sich einzugraben und allen Gefahren zu trotzen. Draußen trennen sich die Geschwister sofort, um nach dem Naturgesetz dasselbe Einsiedlerleben zu führen wie ihre Eltern.

Nun heißt es, sich vor der Eule und den Krähen in acht nehmen, vor dem Bussard, dem Wiesel, dem Igel, dem Storch. Vor dem Hund, der als einziger die Jagdbeute liegen läßt. Der gefräßige Wühler gehört zur Sicherheitspolizei im Garten und auf dem Acker, niemals benagt er etwas Grünes, niemals rührt er Aas an. Wie sollte man ohne seinen Jagdeifer Herr über die unterirdischen Schädlinge werden? Wenn allerdings die häßlichen kleinen Erdhügel, die der Maulwurf beim Bau seiner Laufgräben emporstößt, gerade auf Beeten sich breitmachen, oder wenn die kümmernden Pflanzen über dem Maulwurfgang keine genügende Erdnahrung mehr finden, dann vergrämt ihm der Gartenbesitzer das Wiederkommen. Dafür fressen ihm aber jetzt die Wühlmaus, die Erdratte die Pflanzenwürzelchen ab, oder der häßliche Erdkrebs nagt die jungen Kohlsetzlinge mitten durch. Von den gefräßigen fetten Engerlingen gar nicht zu reden. Da wäre der kleine Erdhügel das kleinste Uebel gewesen, denn der Maulwurf hätte die Schädlinge vertilgt.

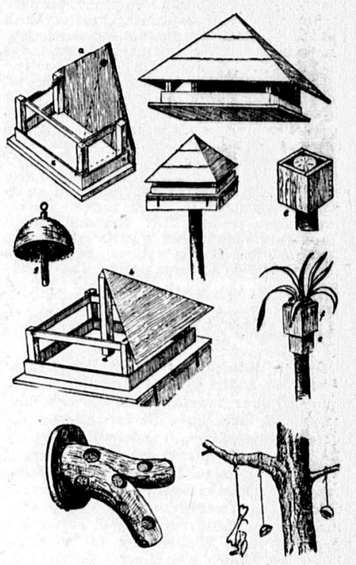
Wir bauen ein Futterhäuschen

Wenn der harte Frost kommt, wenn der Schnee die Erde zudeckt, dann steht's schlimm um unsere kleinen Freunde, die Finken und Meisen. Sie hungern sehr, denn sie können kein Futter mehr finden. Laßt uns ein Futterhäuschen bauen, wo sie, geschützt vor Wind und Schnee, das von uns Gereichte schmausen können. Da gibts Häuschen mit spitzem Dach, mit Satteldach. Manche Vögel lieben den Turnplatz am freihängenden Napf. Gar lustig benehmen sich die Meisen, wenn sie ihre Turnkünste zeigen. Gebt acht, wie man's macht!

Für das Futterhaus braucht ihr Kistenbretter, Latten und Stäbe. Auf das Grundbrett 30×40 cm nagelt 20 cm lange Vierkantstäbe, die unten durch eine 3 bis 5 cm breite Leiste verbunden werden. Diese Leisten verhindern das Verstreuen des Futters, bieten auch wieder Schutz vor dem scharfen Wind. Oben werden die Säulen durch schmalere Leisten verbunden. Hier genügen schmale Latten. Das fünfeckige Brett (a) dient als Rückwand, bekommt oben eine Oeffnung zum Aufhängen. Die drei Dachteile (b) paßt zuerst aus Pappe an, damit ihr die richtige Form bekommt. Tief herunter hängen soll das Dach, fast bis zur Höhe der unteren Umrahmungsleiste (c), damit der kalte Wind nicht so hineinpfeift. Das Dach wird mit Dachpappe belegt. Dieses Futterhaus kann an der geschützten Hauswand aufgehängt werden. Wer Farbe hat, kann es hübsch weiß und grün streichen.

Wollt ihr euer Häuschen gerne vor dem Küchenfenster stehen haben, so müßt ihr es ein wenig anders bauen. Die Grundplatte ist 40 mal 40 cm zu nehmen, die vier Säulen und die Umrahmungsleisten sind genau wie beim ersten Haus. Doch jetzt setzt in die Mitte die Stütze (d), 35 cm lang. Das vierteilige Spitzdach paßt erst wieder mit Pappe an, ehe ihr die Bretter dazu schneidet. Erst muß die richtige Form da sein. Alle vier Teile sind gleich. Für dieses Futterhaus sucht einen Platz im Garten, den ihr vom Küchenfenster gut übersehen könnt. Dort grabt einen Pfahl ein, der 1½ m aus der Erde schaut, rammt ihn gut mit Steinen fest. Oben befestigt den Halter (e). Der Teil (f), der darüber gestülpt wird, ist unter dem Grundbrett angenagelt. So ist das Haus abnehmbar, nach allen vier Himmelsrichtungen zu drehen. Ist das Wetter sehr stürmisch, so schließt eine Hausseite, wendet diese Wand zur Windrichtung. (Im Frühjahr nehmt das Haus von dem Pfahl ab, setzt eine schöne rankende Topfpflanze darauf!) Habt ihr den richtigen Platz für dieses Haus ausgesucht, so könnt ihr nun vom Küchenfenster dem lustigen Treiben eurer Gäste zuschauen. —

Vorsicht! — Da lauert die Katze hinter einem Busch! Sie möchte sich gern einen der gefiederten Gäste zum Frühstück holen. Nagelt mit kleinen Riemenstücken 5 bis 6 cm breite Leisten an die Kante des Grundbrettes. Die verhindern das Hinaufklettern des Räubers.



Die Meisen turnen gern. Ihnen macht es nichts aus, kopfüber oder kopfunter am Futternapf zu naschen. Nehmt ein knorriges Aststück, sägt es schräg ab, daß ihr ein Brettchen daran befestigen könnt. Mit einem großen Flachbohrer macht 8—10 Löcher, 1 cm tief, hinein. In diese Oeffnungen wird die Futtermasse eingelassen. Macht ein wenig Rindertalg flüssig, gebt kleine Futterkörner dazu: Hirse, Mohn, Hafer, Weizen, Sonnenblumenkerne. Wenn der Talg erhärtet, sitzt das Futter fest in den Bohröffnungen. Nehmt aber nur so viel Fett, als eben zum Binden der Körner nötig ist, viel Fett ist den Vögeln nicht zuträglich. Habt ihr Nußschalen, schöne ganze Hälften, so füllt sie auch mit der Futtermasse. Wer noch vom Weihnachtstisch eine Kokosnußschale hat, setzt einen Pflock (g) hinein, füllt die Schale aus. Hängt diese Dinge freischwebend an einer Schnur in den Baum. Hat die Mutter noch vom Neujahrsbraten einen langen, dicken Knochen, hängt ihn auch in den Baum. Und bald werdet ihr die munteren Vöglein beobachten können.

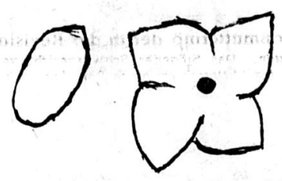
Schaut euch eure Gäste mal an! Ich glaube, ihr kennt sie nicht alle, die euch da besuchen. Wer benimmt sich denn da im Futterhaus so unmanierlich? Wer schreit denn so unverschämt? Ei, da gibt es viel zu sehen! — Wer etwas besonders Schönes beobachtet hat, der schreibt es auf und schickt's dem „Kinderland"

Für geschickte kleine Hände

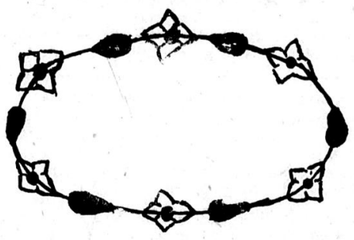
Blumenkränzchen aus Wollblümchen

Blümchen, die nicht welken, könnt ihr eurem Schwesterchen schenken. Es wird in dem Blumenkränzchen aus Wollblümchen lieb aussehen. Nun, aufgepaßt! Ihr nehmt ein festes Bändchen, etwas größer als das Kinderköpfchen, weil ihr das Kränzchen entweder zubinden oder mit einem Druckknopf unter einer kleinen Schleife schließen müßt. Das Bändchen umhäkelt ihr dann mit dunkelgrüner feiner Wolle oder umstecht es mit Knopflochstich. Das Kränzchen besteht aus sechs bunten Wollröschen in verschiedenen Farben oder aus roten und rosa Röschen, wie es euch am besten gefällt. Dazu kommen sechs Blättchen aus hellgrüner Wolle.

Die Röschen werden folgendermaßen gearbeitet: drei Luftmaschen aufschlagen und zusammenhäkeln, erste Runde. Die zweite Runde: vier feste Maschen, die dritte Runde: ein Stäbchen, drei Luftmaschen. Die Luftmaschen werden in das Stäbchen gehäkelt, so daß „Mäusezäckchen" entstehen. Im Ganzen müssen es vier Zäckchen sein, also mit je einem Stäbchen und drei in das Stäbchen gehäkelten Luftmaschen. Jetzt nehmt ihr eine Stecknadel mit gelbem Wollfaden und stickt damit einen dicken Punkt (das Herzchen) in die Mitte des Blümchens.



Blatt und Blümchen in natürlicher Größe



Das fertige Kränzchen

Die Blättchen bestehen aus drei Luftmaschen und drei festen Maschen, welche in die Luftmaschen gehäkelt werden. Habt ihr die 6 Röschen und die 6 Blättchen fertig, so näht ihr sie mit unsichtbaren Stichen auf das umhäkelte Bändchen. Abwechselnd ein Röschen, ein Blättchen, in gleichmäßigen Abständen und das Blumenkränzchen ist fertig. Es wird euch und dem Schwesterchen Freude machen! T. G.



Frau Holle ruft: „Jetzt ist es Zeit!
Ihr Mägde haltet euch bereit,
Denn König Winter hat befohlen,
Daß heute wir die Betten holen
Und klopfen, daß die Federn fliegen!"
„Er soll schon seinen Willen kriegen!"
Lacht froh Frau Holles Hausgesind,
Trägt alle Betten hin geschwind
Zum großen Himmelsfenster nun.
„Für uns gibt's heute viel zu tun!"
Sagt eine Magd. „Frisch angefaßt,
Die Arbeit ist uns keine Last!
Ist's nicht ein herrliches Vergnügen,
Wenn rings umher die Federn fliegen?"
Sie rütteln und schütteln und klopfen mit Macht
Frau Holles weiße Federnpracht.

Da wirbelt's herab von Flocken und Flöckchen,
Kobolde in weißen Spitzenröckchen,
Sie haschen einander und decken im Nu
Mit weißer Pracht die Erde zu.
Da! Plötzlich scharfer Peitschenknall
Und heller Schlittenglocken Schall.

Und lautes Wiehern, Rossestampfen,
Des Winters edle Schimmel dampfen.
Wie rasch die flinken Hufe schlagen
Und über weiße Wege jagen!
Huuuh—! bläst des grimmen Winters Hauch
Durch Busch und Tann, durch Baum und Strauch.
Das knistert und kracht und klirrt wie Spitzen,
An jedem Zweig Kristalle blitzen,
Das funkelt und blinkt und schimmert so bunt,
Wie reine Demanten in der Rund'.

Die Vöglein flattern in ihr Nest
Sie zwitschern leis: „Hier ist's am best'!"
Der Winter herrscht in Feld und Wald,
Sein Atem weht so eisig kalt.
Am Himmel gold'ne Lämpchen funkeln,
Der Winter kennt den Weg im Dunkeln,
Und jetzo geht's in eil'gem Lauf
Zur Milchstraße ganz hoch hinauf.
Mit Hussa, Heissa fährt der Schlitten
Durch's Sternenheer. „Ich muß doch bitten".
Ruft da erzürnt der gute Mond,
„Daß Er mir meine Lämpchen schont!
Hier rennt Er an, dort gibt's 'ne Beule,
Was soll denn eigentlich die Eile —?!"
Der Winter keine Antwort sagt,
Er ist schon längst davongejagt.

Vor Holles Tür steh'n seine Pferde.
„Der Winter kommt von ferner Erde!"
Frau Holle ruft's. „Nun macht geschwind,
Daß er ein gut Willkommen find't!"
Die Kinder leidet's nicht im Haus,
Auf Schlitten fahren sie hinaus,
Schneemänner werden da gemacht,
's gibt manche heiße Schneeballschlacht,
Und alles freut sich weit und breit,
Ob dieser Winterherrlichkeit.
Frau Holles Mägde, unerkannt,
Sie schauen hinab zum Erdenland
Und sagen, wenn's da jauchzt und lacht:
„Die Freude haben wir gebracht!"
Frau Holle legt neue Betten bereit.
Die Kinder, sie jubeln: „Es schneit! Es schneit —!"

Murzi



Halt, wer macht mit?

Ein kleines Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 8 Wörter zu bilden. Die Wörter bedeuten: 1. deutsche Großstadt, 2. Rätselart, 3. Musikinstrument, 4. deutscher Dichter, 5. Verlängerung der Hauptstraße in Neuß, 6. Nußart, 7. Stoffart, 8. Getreide.

ber — erd — fur — ger — goe — kla — kreuz — lei — lin — nen — nuss — rät — se — sel — ste — stras — the — ther — vier — wort

Dieses Rätsel hat die achtjährige Gisela Knigge für uns gemacht.

Ein Kinderlied zu raten

Aus folgenden 42 Silben sind 21 Wörter zu suchen, deren Anfangsbuchstaben den Anfang eines bekannten Kinderliedes ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Knabenname, 2. Jahreszeit, 3. Stacheltier, 4. Wasservogel, 5. Fluß in Bayern, 6. Himmelskörper, 7. Nadelbaum, 8. Märchengestalt, 9. Wochentag, 10. Lichtspender, 11. Monat, 12. Hülsenfrucht, 13. Frucht des Weinstocks, 14. Tätigkeitswort, soviel wie die Erde umwühlen, 15. Nachtvogel, 16. Kinderbettchen, 17. Wärmespender, 18. Königin der Blumen, 19. Südfrucht, 20. Metall, 21. Eisenstift.

au — be — ben — dat — ei — el — en — eu — fe — fen — ge — gel — gel — gra — gust — i — i — ker — le — lin — na — ne — ne — o — ot — ro — sar — se — se — sen — son — sonn — tag — tan — te — tel — ter — to — trau — wie — win — ze

Lustige Rätselreime

Witschel, watschel, geht über die Brücken,
Trägt des Königs Bett auf dem Rücken.

*

Möcht' wohl wissen, wer das ist,
Der immer mit zwei Löffeln frißt?

Wer nimmt die Treppe?

Nachfolgende Buchstaben sind in die Treppe derart einzuordnen, daß durch Hinzunahme eines neuen Buchstabens Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Vokal, 2. Nahrungsmittel, 3. Süßspeise, im Sommer sehr beliebte Erfrischung, 4. Hülsenfrucht, ausländisches Erzeugnis, 5. längerer Ausflug, 6. runde geschlossene Linien, 7. Kinderspielzeug.

e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — i — i — i — i — i — i — k — k — l — r — r — r — r — s — s — s — s — s



*

Ich weiß ein kleines, weißes Haus,
Hat nichts von Fenster, Türen, Toren.
Und will der kleine Wirt heraus,
So muß er erst die Wand durchbohren.

Die Rätselauflösungen findet Ihr im nächsten „Kinderland"

Apropos gutes Geld

Das „chronische" Wochenend-Feuilleton von Thomas Stephan

Ich freue mich (wenn Sie nichts dagegen haben: mit Ihnen), daß wir uns im neuen Jahr am alten Platz mit viel Druckerschwärze wohlbehalten wiederfinden, nachdem wir manche Schrecken der Silvesternacht mit Würde getragen haben. Sicherlich haben auch Sie mit mir festgestellt,, daß es sich im neuen Jahr genau so gut schlafen läßt wie im alten. Falls man natürlich die richtige Schuhgröße hat. Wir haben übrigens vieles aus dem alten Jahr übernommen, wenn sich die Jahreszahl, an die man zur Zeit sich zu gewöhnen im Begriff ist, auch geändert hat: Die Neußer Straßenbahnen verkehren genau so pünktlich wie manchmal im vergangenen Jahr. Der Chef ist dabei, seine Arbeitswut auf die geplagten (und bezahlten) Mitarbeiter zu übertragen. Das Wetter läßt weiterhin kaum persönliche Wünsche offen. Und es wurden genau so viel Zentner Briketts aufgerufen wie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres.

Apropos Briketts: Der Aufruf des Neußer Kohlenamtes war ein wenig schleierhaft. Er spricht nämlich davon, daß Einzelpersonen 75 kg Braunkohlen und Einfamilien-Haushalte 100 kg erhalten. Schleierhaft sind weniger die Briketts (von der Einheitsfirma Union) als vielmehr der Unterschied. Da ich trotz einer Zwei mit Minus im Kopfrechnen nicht in der Lage bin, zwischen Einzelpersonen und Einfamilien-Haushalten zu unterscheiden, rechnet das Kohlenamt vielleicht etwas anders als wir. Schade, daß ich nicht weiter auf die Einzelheiten eingehen kann. Denn ich bin auch nur ein Mensch und laufe leicht Gefahr, daß mir die zur Inganghaltung meiner Reiseschreibmaschine monatl. zugeteilte Menge „gewerblicher" Kohlen entzogen wird.

Apropos entzogen: Geldschränke (jetzt kommt etwas Kriminalistisches) haben die berühmte Eigenschaft, aus Stahl zu sein. „Schwerwiegender" Gründe wegen. Trotzdem besitzen sie eine Tür. Einesteils, damit man etwas hineintun kann und zum anderen, damit man bei Bedarf etwas herausholen kann. Außerdem könnte man den Geldschrank ohne Tür nicht verschließen. Das ist also ganz raffiniert eingerichtet. Aber immerhin hat ein Geldschrank auch einen Zweck. Einen ganz bestimmten sogar. Unbestimmter jedenfalls war der Zweck, dem ein Geldschrank in einem New-Yorker Wolkenkratzer diente. Einbrecher hatten den Inhaber nämlich in seinen eigenen Geldschrank eingesperrt. Er war also nicht nur unter die Räuber, sondern auch unter die Moneten geraten. Soweit die Einbrecher welche übrig gelassen hatten. Die Polizei befreite ihn. (Es gibt in Amerika übrigens keine sogenannte „Volkspolizei", die an sich zum „Befreien" geboren ist.) Das kostete der Polizei eine immerhin anstrengende Prozedur. Dem Insassen auch. Der sich bei der manchmal komischen Eigenschaft des Stahles ordentlich anstrengen mußte, um durch die große Tür mit dem kleinen Schlüsselloch der Polizei die Kombinationsziffer für das Sicherheitsschloß verständlich zu machen. Ich bin der Meinung, es gibt heute Einbrecher, die für unser gutes Geld wirklich allzuviel verlangen.

Apropos gutes Geld: Gab doch in einer österreichischen Zeitung ein Hals-, Nasen- und Ohrenfacharzt folgende Anzeige auf: „Biete an: Stups-, Haken-, Adler- und Römernasen. Schnellste Anfertigung und billigste Preise!" Es fragt sich nur, ob diese Nasen vor Erkältungen sicher sind.

Apropos Erkältungen: Kranken wir in unserem Vaterlande doch immer noch an Frauenüberschuß. Das ist besonders tragisch für die Männer. Denn wer die Wahl hat, hat die Qual. Und quälen soll man die an sich schon durch den Bartwuchs so geplagte Männerwelt nicht. Doch wunderbarerweise schaltet sich hier die Natur ausgleichend ein. So konnte bei den Geburtsanmeldungen der letzten Jahre beobachtet werden, daß sich bei den Säuglingen ein durchaus beachtlicher „Männerüberschuß" bemerkbar macht. Lediglich das liebe Kaarst, das sich vor einiger Zeit aus der Ehe mit Büttgen löste und selbständig machte, geht auch hier wieder eigene Wege. Es fühlt sich sozusagen als Kavalier und läßt den Damen den Vorrang: denn im Jahr 1949 wurden 38 Mädchen und 30 Knaben geboren. Wenn das so weitergeht, wird Kaarst noch ein Damenparadies!

Apropos Paradies: Wer sich wäscht, bleibt (manchmal) sauber. Seife gehörte in diesem Jahr zu den praktischsten Weihnachtsgeschenken. Ich könnte mich beispielsweise mit der zu Weihnachten erhaltenen Seife drei Tage ununterbrochen (bei acht Stunden Nachtruhe) waschen, um die erhaltenen Seifen auszuprobieren und dabei abwechselnd nach Veilchen, Lavendel und Kern (oder wie man die braune Seife nennt) duften. Waschen ist eine glückliche Errungenschaft der Zivilisation. In Burma wurde allerdings die Seife mit einer Luxussteuer bedacht. Jetzt verstehe ich auch, warum die Leute aus Burma in den Zeitungsbildern alle so dunkel aussehen.

Apropos Burma: Da wir gerade in internationalen Gefilden verweilen, wäre noch ein Autounfall nachzutragen, der sich sich auf westfälischem Boden (bei Wermelskirchen) zutrug: Ein belgischer Personenwagenfahrer fuhr dort einen jugoslawischen Wachtposten des britischen Autoparks an. Der belgische Fahrer erklärte, er sei durch ein entgegenkommendes deutsches Fahrzeug geblendet worden. So stand es in der Zeitung zu lesen. Hätte der Berichterstatter Phantasie gehabt, so hätte er der von ihm gerühmten „Internationalität" wegen hinzugefügt, daß eine Schweizer Armbanduhr gerade die 17. Stunde des Tages anzeigte, dem Posten eine afrikanische Banane aus der Hand fiel, im Wagen eine Flasche französischen Weines auslief und bei einem Zeugen des Unfalls die amerikanischen Stiefel die Hacken aus schwedischem Stahl zusammenschlugen. Aber schließlich kann man auch übertreiben.

„Schönste Liebesgeschichte des Jahres"

Vor kurzem erschien in den römischen Tageszeitungen eine winzige Notiz von vier Zeilen. Das Ministerium für Gesundheit teilte sachlich mit, daß der Journalist Marcel Orano und Fräulein Julie Zeisel das Hospital von San Gallicano verlassen hätten. Man las über diese unwesentliche Mitteilung hinweg, denn niemand erinnerte sich, jemals diese beiden Namen gehört zu haben. Ein ganzes Jahr war nämlich vergangen, daß Marcel Orano für einige wenige Tage einen etwas sentimentalen Gesprächsstoff abgegeben hatte. Dann hatte man sein Schicksal vergessen.

Dieser junge römische Journalist war damals von einer afrikanischen Reportage zurückgekehrt. Doch bald nach seiner Rückkunft entdeckte er an sich einen Ausschlag, der durch keines der üblichen Heilmittel zu beseitigen war. Die Aerzte äußerten Verdacht auf Lepra. Kaum machte diese Nachricht in seinem Freundeskreise die Runde, als Marcel Orano von allen gemieden wurde. Einsam verbrachte er die Tage in seiner Wohnung, bis man ihn eines Tages in das Hospital von San Gallicano verschickte. Hier werden seit vielen Jahren die Leprakranken der italienischen Hauptstadt isoliert. Es ist ein Haus des Todes, denn keiner der Patienten verläßt jemals diese Mauern geheilt. Nach jahrelangem Siechtum kommt endlich das erlösende Ende.

Vor seiner Reise nach Afrika war Marcel mit der jungen und talentierten Malerin Julie Zeisel befreundet gewesen. Als sie von dem Unglück des Freundes erfuhr, beschloß sie sofort, sein Schicksal zu teilen. Umsonst der Einspruch vieler Bekannter, umsonst die beharrliche Weigerung der Behörden. Julie wandte sich an das Gesundheitsministerium, sie befürchte, selbst krank zu sein. „Es gibt nichts, was mich von Marcel trennen kann", sagte die junge Künstlerin zu ihren Freunden. „Ich weiß, daß wir bis zum Tod zusammengehören!"

Auf Grund ihrer Bekundungen lieferte man Julie Zeisel tatsächlich zur Beobachtung nach San Gallicano ein. Nach einigen Monaten erfolgte jedoch die zwangsweise Entlassung, da sich keinerlei Krankheitssymptome an ihr nachweisen ließen. Doch bereits am nächsten Morgen bestürmte die Malerin erneut die Direktion des Hospitals, um wieder aufgenommen zu werden. Jetzt wies man sie einer Abteilung von Krankheitsverdächtigen zu, weil man es nicht verantworten konnte, sie erneut der Ansteckungsgefahr auszusetzen. Julie äußerte, daß sie so lange in der Anstalt bleiben würde wie ihr Freund. Notfalls werde sie selbst die Kosten für den Aufenthalt aufbringen. Monat um Monat verging für die freiwillige Gefangene, ohne daß es ihr ermöglicht wurde, ihren Marcel zu sehen. Dennoch lehnte sie jede Möglichkeit ab, die Freiheit wiederzugewinnen.

Inzwischen aber stellten die Aerzte fest, daß Marcel Orano gar nicht leprakrank sei, sondern an einem tropischen Ausschlag litt, der sich nach etwa einjähriger Behandlung besserte. Nach Monaten der Trennung konnten die beiden Liebenden sich endlich wiedersehen. Die kurze Notiz in der italienischen Tagespresse hat ihre inzwischen erfolgte Entlassung verkündet. Bald werden Marcel und Julie ein Paar sein. Ihre Geschichte aber geht um die Welt, und man nennt sie die „schönste Liebesgeschichte des Jahres".

Monacos Militärmacht: 40 Mann unter Waffen

Das Schloß der Fürsten von Monaco liegt einsam auf einem Bergkegel am Rande von Monte Carlo und langweilt sich in der fast afrikanischen Sonne ebenso wie die betagten Engländerinnen auf den weißangestrichenen Bänken vor dem Casino. Ein kopfsteingepflasterter Weg führt hinan. Mächtige Bäume umgeben die Terrasse vor dem altersgrauen Portal. In ihrem Schatten ruht bemoost die gesamte Artillerie des Fürstentums. Die Rohre stammen aus dem Spanischen Erbfolgekrieg, die Rundkugeln sind in hübschen Pyramiden aufgeschichtet und grün bewachsen. Es ist still, nur vor dem Schloßtor steht die Wache. Sie steht nicht schlechthin, sie beschäftigt sich, damit sie in der Mittagshitze nicht einschlummert. So machen die beiden Posten im Halbkreis eine Promenade hin und her. Anfangs geht es im Stechschritt, dann plötzlich (als säße eine unsichtbare Gefahr im Rücken) wird ein rascher Trippelschritt eingelegt. Die Gefahr scheint verschwunden, der Stechschritt regiert wieder, um abermals von den merkwürdigen hastigen Steps abgelöst zu werden. Die beiden Soldaten verziehen dabei keine Miene, es ist ihnen durchaus ernst. Sie verkörpern genau den 20. Teil der Militärmacht von Monaco, die aus 40 Soldaten besteht. Jeder trägt dunkelblaues Tuch, dazu weißes Lackleder, einen englischen Bobbyhelm und eine überdimensional lange Flinte.

Kommt einmal Besuch zum Schloß, so erscheint ein weiß behandschuhter Diener, der den Gast ins Innere führt. Die große Tür schließt sich wieder, die Wachen trippeln ihren Halbkreis. Kommt der Besuch wieder zum Vorschein, so kann man nur eine einzige Frage an ihn richten: Womit um alles in der Welt beschäftigt sich der Fürst, der hinter diesen mittelalterlichen Mauern lebt? Diese Frage ist nicht einmal so einfach zu beantworten. Rainier II., der seit kurzem Fürst über etwa 13 000 Untertanen und 0,4 Quadratmeilen ist, dürfte mancherlei Sorgen haben, obwohl er erst 26 Jahre alt ist.



Rainier von Monaco

Sorgenpunkt Nr. 1 wird ein gewisser Marquis de Chabrillan sein, der schon zwar achtzig Jahre auf dem Rücken, doch dafür den Rechtsanwalt Paul Boncour als Beistand hat. Der alte Herr ist nämlich der Meinung, er hätte eigentlich Fürst von Monaco werden müssen.

Doch Rainier hat noch weitere Sorgen, ihm fehlt es an Geld. Das war früher in Monaco anders. Seit etwa 100 Jahren haben geschäftstüchtige Bordelaiser Bankiers, die einst auch die Bank von Homburg bei Frankfurt gründeten, in Monaco eine bislang gut florierende Spielbank eingerichtet, Monte Carlo eben. Das Geschäft ging vortrefflich, solange es reiche Leute in der Welt und keine Devisenbestimmungen gab. Seit geraumer Zeit ist das anders geworden. Selbst die Engländer sind durch Sir Stafford Cripps' Maßnahmen gezwungen, die knapp zugeteilten Pfunde dreimal umzudrehen, ehe sie sie in Spielmarken umwechseln. Monte Carlo zehrt vom alten Ruhm, woraus in den letzten Jahren eine ausgesprochene Hungerkost geworden ist. Durchlaucht, bis dahin an der berühmten Société des Bains et de la Mer stark beteiligt, sieht seine Einnahmen dahinschwinden. Sein blutjunger Finanzminister hat beträchtliche Sorgenfalten, und man berät im altersgrauen Schloß, ob man nicht einem gewissen Herrn Charles Poletti, einst Gouverneur des Staates New York und heute u. a. Casinodirektor von Havanna, die Konzession von Monte Carlo geben soll.

Läuse und Flöhe auf der Speisekarte

Mit der Verschiedenartigkeit der Länder dieser Welt ändert sich der Geschmack (des Gaumens) ihrer Bewohner. Oft sehr erheblich und so weit, daß Dinge, die der Europäer als Ungeziefer bezeichnet, in anderen Ländern als lukullische Leckerbissen geschätzt werden. Im Rahmen eines solchen Vergleiches dürfte, auch für eruopäische Begriffe, der Hund in der Pfanne eine ganz unwesentliche geschmackliche Verirrung bedeuten. Es läuft eben nicht jedem bei allen Speisen das so berühmte Wasser im Munde zusammen. Einen normalen Mitteleuropäer wird bestimmt nicht danach gelüsten, sich an einer Portion Heuschrecken oder Termiten gütlich zu tun. Ganz zu schweigen von Läusen oder Flöhen. Und doch finden sie ihre Liebhaber.

Das ist kein verfrühter Aprilscherz, sondern eine wissenschaftlich erforschte Tatsache: es gibt (bzw. gab) Menschen, die sich dieses Ungeziefer mit Behagen einverleiben. Es ist dabei festgestellt worden, daß Heuschrecken in getrocknetem Zustand fünfmal soviel Eiweiß haben wie Ochsenfleisch. Ihr Nährwert ist unbestritten. Noch heute ernähren sich — zwar nicht ausschließlich — die Buschmänner Australiens von Heuschrecken. In Madagaskar sind Heuschrecken ein wichtiger Handelsartikel. Man weiß sie, in Butter oder Sesamöl gebraten, sehr zu schätzen. Sie schmecken, behaupten Forscher, wie Eigelb oder Fisch.

Termiten sind dagegen vornehmlich eine Lieblingsspeise der afrikanischen Eingeborenen. Ganz besonders nahrhaft sollen die Termiten-Weibchen sein. Alte Männer und Frauen erhalten sie als Zusatz- und Kräftigungsnahrung. Die Nachfrage nach Termiten geht im innersten Kongo sogar so weit, daß sich die Häuptlinge der einzelnen Stämme die Köpfe blutig schlagen wegen der lumpigen Termiten, die in verschiedenen Landstrichen besonders zahlreich auftreten. Für indische Feinschmecker werden getrocknete Termiten gemahlen (und das Mehl verbacken), geräuchert oder zu Öl verarbeitet.

Nicht nur Hühner stürzen sich begierig auf Regenwürmer. Chinas gelbe Söhne, an eine reichhaltige, für europäische Begriffe ungewöhnliche Speisekarte gewöhnt, schätzen sie auch. Mit einem feinen Stäbchen werden sie (die Regenwürmer) der Länge nach durchstoßen und dann, gewissermaßen am Spieß, rund, schön braun und knusperig gebraten. Auch Seidenwürmer findet man immer wieder auf der (chinesischen) Speisekarte.

Aber Flöhe und Läuse? So unwahrscheinlich es klingen mag, auch sie finden ihre Liebhaber. Nicht nur unter den Affen. Von Afrikaforschern wird authentisch berichtet, daß Hottentotten Läuse in großen Mengen verzehren. Die Wissenschaft gab ihnen deshalb den Namen „Phtiriophagen". Und für eine Portion Flöhe, wird berichtet, mache sich auch ein Eskimo stark. Wenn man sich noch mit einiger Phantasie vorstellen kann, daß Bienen in Omeletts den Leuten auf Ceylon munden, so erscheint die Tatsache, daß mexikanische Feinschmecker sich an einer Portion Ameisen nicht den Gaumen verbrennen, doch einigermaßen unwahrscheinlich.

Bei soviel geschmacklichen Eigenartigkeiten ist es geradezu eine Wohltat, den Afrikaforscher und bekannten Tiermaler Moritz Pathé von Affenbouletten schwelgen zu hören. Er möchte sie für sein Leben gern noch einmal essen, meinte er. Kein Wunder, daß er das Rezept noch genau weiß: man nehme fettes Affenfleisch, drehe es durch einen Fleischwolf und koche es in einer fetten Tunke, die man aus Nashornvögeln und Graupapageien gewonnen hat. In exklusiven französischen Hotels konnte man das auch essen. Heute würde dieser lukullische Spaß, in Europa zubereitet, die „Kleinigkeit" von einigen hundert Mark kosten.

Darf man da (noch) wünschen: „Guten Appetit?"

G. W.

Die bunte Platte

„Königin der Taschendiebe" wird die 73 Jahre alte Frau Worthington genannt, die mit Stolz berichtet, daß sie während ihrer 40jährigen „Tätigkeit" das nette Sümmchen von 500 000 Dollar zusammengemaust hat. Sie selber sagte: „Es war ein wundervolles Leben, voller Aufregung und Spaß; die Polizei war immer sehr nett zu mir."

Ein Opfer der letzten Präsidentenwahl in den USA wurde ein Mann aus Connersoille, der dabei sein Holzbein verwettete und es auch abgegeben mußte. Der neue Besitzer hat dem Verlierer jedoch großmütigerweise erlaubt, es gegen eine jährliche Leihgebühr von 30 Cents weiter zu tragen.

Ein waghalsiger japanischer Dieb verübte einen Einbruch in dem Gefängnis von Kotschi auf der Insel Schikoku und erbeutete Kleidungsstücke sowie 2 500 Zigaretten, die für die Gefängnisinsassen bestimmt waren. Die Polizei von Kotschi teilte dazu mit, daß der Dieb mit Hilfe einer Leiter über die Gefängnismauer geklettert sei und auch den gleichen Weg zurück ins Freie genommen habe.

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 5

1. Medizin, 2. Okzident, 3. Notturno, 4. Darwin, 5. Steiger, 6. Chiton, 7. Handel, 8. Elster, 9. Institut, 10. Nektar, 11. Sawi, 12. Ornament, 13. Nonsens, 14. Alligator, 15. Trafalgar, 16 Eulenspiegel: „Mondscheinsonate".

Quiz-Auflösung aus Nr. 5

Auflösung: 1 = c, 2 = a, 3 = d, 4 = a, 5 = b.

„Was ihr wollt"

Shakespeare in M.Gladbach-Rheydt

Nach dem „Sommernachtstraum", dem „Hamlet", den „Herren aus Verona" und „Wie es euch gefällt" zollte M.Gladbach-Rheydt auch in dieser Spielzeit wieder William Shakespeare seinen Tribut: „Was ihr wollt", dieses prächtige Lustspiel, zu der die Musik von Engelbert Humperdinck hinter der Szene gespielt wurde, ist in Wahrheit eine Harmonie von Grazie, Anmut und Charme, von Heiterkeit, Witz und Humor, von Narrheit und Weisheit, Leichtsinn und Tiefsinn, von Romantik und Sehnsucht, von Schwermut und Melancholie und verhaltener Tragik. Dem Regisseur fällt als erste und entscheidende Aufgabe zu, den „vollen, reinen Schluß" der Worte szenisch Gestalt werden zu lassen. Dabei muß er den Strom der Charaktere und Typen, der Handlungen und Episoden so ausbalancieren, daß nicht eins das andere beschattet oder aufbauscht.

Die M.Gladbach-Rheydter Inszenierung von Hannes Razum dokumentierte ein Bekenntnis zu Shakespeare in unserer Gegenwart. In einer fast vorhanglosen Inszenierung, die mutig die Konvention mißachtete und mit wenigen Requisiten, die Pagen in wiegendem Gang auf die Bühne stellten (herrlich!), bei einer abstrakten Szenerie mit einem schmalen Prospekt, der die illyrische Landschaft verdeutlichte (Bühnenbild: Walter Götting), nur sparsame, konkrete Akzente setzte, durchdrangen sich Narretei und Weisheit wechselseitig, so daß die beiden Handlungsebenen um Orsino-Olivia und Tobias-Malvolio zur höheren Einheit verschmolzen. Die verschiedenen Stufen des immer mehr deutlich werdenden theatralischen Gerüstes verknüpft zu haben, war das Verdienst der ausgezeichnet geführten Schauspieler.

Eva Sand war eine reiche (und schöne) Olivia und verleugnete doch nicht mit ihrer Neigung zu Schalk und Scherz die Verwandtschaft mit der Falstaff-Gestalt des Tobias. Karl Otto Mederau nahm hier die Gelegenheit wahr, den Reigen seiner Rollen um einen Dickwanst zu bereichern, der es toll treibt und die Situationskomik auf die Spitze bringt. Wolfgang Heßler war ein Narr, der wie ein sehr kluger Cicerone lachend und ernsthaft noch die Tragödie im Mummenschanz mit dem eitlen Haushofmeister Olivias und die Komödie im Liebesschmerz Olivias aufspürte. Auch Ernst Falkenberg überschritt als Malvolio niemals die Grenzen des Grotesken. In dieser Atmosphäre stand auch der Junker Andreas von Werner Eichhorn, während Hans Gilbert als Fabio ein wenig Zurückhaltung übte, mit der er diese Figur gut kleidete. Susanne Eggers war inmitten dieser Gestalten ein recht neckisches Kammermädchen, das zu den Kapriolen beide Hände reichte. Die andere, zarter besaitete Welt melancholischer und kecker Liebhaber war schelmisch-niedlich durch die Viola Gudrun Schmidts, forsch und temperamentvolle durch den Valentin Felix Derks und träumerisch-verträumt durch den Orsino Waldemar Schütz' vertreten.

Th. St.

Aachener Gastspiele in Holland

Mit einer Aufführung von Lortzings „Der Wildschütz", für die das Opernensemble der „Grenzlandbühne" nach den Haag verpflichtet ist, wird das Aachener Theater seine alte Tradition wieder aufnehmen, in den westlichen Nachbarländern deutsche Kultur zu interpretieren. Außer dem Gastspielvertrag nach der niederländischen Hauptstadt stehen Verhandlungen mit den Intendanzen von Maastricht und Heerlen unmittelbar vor dem Abschluß, nach denen die Aachener Bühne mit mehreren Aufführungen von Romain Rollands „Die Zeit wird kommen" in den beiden Städten gastieren soll. Die Aachener Silvesteraufführung von „Die Zeit wird kommen", die auch von mehreren holländischen Journalisten besucht wurde, fand in der Presse der holländischen Provinz Limburg ein lebhaftes Echo.

Aus diesen Pressestimmen und dem gesamten Verhalten maßgeblicher holländischer Kreise geht eindeutig hervor, daß man in Holland stark daran interessiert ist, einen deutsch-holländischen Kulturaustausch in gewohntem vorkriegsmäßigem Stile wieder ins Leben zu rufen.

Damals vor Ausbruch des Krieges verbrachte das Ensemble der „Grenzlandbühne" einen großen Teil der Spielzeit auf Gastspielreisen in den westlichen Nachbarstaaten. Die Aachener wußten, was sie ihrem Ruf als kulturpolitischer Faktor an der Westgrenze schuldig waren, und für einen Schauspieler galt die Berufung an die Aachener Bühne als eine Auszeichnung.

Um dem holländischen Publikum einen regelmäßigen Theaterbesuch zu ermöglichen, verkehrten damals Sonderzüge und Autobusse von Maastricht und Heerlen nach Aachen, die die Besucher nach der Vorstellung wieder nach Holland zurückbrachten. Heute wird in der Limburger Presse bereits wieder progagiert, diese Verkehrsmöglichkeiten von neuem einzurichten. Allen Anzeichen nach kann kaum noch ein Zweifel bestehen, daß die holländische Grenzbevölkerung in absehbarer Zeit wieder Gelegenheit haben wird, den Vorstellungen des Aachener Theaters beizuwohnen.

Die Wohlfahrtsorganisationen in Tokio haben Waren im Werte von 15 000 Dollar erhalten, die Papst Pius XII für die Armen und Bedürftigen als Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt hatte.

Im Laufe des Jahres 1949 sind in Japan 30 neue Jesuitenmissionare angekommen. 18 der Missionare bereiten sich auf das Priesteramt vor. Unter den Missionaren befinden sich 13 Spanier, 8 Amerikaner, 4 Brasilianer, 2 Deutsche, 1 Ungar, 1 Belgier und 1 Italiener.

Kulturnotizen

Die Regierung der Republik Ecuador hat ihre diplomatische Vertretung beim Hl. Stuhl in den Rang einer Botschaft erhoben. Mit dieser Geste will die Regierung von Ecuador zum Beginn des Heiligen Jahres die Liebe und Hochachtung des Volkes von Ecuador gegenüber dem Hl. Stuhl zum Ausdruck bringen.

Die Katholische Rundfunkgesellschaft in den Niederlanden (K.R.O.) führt in ihr Schulfunkprogramm biblische Hörspiele ein. Während der Fastenzeit wird der Schulfunk Hörspiele über das Leiden und Sterben Christi zur Unterstützung des Unterrichts in biblischer Geschichte senden. Weiter ist eine Sendefolge über die Kirchenväter vorgesehen.

Der Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes, Pfarrer Hagen Katterfeld (München), hat sich nach den Vereinigten Staaten begeben, wo er vorbereitende Besprechungen mit führenden Männern des amerikanischen Nationalkomitees und der Missourisynode über die 1950 in Deutschland stattfindenden lutherischen Tagungen und Konferenzen führen wird.

Der aus Petitvoir in den Ardennen stammende P. Lojeune, der seit langen Jahren in Polynesien in der Mission unter unter den Lepra-Kranken tätig ist, sich 1935 diese Krankheit zuzog und seither als „Lepra-Pfarrer" mit den anderen Kranken in der Aussätzigenkolonie von Makogai lebt, beging in diesen Tagen sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar hat auf der Aussätzigeninsel besonders segensreich gewirkt. Er führte sehr viele Kranke zum Glauben, errichtete eine Kapelle und flößte den vielen Niedergeschlagenen Mut und Vertrauen ein.

Anläßlich des kürzlich in Drakenburgh bei Hilversum abgehaltenen internationalen katholischen Kinderschutzkongresses erschien die erste Nummer einer neuen Zeitschrift „Das Kind in der Welt". Diese Zeitschrift wird regelmäßig alle Probleme des Kindes unter sämtlichen Aspekten des öffentlichen Lebens behandeln und die Kinderschutzorganisationen in allen Ländern regelmäßig von den Maßnahmen und Initiativen in Kenntnis setzen, die auf diesem Gebiet von den verschiedenen Regierungen unternommen werden.

Der Hauptmann der US Luftwaffe Robert Lewis, der die erste Atombombe auf Hiroshima abwarf, ist ins Kloster eingetreten. Lewis, der Katholik ist, hat am 5. August 1945 den Flug nach Hiroshima angetreten, ohne seine Bestimmung oder das Ziel seines Befehls zu kennen. Als er die Folgen des ausgeführten Befehls erfuhr — 100 000 Tote und die Vernichtung der Stadt zu 75 Proz. —, verlor er seine Gewissensruhe und ist aus diesem Grunde jetzt in ein Kloster eingetreten.

Zeitschrift „Deutsche Kriegsgräberfürsorge"

Wie im Januar-Heft der wieder herauskommenden Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet wird, ist der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge in der Lage, Nachrichten über Grablagen Gefallener auch aus verschiedenen Staaten Ost-Europas zu vermitteln. In den letzten Monaten läßt sich eine Festigung der Verbindungen mit öffentlichen und privaten Stellen in der Tschechoslowakei, in Finnland und Ungarn feststellen. Vor allem das Finnische und das Tschechische Rote Kreuz zeigen große Bereitschaft, die Anfragen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach Grablagen entgegenzunehmen und zu bearbeiten. Während die Betreuung der deutschen Gräber in der Tschechoslowakei den zuständigen tschechischen Militärdienststellen obliegt, ist über die deutschen Ehrenstätten in Finnland bekannt, daß sie im allgemeinen gut gepflegt sind; zu Weihnachten waren die Ruhestätten mit Kerzen geschmückt. — Aus Ungarn liegen neuerdings Gräberlisten aus Budapest, vom Friedhof in Raab (Györ) und von Gefallenen am Plattensee vor. Der Volksbund bleibt weiterhin bemüht, Auskünfte auch über die Gräber in Rumänien und Polen, soweit der Ort ihrer vermutlichen Lage ungefähr bestimmt werden kann, einzuholen und zu vermitteln.

Auch in dem vorliegenden Heft der „Kriegsgräberfürsorge" wird wieder eine umfangreiche Liste von Namen Gefallener veröffentlicht, deren Heimatanschrift nicht bekannt ist und über deren Tod die Angehörigen in vielen Fällen noch keine bestimmte Nachricht erhalten haben.



Der große Strom

VON BEN LUCIEN BURMAN

(COPYRIGHT BY LOTHAR BLANVALET VERLAG BERLIN).

22. Fortsetzung

Eingefaßt war es überall von niedrigen Weiden mit hängenden Ästen, in denen große Kraniche standen, die ihm feierlich nachsahen, undblaue Häher, die ihn höhnten.

Über die Bäume, die die Stadt und das Showboat verbargen, wogte eine letzte donnernde Melodie der Kalliope. Dann war alles still. Noch einmal winkte er mit der Kappe den Zuschauern am Ufer zu, die er schon lange nicht mehr sah, und richtete seine Blicke flußabwärts.

XII. KAPITEL

Den ganzen Nachmittag glitt er über das Wasser. Aus den durchsichtigen, von Zypressen überschatteten Pools sprangen in glänzenden Blitzen die Fische; kleine Schildkröten, die sich behaglich auf einer schwimmenden Wasserlilie sonnten, ließen sich erschreckt ins Wasser fallen und verschwanden wie getupfte Blätter unter der gekräuselten Oberfläche. Ein Regierungsboot, das mit Weiden beladene Kähne schleppte, fuhr den Fluß hinunter. Seine Mannschaft eilte an die Reling, um ihn vorbeikommen zu sehen. Sein langer Körper straffte sich, als die Wellen des Kielwassers ihn heftig hin und her bewegten. Gefährlich schwankte er, wenn eine neue Welle kam und drohte, ihn in den Fluß zu werfen. Aber er hielt sich im Gleichgewicht und glitt weiter über das Wasser.

Ein verhutzelter, alter Neger, der ein elendes Maultier führte, dessen Rücken sich unter den Säcken mit Baumwollsamen bog, kam ans Ufer und stand wie starr da. Zwei rotköpfige, weiße Jungen, die vor einer Hütte spielten, kletterten in ein Ruderboot und folgten ihm, bis die lauten Rufe einer hageren Frau sie zur Umkehr zwangen.

Die Sonne begann, rot unterzugehen. Vor sich sah er einen verschlafenen Weiler und einige Egraniermaschinen für Baumwolle. Willow Joe und die anderen landeten neben einer baufälligen Fähre. Während ein Bauer mit langem Schnurrbart, der am Ufer fischte, neugierig auf sie zukam, schichteten sie Holz auf für ein Feuer, zündeten es an und aßen bald den Fisch, den Hoptoad gebraten hatte.

Als sie ihr Mahl beendet hatten und der stille Zuschauer verschwunden war, begaben sie sich in die Mitte des Dorfes, auf dessen Platz unendlich viel Moskitos summten. Willow Joe nahm die Gitarre von der Schulter, und Iz begann zu tanzen. Hoptoad verteilte unterdessen Flugblätter. Hier blieben sie, umgeben von einem Kreis kauender Menschen, bis ihre Hände und Füße müde wurden. Dann gingen sie wieder zurück an den Fluß.

Als sie die Fähre erreichten, blieb der Bauer mit dem langen Schnurrbart, der ihnen gefolgt war, stehen. Er wandte sich an einen hageren Mann mit blauer Brille. — es war offenbar der Fährmann — und zeigte voller Ehrfurcht auf Willow Joe. „Das ist der Fiedler, der über das Wasser wandert", flüsterte er. Ein Gefühl des Stolzes erfüllte Willow Joe.

Sie setzten sich ans Ufer. Iz nahm sein Käfergespann aus der Tasche. Aus einem Stückchen Zigarrenkistenholz, das er neben sich fand, machte er einen kleinen Schlitten, belud ihn mit Kieselsteinen von verschiedener Größe und wettete mit dem widerstrebenden Hoptoad, wieviel die Insekten ziehen könnten. Als er dieses Spiels leid geworden war, stand er auf und nahm aus der Bratpfanne ein Stück Fisch, das er hungrig verzehrte. Er sah hinaus auf den Fluß, in dem sich die Sterne und die Leuchtkäfer schimmernd widerspiegelten.

„Es sieht so aus, als wollte der Fluß dir helfen. Das Wasser bleibt ruhig. Du wirst es leicht haben."

Aus der Dunkelheit tauchte ein Schlepper, der eine Reihe Kähne zog, auf und fuhr fauchend über das von Sternen beglänzte Wasser.

Verträumt sah Willow Joe auf den Fluß.

„Ich muß das Ziel erreichen, Iz, ich muß das Geld für das Haus zusammenschaffen. Die beiden werden alt... als sie heute morgen am Ufer standen und mir zum Abschied zuwinkten, da wurde mir das plötzlich klar. Sie werden sehr alt."

Das Stück Fisch, das Iz kaute, bewegte sich langsam hinter seinen mageren Backen hin und her. „Alt werden bringt allerlei Sorgen mit sich", sagte er.

Der Klumpen in seinem Munde beschrieb einen weiten Bogen und verschwand dann. Er brachte das Geschirr der Käfer wieder in Ordnung und versuchte vergeblich, sie mit einigen Krümchen aus der Pfanne, die vor ihm stand, zu füttern. „Den Käfern geht es genau wie mir. Fisch hängt ihnen zum Halse heraus", sagte er mit klagender Stimme. „Wenn ich doch mal was anderes zu essen hätte. Etwas oberhalb habe ich vorhin einen fetten Alligator gesehen, der sicher eine ganze Menge Eier im Bauch hat. Alligatoreier sollen sehr gut schmekken. Wir wollen morgen früh mal ein paar suchen, Hoptoad."

Der alte Neger säuberte die Bratpfanne und schüttelte heftig den Kopf mit dem weißen Haar. „Gewiß, die Eier schmecken sehr gut. Aber ich will mit den Eiern nichts zu tun haben. Nein, mit den Glockeneiern will ich nichts zu tun haben."

Iz hielt dem größeren der Käfer wieder ein Stückchen Fisch hin, kitzelte ihn mit einem Strohhalm und versuchte, ihn zu veranlassen, das Krümchen zu fressen. Wie eine Mutter ein Kind zu veranlassen versucht, eine bittere Medizin zu schlucken. Der Käfer kroch weg. Er fing ihn wieder ein. „Glockeneier? Was ist denn das, Hoptoad?"

Der alte Neger wusch die Pfanne im Fluß. „In jedem Alligatornest liegt ein Glockenei. Ich hab's zwar noch nie gesehen, aber ich kenne viele, die es gesehen haben. Wenn man die Eier berührt, dann fängt ein Ei an zu klingen, und oft so laut wie eine Alarmglocke. Und ehe man sich's versieht, kommt ein großer, alter Alligator heran. Ich kannte in Black Tick Bottoms einen Neger, der alles besser wissen wollte. Er wollte damals gerade heiraten und dachte, ein paar Alligatoreier würden das Hochzeitsessen nur noch leckerer machen. Aber er berührte ein Glockenei. Nichts hat man von ihm wiedergefunden als die beiden Schnürsenkel mit den kleinen Blechstücken an den Enden. Adler sollen auch Glockeneier haben, aber darüber weiß ich nichts."

Sie sammelten ein paar Weidenzweige, breiteten sie auf dem Boden aus, legten ihre Decken darüber und schliefen bald ein.

Als sie kurz nach Sonnenaufgang erwachten, war der blaue Himmel mit kleinen Zickzackwolken übersät, als hätte ein Riese mit weißer Kreide große Z an den Himmel gemalt. Es ging ein leichter Wind.

Willow Joe betrachtete voller Sorge den Himmel. „Die Wolken gefallen mir nicht", murmelte er. „Sie bedeuten Wind und Wasser. Hoffentlich kommen beide nicht zu schnell."

Sie machten sich wieder auf den Weg flußabwärts. Bei dem Wind war das Wasser viel bewegter. Hart drückten die Wasserschuhe an Willow Joes Füßen. Fersen und Gelenke fingen an zu schmerzen, aber er achtete nicht darauf.

Vor ihm tauchte am Ufer eine verlassene Sägemühle auf. Die Schornsteine waren zusammengebrochen, und die Steine lagen auf dem baufälligen Dach. Jenseits von ihr erhob sich das Land in einer Reihe von hohen, schlammigen Klippen, die über das Wasser hingen.

Aus dem Ruderboot erscholl ein Ruf. Er verminderte seine Schnelligkeit, damit die Ruderer näher kämen. „Aufgepaßt, Joe", rief Iz. „Jetzt kommen die überhängenden Ufer von Big Crane, die sind sehr gefährlich."

„Ich weiß Bescheid, Iz."

Er eilte an der verfallenen Sägemühle vorbei, wo sich ein Alligator auf einem Stapel faulender Bretter sonnte, und näherte sich den Klippen, von deren Höhe der Klang von Äxten ertönte. Jetzt glitt er durch den Schatten der großen Lehmhänge und blickte vorsichtig in die Höhe. Kiesel rollten in die Tiefe. Einige von ihnen trafen seinen Kopf. Kleine Erdmassen überschütteten ihn. Er hatte fast das Ende des hängenden Ufers erreicht, als



ein Krachen ertönte und das ganze Ufer zu beben begann. Einen Augenblick später stürzte eine hohe, große, graue Mauer vor ihm in die Tiefe und brach mit Donnergetöse ins Wasser. Die Oberfläche des Wassers um ihn herum war eine tosende See. Heftig wurde er hin- und hergeworfen. Er hielt sich fest an der Wurzel eines Baumes, die aus dem Wasser ragte. Die Wogen beruhigten sich wieder.

Nach dem hohen, hängenden Ufer kam eine große, weit ausholende Sandbank, die weiß in der leuchtenden Sonne schimmerte. Er atmete erleichtert auf.

Seine Spannung ließ nach. Sein braunes Gesicht wurde wieder heiter. Einige Seemöwen, die vom Golf heraufgekommen waren, schwammen schweigend neben ihm her. Er betrachtete sie voller Glück, als wären sie ein Bild seiner eigenen fröhlichen Seele. Er landete und aß mit den anderen. Dann ging er gleich weiter. Im Laufe des Nachmittags wurde der Wind stärker. Er kam jetzt langsamer voran. Rechts und links von ihm dehnten sich große Felder mit Zuckerrohr. Überall schwangen riesenhafte Neger lange Sensen und legten die grünen Stengel nieder, die vor ihnen hin- und herschwankten. Negerinnen mit bunten Kopftüchern und halbnackte Kinder, die ein Stückchen Zuckerrohr kauten, standen in der Nähe und halfen beim Beladen der mit Maultieren bespannten Wagen. Sie eilten an den Rand des Wassers, um zu sehen, wie er vorbeiglitt. Der süßliche, betäubende Duft der Zuckermühle, die irgendwo hinter dem Damm stand, trieb zu ihm herüber. Er sah den Rauch, der sich aus ihren Schornsteinen erhob, und hörte das dumpfe Stampfen der Maschinen. Ein Reiter, der einen großen Sombrero trug, es war offenbar ein Aufseher, sah ihn und fluchte erstaunt.

Der süßliche Geruch aus der Mühle verschwand.

Er glitt jetzt durch eine große Biegung im Fluß. Zwei niedrige Hügel, zwischen denen ein enges Tal lag, erschienen undeutlich vor ihm. Etwas vom Ufer entfernt sah er zwei weiße Grabsteine, über denen verschossene Flaggen wehten.

Aus dem Boot hinter ihm erscholl wieder ein Ruf. Wieder verlangsamte er seine Fahrt.

„Aufgepaßt, Joe!" rief Iz. „Das ist das Big Windy Cap. Hier ist der Wind immer besonders stark, und das Wasser ist sehr unruhig. Nimm dich in acht, daß du nicht ersäufst, wie die beiden Soldaten, die hier fischen wollten."

„Ich kenne das Cap, Iz."

Er näherte sich dem Tal zwischen den Hügeln. Der Wind wurde immer stärker. Vor ihm erhob sich das Wasser in bösen, grauen Wellen. Gischt schlug ihm ins Gesicht wie der Schlag einer bösen Hand. Die Luft war voller Sand.

Immer höher wurden die grauen Wellen, auf denen er auf und ab tanzte wie ein Kork.

Schwarz und drohend stieg jetzt eine Welle vor ihm auf, die größer war als alle bisherigen. Aus dem Boot erklang ein Warnungsruf. Er spannte seinen langen Körper, als die Welle ihn packte. Immer höher stieg er empor auf der braunen Flut, bemühte sich mit schnellen und kundigen Bewegungen seiner Füße, sich im Gleichgewicht zu halten. Manchmal hatte er das Gefühl, als fiele er nach hinten, wenn die Wellen ihn von vorn angriffen. Aber er stürzte nicht, tapfer arbeitete er sich weiter.

Plötzlich ließ der Wind nach. Er war wieder in ruhigem Wasser. Der Fluß wurde glatt, glasig. Seine Oberfläche wurde nur von einigen frisch gefällten Baumstämmen zersplittert. Willow Joe nahm seine Gitarre und begann lustig zu spielen.

Wieder folgten ihm die Seemöwen. Zwei Kraniche hatten sich ihnen zugesellt, flogen von einem Baumstamm auf den anderen und sahen ihm staunend zu.

„Ich bin der Fiedler, der über das Wasser wandert!" jubelte er ihnen zu.

Die Kraniche bewegten verständnisvoll den Kopf.

Als die Dämmerung hereinbrach, machten sie halt vor einer kleinen Siedlung am Rande eines großen Zypressensumpfes. Das Brennen in Willow Joes Füßen war stärker geworden. Als er die Wasserschuhe abschnallte, sah er, daß die Fußsohlen und Fersen mit großen Blasen bedeckt waren. Er kühlte sie in dem Saft eines Krautes, das Hoptoad in einem Dickicht aus Sassafras-Blumen fand. Das brachte ihm etwas Erleichterung.

Hoptoad machte Feuer und briet einen Fisch. Iz, der faul am Ufer lag, sah ihm traurig zu. Vergeblich versuchte er, seine beiden Käfer und eine kleine Schildkröte, die er unter einem Blatt gefunden hatte, zum Seilziehen zu veranlassen. Auf einem Bauernhof in der Nähe krähte ein Hahn. Iz lauschte gespannt. Sein vogelscheuchenhaftes Gesicht wurde heiter. „Da kräht ein guter Hahn", sagte er. „Wenn ich den zum Abendessen hätte! Die Hühner hier schmecken so lecker wie Honig. Aber ich kann ihn nicht fangen. Es ist nicht kalt genug."

Willow Joe, der barfuß nach einer alten verfallenen Hütte am Ufer gehen wollte, wandte sich nachdenklich nach ihm um. „Wieso nicht kalt genug, Iz?"

Iz ersetzte die Schildkröte durch eine Heuschrecke und drohte den faulen Käfern wieder mit einem Strohhalm. „Wenn man ein Huhn fangen will, muß es kalt sein. Wenn es kalt ist, braucht man nur den Ärmel aufzukrempeln und in die Nähe der Stange zu halten, auf der die Hühner sitzen. Hühner lieben die Wärme. Und nichts ist so warm wie ein Menschenarm. Kaum haben die Hühner den Arm gesehen, da setzen sie sich auch schon auf ihn. Und wenn man eine Zeitlang wartet, dann sitzen bald alle Hühner des Stalles drauf. In Cotton Valley habe ich auf diese Weise einmal sechs Hühner gefangen. Versucht man dasselbe aber an einem warmen Abend, dann fangen sie an zu lärmen, und bald ist dann der Mann mit der Flinte da."

Hoptoad kam zu ihnen, ging in das verfallene Häuschen, wo er auf einem Wandbrett einen verbeulten Augenschirm aus Zelluloid fand. Er zog ihn über die Stirn. „Der Prediger sagt, daß es eine Sünde ist, wenn man Hühner stiehlt, Iz."

„Ich habe doch nicht gesagt, daß ich die Hühner stehlen will. Wenn man den Arm in einen Hühnerstall hält und wenn sich die Hühner dann von selbst drauf setzen, weil es kalt ist und weil sie nicht länger bei Menschen bleiben wollen, die sie so schlecht behandeln, dann liegt die Entscheidung doch einzig und allein bei den Hühnern. Oder vielleicht nicht?"

Willow Joe entdeckte eine lange, rostige Röhre, die früher einmal die Pfeife eines Dampfers gewesen war. Sein Gesicht wurde fröhlich. Er setzte sie an den Mund, und bald ertönte ein heller Klang.

„Ist das nicht herrlich?" fragte er. „Mit ein paar Röhren, ein paar Wasserpfeifen, einigen Krügen und ein paar Radfahrpumpen kann ich mir die allerschönste Kalliope bauen." Er brachte die Röhre ins Boot und legte sie vorsichtig auf den Boden.

Nachdem sie zu Abend gegessen hatten, gingen sie wie am Abend vorher auf den Platz in der Stadt, spielten und tanzten, während Hoptoad wieder bunte Flugblätter verteilte.

Als sie am nächsten Morgen ihre Reise fortsetzten, bedeckten schwere und dicke Wolken den Himmel. Aber wenn das Wasser auch grau war, so hatte es doch keine Wellen. Sie kamen jetzt an bewaldeten Ufern vorbei, an Sümpfen mit Tannen und Zypressen, wo Neger, mit schweren Ketten an den Beinen, Bäume fällten und in den Fluß rollten. Wie häßliche Blumen hockten große Bussarde in den knorrigen, mit Moos bedeckten Bäumen.

Willow Joes Füße schmerzten jetzt dauernd. Die Lederriemen fraßen sich in die Fußgelenke wie glühendheißer Draht. Als sie haltmachten, um zu essen, badete er sie wieder.

Iz fand halb im Sande vergraben eine Milchflasche. Er zerschlug sie an einem Stein, benutzte eine Glasscherbe als Spiegel und eine andere als Messer und fing an, sich zu rasieren.

„Mußt die Füße besser pflegen", sagte er zu Willow Joe. „Sie sehen schlimmer aus als eine Hornisse auf einem Maisröster."

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

10. Fortsetzung

IV. KAPITEL

Wie Wrack und Land am nächsten Tage aussehen — ich schwimme an Bord des Schiffes und bringe mit Hilfe von Flößen eine Menge von Vorräten an die Küste — ich schieße einen Vogel, aber das Fleisch ist ungenießbar — Betrachtungen über meine Lage — das Schiff wird vom Lande abgetrieben und geht vollständig verloren — ich suche einen geeigneten Platz für meine Niederlassung — Mengen von Ziegen — traurige Betrachtungen.

Als ich erwachte, war es heller Tag, das Wetter war klar, der Sturm hatte nachgelassen, so daß auch die See ruhiger geworden war. Die größte Überraschung aber bedeutete daß das Schiff in der Nacht durch die Flut vom Sand gehoben worden war, auf dem es sich festgerannt hatte, und nun beinahe an dem Felsen lag, gegen den ich geschmettert worden war. Da dies nur ungefähr eine Meile von meinem derzeitigen Standpunkt entfernt war und das Schiff immer noch aufrecht zu stehen schien, gedachte ich nach Möglichkeit an Bord zu gehen, um wenigstens einige nützliche Dinge für meinen Gebrauch zu retten.

Als ich von meiner Baumwohnung herunterkam, sah ich mich wieder um und entdeckte als erstes das Boot, das ungefähr zwei Meilen zu meiner Rechten lag, wohin es Wind und See getrieben hatten. Ich ging so weit wie möglich den Strand hinaus, um es in meine Hände zu bekommen, stieß aber auf einen ungefähr eine halbe Meile breiten Wasserarm, der uns voneinander trennte. So ließ ich es für den Augenblick sein und wandte mich wieder dem Schiffe zu.

Bald nach Mittag fand ich die See sehr ruhig und die Flut so weit zurückgewichen, daß ich dem Schiff auf eine Viertelmeile nahekommen konnte; und hier erwachte mein Kummer neuerlich: ich sah ganz klar, daß wir alle sicher an Land gekommen wären, wenn wir das Schiff nicht verlassen hätten, und daß ich dann nicht so elend, so vollkommen entblößt von allen Hilfsmitteln und jeder Gesellschaft dastände. Ich mußte wieder weinen, aber da dies wenig nützte, beschloß ich doch, nach Möglichkeit das Schiff zu erreichen. So zog ich meine Kleider aus, denn das Wetter war bis zur Unerträglichkeit heiß, und begann zu schwimmen. Aber als ich zu dem Schiffe kam, entstand die Schwierigkeit, an Bord zu gelangen. Es lag auf Grund und ragte hoch aus dem Wasser heraus, und nichts war zu sehen, wonach ich hätte greifen können. Ich schwamm zweimal um das Schiff herum, und erst das zweite Mal erspähte ich ein kleines Stück Seil. Es hing von den Vorderketten nieder, so tief, daß ich es mit großer Schwierigkeit eben noch greifen konnte, und mit seiner Hilfe erstieg ich das Schiff. Hier fand ich, daß es ziemlich viel Wasser im Bauch hatte, mit einer Seite auf einer Bank harten Sandes oder besser Erde lag, daß das Heck auf die Bank hinaufgeschoben war und der Bug beinahe den Wasserspiegel berührte. Dadurch waren alle Quartiere frei und ihr Inhalt trocken; denn man darf glauben, daß ich zu allererst suchte und sah, was zerstört und was unbeschädigt war. So fand ich alle Vorräte des Schiffes vom Wasser unberührt; und da mir sehr daranlag, etwas zu essen, ging ich zur Brotkammer und füllte meine Taschen mit Zwieback. Ich verzehrte ihn, während ich nach anderen Dingen suchte, denn ich hatte keine Zeit zu verlieren. Nun brauchte ich nichts als ein Boot, um mich mit den vielen Dingen zu versorgen, von denen ich voraussah, daß sie mir bald sehr nützlich sein würden.

Es war umsonst, still zu sitzen und etwas zu wünschen, was nicht erfüllbar war; und diese höchste Not weckte meine Erfindungsgabe. Wir hatten mehrere überzählige Rahen, zwei oder drei große, hölzerne Spieren, einen oder zwei Reservetoppmaste auf dem Schiff. Ich beschloß, diese Gegenstände für meine Zwecke zu nützen, und warf alle über Bord, soweit sie mir nicht zu schwer waren; vorher hatte ich sie mit Seilen festgebunden, daß sie nicht davontreiben konnten. Als dies geschehen war, zog ich sie an der Schiffsreling zu mir heran, band vier der Rahen und Spieren an beiden Enden in Form eines Floßes so fest zusammen, als ich nur konnte, und legte zwei oder drei kurze Bohlen quer darüber. Ich fand, daß ich mich mit dieser Vorrichtung sehr gut bewegen konnte, daß sie aber irgendein größeres Gewicht nicht zu tragen vermochte, weil die einzelnen Teile des Floßes zu leicht waren. So machte ich mich wieder ans Werk, zersägte einen Toppmast in drei Teile und fügte diese dem Floß bei. Es bedurfte vieler Arbeit und Mühe, aber die Hoffnung, mich mit dem Notwendigsten versehen zu können, ermutigte mich zum Bau von Dingen, die ich bei anderer Gelegenheit nicht zustande gebracht hätte.

Mein Floß war nun stark genug für jedes vernünftige Gewicht geworden. Die nächste Sorge war, womit ich es beladen und wie ich die Ladung vor der Brandung bewahren sollte. Ich besann mich nicht lange. Zunächst legte ich alle Bohlen und Bretter, deren ich habhaft werden konnte, auf das Floß, und nachdem ich bedacht hatte, was das Notwendigste war, brach ich drei Seemannskisten auf und entleerte sie. Die erste füllte ich mit Proviant, wie Brot, Reis, drei Holländerkäsen, fünf Stück getrocknetem Ziegenfleisch, das eines unserer Hauptnahrungsmittel gewesen war, weiterhin mit einem Rest europäischen Kornes, für nun schon aufgegessenes Geflügel bestimmt. Es war auch etwas Gerste und Weizen vorhanden gewesen, aber ich fand später zu meiner Enttäuschung, daß die Ratten alles aufgefressen oder verdorben hatten. Während ich so arbeitete, gewahrte ich, daß die Flut zu steigen begann, und ich sah mit Entsetzen Rock, Hemd und Weste die ich an Land gelassen hatte, davontreiben; in meiner Hose, die nur aus Leinen und knitterfrei war, und in meinen Strümpfen war ich an Bord geschwommen. Dies brachte mich nun dazu, auch nach Kleidern zu stöbern. Ich fand genug, nahm aber nur, was ich für den augenblicklichen Bedarf benötigte, denn ich hatte noch andere Dinge zu retten, die mir wichtiger schienen. Das waren zunächst Werkzeuge, mit denen ich an Land arbeiten konnte, und nach langem Suchen fand ich die Kiste des Zimmermanns, eine sehr nützliche Beute, viel wertvoller, als eine Schiffsladung Gold zu jener Zeit hätte sein können. Ich trug sie uneröffnet auf mein Floß hinunter, ohne mit einer Durchsuchung Zeit zu verlieren, denn ich wußte im allgemeinen, was sie enthielt.

Meine nächste Sorge waren Munition und Waffen. Es fanden sich zwei sehr gute Vogelflinten und zwei Pistolen in der großen Kajüte. Diese sicherte ich mir zuerst, gemeinsam mit einigen Pulverhörnern, einem kleinen Säckchen Schrot und zwei alten, rostigen Entermessern. Ich wußte, daß es drei Faß Pulver im Schiff gab, nicht aber, wo unser Waffenmeister sie aufbewahrt hatte; nach langem Suchen fand ich sie, zwei Fässer waren trocken und gut, das dritte hatte Wasser geleckt; die ersteren brachte ich mit den Waffen auf das Floß. Und nun dachte ich mich ziemlich gut versorgt und begann daran zu denken, wie ich mit der Ladung an die Küste kommen sollte, ohne Segel, Ruder, Steuer, und der geringste Fingerhut voll Wind würde all meine Schiffahrtskunst zunichte machen.

Ich hatte drei Dinge, die mich förderten:

1. Glatte, ruhige See.
2. Die steigende Flut, die sich immer mehr der Küste näherte.
3. Einen leichten Wind, der mich dem Lande zutrieb.

Und so vertraute ich mich der See an, nachdem ich noch zwei oder drei zerbrochene, dem Boote zugehörige Ruder sowie zwei Sägen eine Axt und einen Hammer gefunden hatte. Eine Meile ungefähr schwamm mein Floß sehr gut, ich fand nur, daß es ein wenig von dem Platz abtrieb, an dem ich zum erstenmal gelandet war. Daraus schloß ich, daß es hier irgendeine Strömung gab, und hoffte infolgedessen, eine Bucht oder einen Fluß zu finden, in die ich zur Landung einfahren könnte.

Fortsetzung folgt



Pfarrer Johannes Heger trifft mit seinem Töchterchen Mücke (Angelika Voelkner) im Diakonissenhaus Heiligengeist ein. Sie scheinen beide noch einige lächelnde Zweifel darüber zu haben, ob ihnen hier auch alles zusagen wird. Eine Szene aus dem Spielfilm „Nachtwache"

Wir blenden auf

Der Trick im Film

Wie macht das der Film? (IV) — 43 000 Bilder für eineinhalb Stunden

Wenn Sie eine Tante in Amerika haben, hat sie Ihnen vielleicht ein Paket zu Weihnachten geschickt. Was das mit dem Film zu tun hat, möchten Sie wissen? Gedulden Sie sich bitte, Sie werden es erfahren.

Sie haben also das Paket auf den Tisch gelegt, die Kordel säuberlich entknotet, dann das Papier heruntergewickelt, die obere Klappe des Kartons geöffnet — und schon lachte Ihnen die Pracht entgegen: Eine Karte, schön bunt mit „the best wishes" oder „merry christmas" — die hatte Tante Dolly als letztes draufgelegt, und Sie nahmen sie als erstes heraus. Viele bunt eingewickelte Päckchen von allen Formaten und Größen, Zeichen einer praktischen Völkerverständigung, reizende kleine Beispiele dafür, wie man mühelos eine fremde Sprache lernt, denn Sie brauchen die Büchsen nur mit dem gleich beigefügten Öffner zu öffnen, und Sie wissen, daß „meat" Fleisch ist, „flower" Mehl, „sugar" Zucker und „candies" Süßigkeiten.

Wie ein Schatzgräber heben Sie eins ums andere ans Licht, arbeiten sich bis zum letzten flachen Paketchen durch, einem feschen New Look (hoffentlich paßt es Ihnen) — und dieses letzte hatte Tante Dolly als erstes in den Karton gepackt.

Sehen Sie, darauf kam es mir an: Ihnen zu zeigen, daß Sie ganz zwangsläufig eine Handlung im umgekehrten Sinne abspielten, die vorher schon einmal getan worden war. Nicht jede Handlung ist auf so erfreuliche Weise die Umkehrung einer vorhergehenden. Erinnern Sie sich, Sie wollten einmal überraschend einen Besuch machen bei — sagen wir bei „jemand", der im vierten Stock wohnt. Heiter stiegen Sie Stufe um Stufe empor, sicher würde man Ihnen Mokka anbieten (dachten Sie), nette Musik, — zwei Stufen auf einmal — Sie zogen schon im zweiten Stock das kleine Marzipanschwein aus der Tasche, — 4 Stufen, 8 Stufen, — Sie freuen sich im voraus auf das Lächeln, das Sie empfängt, — die letzte Kurve in atemlosen Tempo — Sie klingeln, — und — es ist keiner zu Hause. Den Rückweg überlasse ich Ihrer leidgeprüften Erfahrung.

Ja, es ist nicht immer heiter. Aber in jeder Rückläufigkeit liegt ein überraschendes Moment. Und hier ist die Verbindungslinie von Tante Dollys Paket zum Film, oder genauer zum Trick:

Der Mann, der beide Hände voll Konfetti hat, plötzlich die Arme reckt, und es nach allen Seiten streut, wobei er drei Schritte vorwärts geht —

dieser Mann wird durch einen kleinen Trick der Kamera zum Zauberer. Er geht drei Schritte zurück, mit ausgestreckten Armen, plötzlich zieht er die Finger zusammen, und von überall her kommt Konfetti geflogen, bis alles in seinen Fäusten verschlossen ist.

Die Kamera hat sich einfach beim Filmen auf den Kopf gestellt, so wie Sie es vor Glück über Tante Dollys Paket hätten tun mögen, und durch die umgekehrte Aufnahme entsteht die umgekehrte Handlung.

Vom Trick mit der Kamera ist nur ein kleiner Schritt zum Trick mit dem Bild. Der gezeichnete Trickfilm ist eigentlich die genaue Umkehrung dessen, was sonst beim Filmen vor sich geht. Während die Kamera im allgemeinen die Bewegung des lebendigen Körpers in etwa 8 „stehende" Bilder pro Sekunde zerlegt, — erhebt sie im Trickfilm die Starre des gezeichneten Körpers zur Bewegung. Der Übergang von einer Phase zur anderen (das Blinzeln der Mickymaus oder die Drehung um die eigene Achse) wird durch ebensoviele kaum merklich voneinander unterschiedene gezeichnete Stellungen ausgedrückt, wie die Kamera imstande ist, in der Sekunde aufzunehmen.

Schlagen Sie doch einmal Ihr „Wilhelm-Busch-Album" auf und sehen sich die „Abenteuer eines Junggesellen" an, die Sie nächstens als abendfüllenden Trickfilm erleben können. Es bleibt nichts zu wünschen an Lebendigkeit, und vielleicht denken Sie jetzt, es ist gar nicht so schwer, die paar Zwischenzeichnungen, den Übergang von einem Bild zum anderen zu kriegen. Aber rechnen Sie einmal mit: bloß 8 Bilder pro Sekunde, das sind in der Minute schon 480, in der Stunde schon 28800, und in 1 ½ Stunden (so lange dauert ein Film) 43 200. Und nun zählen Sie einmal Wilhelm Buschs Zeichnungen, — und dann wundern Sie sich nicht mehr, daß an hundert Mitarbeiter beinah ein Jahr lang zeichnen mußten, um Ihnen 90 Minuten Heiterkeit zu schenken.

L. G.



Ay, ay, ay, Maria — das muß in der Tat eine tolle Miß sein

„Das letzte Lachen" unter den fünf Besten

Sechs alte „Filmhasen" — eine Schauspielerin (Bette Davis), ein Schauspieler (Donald Crisp), ein Produzent (Samuel Goldwyn), ein Kameramann (James Wong How) und zwei Regisseure (King Vidor und Cecil de Mille) — wurden von United Press gebeten, die ihrer Ansicht nach fünf besten Filme zu nennen, die je gedreht wurden. Auffallend ist, daß von den sechs befragten Personen nur zwei Filme erwähnt wurden, die während des letzten Jahrzehnts entstanden sind.

Bette Davis, die seit 1931 in Filmen spielt, nannte „La passion de Jeanne d'Arc" (französisch, 1933, — Jungfrau von Orleans), „Camille" (mit Greta Garbo, 1936), „City Lights" (mit Charlie Chaplin, 1931), „The Navigator" (mit Buster Keaton, 1924), und „Grande Illusion" (französisch, 1938, — Große Illusion).

Donald Crisp, seit 1915 beim Film, schlug „Birth of a nation" (Geburt einer Nation) aus dem Jahre 1915 vor. Er nannte ferner „King of kings" (König der Könige) unter der Regie von Cecil de Mille, 1927 gedreht, „Miracle Man" (Wundermann — 1919), „How green was my Valley" (Wie grün war mein Tal, 1941), in dem Crisp selbst mitspielte, und schließlich „Goodbye Mister Chips" (Auf Wiedersehen, Mister Chips, 1939).

Samuel Goldwyn nannte folgende Filme: „Birth of a nation", „The gold rush" (Goldrausch, mit Charlie Chaplin, 1925), den Zeichentrickfilm von Walt Disney „Snow white and the seven dwarfs" (1937 — „Schneewittchen und die sieben Zwerge"), „Gone with the Wind" (1939 — nach dem Roman „Vom Winde verweht" von Margaret Mitchell), und „The best years of our lives", der unter dem Titel „Die besten Jahre unseres Lebens" auch in Deutschland gezeigt wurde. Dieser Film erhielt neun Akademiepreise.

Der Regisseur King Vidor, der schon seit mehr als dreißig Jahren beim Film ist, zählte folgende vier Titel auf: „Intolerance" (1919), „Sunrise" (1927, Sonnenaufgang), „The gold rush" und „Snow white" (Schneewittchen.)

Die Auswahl Cecil de Milles: „Birth of a nation", sein eigener „King of kings", „Gold rush", „Gone with the wind" und „Cabiria", ein italienischer Film aus dem Jahre 1913.

Die Liste von James Wong How hat folgendes Aussehen: „The informer" (1935), „All quiet on the western front" (1930, nach dem Roman „Im Westen nichts Neues" von Erich Maria Remarque), „The kid" (1918, mit Charlie Chaplin), „Das letzte Lachen" (1925, mit Emil Jannings) und „Der blaue Engel" (1930, mit Marlene Dietrich).

St.-Bernhard-Mönch drehte Tibet-Film

Pater Détry, einer der Mönche von St. Bernhard, wird im Laufe des Januar nach England kommen, um dort einen von ihm selbst gedrehten Film über Tibet vorzuführen. Der Erlös der Vorführungen ist für das St.-Bernhard-Hospiz und für die Missionsstationen in Tibet der St.-Bernhard-Mönche bestimmt. P. Détry, der früher ein bekannter Sportsmann und Alpinist war, hat im Auftrage der belgischen Regierung eine wissenschaftliche Expedition in das Ruwenzori-Gebirge geleitet und gilt als einer der besten Kenner Tibets.

Kurzfilm

Nach einer Meldung von „News Chronicle" hat die englische Filmzensur-Kommission beschlossen, in Zukunft keine Filme mehr zuzulassen, die einen sadistischen Charakter aufweisen.

Durch eine kirchliche Sondergenehmigung kann der italienische Filmregisseur Rossellini geeignete Franziskanerpatres als Schauspieler für seinen Film über das Leben des hl. Franz von Assisi auswählen. Ein Bruder aus dem Kloster Nooera Inferiore wird die Rolle des hl. Franz übernehmen.

Das „Tagebuch eines Landpfarrers" von Georges Bernanos wird von Robert Bresson als Film gestaltet. Die Aufnahmen beginnen Anfang März in den Dörfern von Ambricourt und Torcy, in die Bernanos die Handlung seines Buches legte.

Milton Krasner, der in Cannes den Preis für beste Photographie erhielt, wurde als Kameramann für den neuen Film von Joseph Mankiewicz „Kein Ausweg" (No way out), mit Linda Darnell und Richard Widmark, verpflichtet.

10 kg hat der amerikanische Filmschauspieler Richard Widmark bei den Aufnahmen des Films „Die Nacht und die Stadt" abgenommen, die in 60 Nächten in London gedreht wurden. Er kehrte so abgemagert nach Hollywood zurück, daß der Drehbeginn seines neuen Films „Nicht diesen Weg" verschoben werden mußte, damit er wieder zu Kräften kam.

Die seltsame Wandlung Mojicas

Als José Mojicas weicher Tenor zum erstenmal nach acht Jahren wieder über den Äther klang, saßen Tausende seiner Verehrer am Lautsprecher, um die Wiederkehr ihres Sterns zu erleben, den sie schon verloren geglaubt hatten. Mancher allerdings hätte statt simpler Volksweisen und Kirchenlieder lieber wie ehedem schwermütige und schmelzende Melodien von den Lagerfeuern der Gauchos gehört, die einmal zum ständigen Repertoire des Sängers gehörten. So wissen jedenfalls die Zeitungen der argentinischen Hauptstadt in ihren Berichten über „die seltsame Wandlung des Senor Mojica" mitzuteilen.

Seine ganze Lebensgeschichte scheint geradewegs einem jener rührseligen Filme entnommen, die ihn zum beliebtesten Darsteller Südamerikas machten. José Mojica lebte in Mexiko in recht bescheidenen Verhältnissen, bis eines Tages durch jenen Zufall, dem so viele berühmte Stars ihre Karriere verdanken, das Gold seiner Kehle und nicht zuletzt auch sein männlich-kühnes Profil entdeckt wurden. Und von nun an eilte er von Erfolg zu Erfolg, sang vor ausverkauften Häusern in Buenos Aires, Rio de Janeiro und bald auch in den USA, wo sein Nicias bei den „Thais"-Inszenierungen der Chicagoer Oper das Tagesgespräch aller Musikverständigen wurde. Wenig später begann man sich in Hollywood für den „mexikanischen Caruso" — so nannte ihn einmal ein enthusiasmierter Kritiker — zu interessieren. Man hatte sich nicht verrechnet. Musikfilme mit den leidenschaftlich-sentimentalen Liedern Josés waren in der Regel Kassenschlager erster Ordnung. Besonders in südamerikanischen Ländern, für die er in den Ateliers von Mexiko-City und Buenos Aires drehte, erhoben die weiblichen Kinobesucher ihn zu ihrem Abgott.

Es erregte darum erhebliches Aufsehen, als Mojica kurz nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1941 den Entschluß faßte, Bühne, Leinwand und Mikrofon für immer Valet zu sagen. Er gab sein erhebliches Vermögen an die Armen; seine luxuriösen Villen am Golf von Mexiko und an der kalifornischen Riviera wurden zum Kauf angeboten. In einem peruanischen Kloster nahm er dann die Franziskanerkutte. Als er sechs Jahre später in der Abtei des Heiligen Franziskus zu Lima die Priesterweihe empfing, mußte die Kirche durch Polizeikordons abgeriegelt werden. In Scharen waren die Verehrer gekommen.

Die Faszination, die noch immer von seinem Namen ausgeht, mag den heute 54jährigen bewogen haben, sein Talent in den Dienst seines Ordens zu stellen. Er startete eine eigene Hilfsaktion, die die Ausbildung von Seelsorgern für die 40 000 verwaisten Pfarren Südamerikas erleichtern soll. Allein seine letzte Sendung bei Radio Belgrano brachte 60 000 Pesos für den Bau eines neuen Priesterseminars in Arequipa/Peru. Eine Stunde zu Nutz und Frommen der Kirche zu singen, so rief der Star von gestern allen Filmbegeisterten zu, sei mehr als ein ganzes Leben unter Jupiterlampen und Mikrofonen für die Unterhaltungssucht des Publikums zu vertun.

Neuer Filme der Woche

„Nachtwache"

Das Leben ist so sinnlos. — Das sagt nicht nur die Aerztin Cornelie und der Schauspieler Gorgas, sondern sie sagen es als filmische Stellvertreter einer Legion Verzweifelter, Vergrämter, Enttäuschter, Nihilisten. Da kommt dieser Pfarrer Heger und sein katholischer Amtsbruder Kaplan von Imhoff, beides Männer ohne Illusionen, Männer, die mitten im Leben, inmitten der arbeitenden, sich quälenden Menschen stehen, und sie sagen, das Leben hat einen Sinn, sie sagen, sie wollen in dem Dunkel, in der Nacht, die über den Menschen, über der Menschheit liegt, Wache halten. Und sie halten Wache, indem sie die Gnade und Furcht und Freude Gottes lehren, indem sie beten, indem sie versuchen, Menschen zu helfen, indem sie versuchen, selbst Christen zu sein.

Die Kinobesucher, die dies sehen und erleben, das Leben im Diakonissenhaus, den Tod des Pfarrerkindes, das Jedermann-Spiel des Nihilisten, die „Ablösung der Wache" (dem katholischen Gottesdienst folgt ein evangelischer) — die Menschen, die dies sehen und erleben, sie fühlen sich keineswegs aufdringlich angesprochen von einem religiösen Thema, doch gewinnt auch der letzte Skeptiker wenigstens Respekt vor der Wirklichkeit christlichen Denkens und christlicher Menschen, und ein sinnvolles Leben ist nach der Sicherheit dieser echten Menschen zumindest keine Irrealität mehr.

Der Film ist eine ausgezeichnete evangelisch-katholische Gemeinschaftsarbeit. Er ist in Regie und Darstellung der beste deutsche Film der Nachkriegszeit. Harald Braun führt die Regie. Er schrieb zusammen mit Paul Alverdes das Drehbuch. Hauptdarsteller sind Luise Ullrich (Cornelie), Hans Nielsen (Pfarrer Heger), Dieter Borsche (Kaplan von Imhoff), René Deltgen (Gorgas). Der Film ist gleichermaßen ein künstlerisches wie religiöses Erlebnis.

(Gloria-Theater.)

„Die tolle Miß"

„Schlagt mich tot, aber der Film gefällt mir", sagte ein seriös aussehender Herr, als er das Kino verließ. Und das war der Erfolg vom Samba in Hochkultur! In der Tat, Spießer und Quisseln werden sagen: So ein verrücktes Zeug! Aber das ist es ja gerade: Man muß, wenn man in diesen Film geht, Sinn für den ausgefallensten, unbeschwertesten Humor, Sinn für tolle Groteske, kurz und gut Sinn für Blödsinn mitbringen. Dann wird der Film ein extravaganter, exzentrischer Hochgenuß. Wie gesagt, die Geschichte mit der verrückten Lady ist utopisch und will es sein. Das ist potenzierte Karnevalsstimmung mitten im Jahr. Unter diesen Gesichtspunkten ist der Einfallsreichtum und die Regie zahlreicher Einzelszenen kaum zu überbieten. Und das Orchester! Ray Ventura zaubert Samba-Weisen dahin, daß man meint, das Gestühle des Theaters tanze mit. Im übrigen: Achten Sie mal auf die Intonierungen klassischer Stücke, die in die Samba-Manege witzig eingestreut sind. (Apollo.)

„Tarzans Abenteuer in New York"

Das Thema ist schon nicht mehr abenteuerlich, es ist grotesk-utopisch-sensationell. Boy ist Adoptivkind Tarzans, des Urwaldherrschers! Amerikaner klauen den jungen Löwenbändiger, und Tarzan reist dem Entführten nach Amerika nach. Und jetzt geht es los. Untergrundbahn, Zirkus, Gericht, Gefängnis liefern die vollkommene Szenerie für Tarzan-Sensationen. Hetzjagd nach New York, Sprung von der Brooklynbrücke, Befreiung Boys und schließlich Rückkehr in den schöneren, unzivilisierten Dschungel. Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film mit Johnny Weißmüller in der Hauptrolle. (Atlantik-Theater.)

„Der schwarze Reiter"

Eine erbauliche Geschichte aus dem Wilden Westen, in der sich Quäker und Revolverhelden begegnen. Die moralische Tendenz ist zwar etwas stark aufgetragen, so daß sie oft heiter wirkt, aber das Ganze ist frisch-fröhlich und unbekümmert gemacht. Es ist einmal ein amerikanischer Wildwestfilm mit problematischem Hintergrund — Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung —, aber mit den übrigen Filmen seiner Gattung hat er gemeinsam, daß er prächtig und in atemberaubendem Tempo durchgespielt ist. Ein Film, der auf nette, anspruchslose Weise entspannt und unterhält. (Kammerspiele.) Sz.

DAS RADIOPROGRAMM DER NGZ

Der NWDR sendet:

Alle Tage außer Sonntag

Nachrichten: 5.45, 6.45, 7.45, 8.45, 16.45, 19.45, 21.45, 24.00. Nachrichten aus Westdeutschland: 8.50.
Schulfunk: 9.30, 14.00; Landfunk: 12.30. Presseschau: 13.00, Suchdienst: 13.50.
Morgenandacht: 7.00, Lernt Englisch im Londoner Rundfunk: 7.10, Fünf Minuten Lexikon: 8.00, Mittagsmusik: 13.20, Börsen und Markt: 15.30, Zeitgeschehen: 19.00.

Sonntag, 8. Januar 1950

8.00 Musik am Sonntagmorgen
8.30 Rundfunktechnik
9.00 Gottesdienst der evangel. Allianz
10.00 Joh. Seb. Bach
11.00 Konzert am Sonntagvormittag
11.45 Kirchliche Nachrichten
12.00 Sang und Klang
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Leicht literarisch
15.30 Was Ihr wollt
17.00 Sportreportage
17.30 Mein Onkel Benjamin
18.00 Meisterwerke der Musik
18.45 Gedanken zur Zeit
19.30 Sportmeldungen
20.00 Volkstümliches Konzert
22.00 Sportmeldungen
22.20 Musik aus Köln
23.50 Zur Nacht

Montag, 9. Januar 1950

8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Musik aus Köln
12.00 Aus ital. Opern
15.40 Bunte Noten
16.00 Konzert am Nachmittag
16.30 Das Buch
16.50 Kammermusik
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Musik aus Köln
19.30 Von Rhein und Ruhr
20.00 Sinfoniekonzert
22.05 Zur Nacht (Brief an einen Staatsminister)
22.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik
22.45 Paul Temple und die Affäre Gregory
23.15 Zärtliche Weisen

Dienstag, 10. Januar 1950

10.30 Vormittagskonzert
11.30 Musik aus Köln
12.00 Musik aus dem Norden
15.40 Leichte Mischung
16.15 Kinderfunk
16.50 Kammermusik
17.45 Die moderne Frauenbewegung und das Mutterrecht
18.00 Feierabend
20.00 Von Wien in die Welt
22.15 Strafvollzug für Jugendliche
22.45 Tanzmusik
23.15 Amerikanische Musik und ihre Probleme

Mittwoch, 11. Januar 1950

10.30 Russische Weisen
11.30 Kammermusik
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Zwei Walzer von Strauß
16.00 Musik an zwei Klavieren
16.15 Film, kritisch betrachtet
16.25 Film aus aller Welt
16.50 Klaviermusik
17.15 Franz Schubert
18.05 Feierabend
18.30 Melodische Rhythmen
20.00 Tanzmusik
20.45 Stillvergnügt
21.15 Musik aus Köln
22.05 Zur Nacht: Ernst Barlach: Die Stunden
22.45 Musik aus London
23.00 Zur Unterhaltung
23.15 Womit wurde man 1949 Doktor?

Donnerstag, 12. Januar 1950

10.30 Anton Dvorak
11.30 Musik aus Köln
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Tanzmusik
16.15 Kinderfunk
16.50 Beethoven
18.00 Musik aus Köln
20.00 Die Saga vom Glanz und Elend des Herrn Emil Kulicke
20.45 Zur Unterhaltung
22.05 Zur Nacht Es liest Erich Ponto
22.15 Zu Besuch beim eigenen Ich
23.00 Gesichter an der Grenze

Freitag, 13. Januar 1950

8.35 Gerhard Gregor an der Funkorgel
10.30 Vormittagskonzert
11.30 Kleines Konzert
12.00 Zur Mittagspause
13.20 Orchestermusik
15.40 Musikalische Kleinigkeiten
16.30 Das Buch
16.50 Anton Dvorak
17.45 Ein menschliches Leben (Albert Schweitzer)
18.00 Die neue Schallplatte
18.30 Zum Feierabend
20.00 Giacomo Puccini Triptychon
23.15 Nachtprogramm

Samstag, 14. Januar 1950

10.30 Unterhaltungsmusik
11.30 Musik aus Köln
12.00 Zur Mittagspause
14.00 Alt-Berliner Originale
14.45 Kleine Stücke
15.00 Niedersächsische Skizzen
15.30 Chormusik
15.45 Der Männerchor im Rundfunk
16.00 Wenn die Füßchen sich heben
17.00 Gern gehört
17.30 Deutsche Tanzmusik
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Volksmusik
19.30 Sportvorschau
20.00 Wie's früher war, wie's heute ist
20.45 Sechzig Minuten in einer Stunde
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
22.40 Wiegelieder
22.50 Zum Tanz
1.00 —2.00 Tanzmusik

Mit Musik geht alles besser.... Rundfunkgeräte Schallplatten RADIO Kistler G.m.b.H. Musikinstrumente · Noten · Zahlungserleichterung. Neuss · Büchel 51 · Ruf: 2907

Positionskämpfe der Spitzeneinheiten

Bezirksklasse schon wieder mit vollem Punkteprogramm

Der erste Meisterschaftssonntag im neuen Jahre wird in der Bezirksklasse harte Positionskämpfe bringen, in denen es heiß zugehen wird. In der Hauptsache stehen sich die Spitzenmannschaften der Gruppe im Kampf gegenüber. Das erhöht den Reiz des Spieltages ganz besonders. Es ist anzunehmen, daß mancher bisherige Favorit unter den Geschlagenen sein wird.

Ein Schlager

Weißenberg — TuS Grevenbroich

Die morgige Auseinandersetzung mit dem TuS Grevenbroich wird die Neußer Fußballanhänger in Scharen auf das Stadion locken. Dort steht ein rassiges Meisterschaftsspiel bevor, für dessen Gewinn beide Mannschaften erhöhte Antrengungen machen werden. Auf Grund des Tabellenplatzes scheinen die Gäste aus der Kreisstadt die größeren Aussichten zu haben, dem ist aber die enorme Energie der Weißenberger entgegenzuhalten. Wenn nicht alles täuscht, wird man morgen eine Neuauflage des rassigen Spiels gegen Neuwerk erleben. Die Grevenbroicher waren bisher in ihren Leistungen beständiger als ihr Gegner. Es hat zwar auch bei ihnen nicht alles wie am Schnürchen geklappt, sie machen sich aber dennoch Hoffnung, bei der Gestaltung der Spitzengruppe ein wichtiges Wörtchen mitzureden. Was sind schon vier Punkte Rückstand gegenüber dem Tabellenführer? Man wird daher verstehen, daß die Besucher die Sache ernst nehmen und von vornherein auf Sieg spielen werden. Dabei wird die Weißenberger Hintermannschaft vor eine große Bewährungsprobe gestellt. Aber auch der Angriff muß sich zu einheitlicheren Aktionen zusammenfinden und vor dem Tore nicht lange mit dem Ball fackeln. Die Grevenbroicher kennen die Spielweise der Weißenberger nur zu gut. Sie werden die eigene Abwehr darauf einzustellen wissen. Ein raumgreifendes Flügelspiel wird aber selbst eine Grevenbroicher Hintermannschaft auf die Dauer matt setzen. Hoffen wir, daß das Spiel fair bleibt und der wirklich Bessere gewinnt.

Einmalige Gelegenheit

SV Glehn — Neuwerk

Im Hinblick auf die Bedeutung dieses Meisterschaftsspiels wird in Glehn morgen alles auf den Beinen sein, um der eigenen Mannschaft in dem schweren Kampf gegen den Tabellenführer die nötige Rückendeckung zu geben. Der Klassenneuling Glehn hat sich bisher recht wacker geschlagen. Seine Spitzenstellung in der Klasse verdankt er nicht nur einzelnen Zufallserfolgen, sondern sie wurde durch eine oft gezeigte Energieleistung erreicht. In technischer Hinsicht wie in der Schnelligkeit sind die Einheimischen den Neuwerkern unterlegen, dagegen stehen sie ihrem Gegner in kämpferischer Beziehung nichts nach. Die Neuwerker werden sich an der ausgezeichneten Glehner Hintermannschaft mit Heinen, Titz und Pesch die Zähne ausbeißen, zumal sich wiederholt gezeigt hat, daß ihr Angriff das Schmerzenskind der Mannschaft ist. Die Hintermannschaft dagegen ist ebenfalls eisenhart. Der Glehner Angriff kann sich dagegen nur durch ein raumgreifendes Angriffsspiel durchsetzen, und im Strafraum darf das Schießen nicht vergessen werden! Relativ gesehen führen die Neuwerker nur mit zwei Punkten Unterschied vor Glehn die Tabelle an. Die Gelegenheit ist einmalig, diesen knappen Vorsprung morgen zu verringern.

Auf Biegen oder Brechen

SV Dormagen — SC M.Gladbach

Trotz Platzvorteil steht der SV Dormagen am Sonntag vor einer schweren, aber nicht unlösbaren Aufgabe. Den Gast aus M.Gladbach im Sturm zu überlaufen, wird nicht möglich sein. Dieser hat bisher einen guten zweiten Tabellenplatz erkämpt und steht nur zwei Punkte schlechter als der Tabellenführer Neuwerk. Zu Hause wird Dormagen natürlich nichts unversucht lassen, um diesen gefährlichen Rivalen niederzukämpfen. Es ist zu bekannt, daß die Leistung Dormagens mit der des Gegners wächst. Der letzte Beweis hierfür wurde noch im Spiel gegen Grevenbroich angetreten, wo die Mannschaft noch in allerletzter Minute zum Ausgleichstreffer kam. Mit der Energieleistung von jenem Sonntag werden die Dormagener auch morgen den Gladbachern einen gleichwertigen Gegner abgeben. Im Falle eines Sieges würden sie einen mächtigen Satz nach oben tun. Die Gäste sind als eine faire Mannschaft bekannt. In technischer Beziehung werden sie den Dormagenern gegenüber vielleicht leichte Vorteile haben. Die größere Kampfkraft bringt dagegen ohne Zweifel Dormagen auf. Es wird ein Kampf auf Biegen und Brechen werden, der guten Besuch anziehen sollte.

Rotblusen müssen kämpfen

Odenkirchen — SC Grimlinghausen

Als einzige Mannschaft der Gruppe hat Odenkirchen bis heute noch keinen Sieg erringen können. Sie war zwar manchmal nahe daran, aber es reichte nur zu fünf Unentschieden. Das soll aber nicht bedeuten, daß die Grimlinghausener dieses Hindernis leicht nehmen könnten. Vor allem hat die Platzanlage in Odenkirchen ihre Tücken. Dort ist manche Mannschaft mit Pauken und Trompeten untergegangen. Und wenn die Grimlinghausener den Kampf nicht ernst genug nehmen, dann könnte ihnen leicht dasselbe blühen. Für gewöhnlich erreicht die Grimlinghauser Mannschaft auf fremden Plätzen nicht die Form wie in den Spielen zu Hause. Im Hinblick auf die bedrängte Lage, in der sie sich noch befindet, sollte sie sich aber zu einer besonderen Energieleistung aufraffen. Jedenfalls muß ein Sieg herausspringen, damit zumindest der Mittelplatz in der Tabelle gehalten wird. Durch eine Niederlage könnten die Rotblusen leicht in Abstiegssorgen kommen.

Nicht leicht, aber zu schaffen

Viktoria Rheydt — VfR Büttgen

Man ist leicht geneigt, die Fahrt der Büttgener nach Rheydt nicht sonderlich schwer zu nehmen. Das umso mehr, als Viktoria das Schlußlicht der Tabelle bildet. Aber gerade die unteren Mannschaften legen einen seltenen Kampfeseifer an den Tag, der schon manch besserem Gegner zum Verhängnis wurde. Die erste Reise des VfR nach Rheydt ist noch in zu frischer Erinnerung. Damals unterlag der VfR der Elf von Rheydt 08 durch drei Abseitstore glatt 5:2. Auch diese Mannschaft steht am Ende der Tabelle und hätte praktisch kaum Aussichten, den Kampf zu gewinnen. Aber die kleine Platzanlage machte das Unmögliche möglich. Und wenn die Büttgener Hintermannschaft nicht sattelfester als in jenem Spiel ist, dann liegt eine Ueberraschung durchaus im Bereich der Möglichkeit. Eine weitere Niederlage brächte auch Büttgen in harte Bedrängnis. Es liegt nun an ihm selbst, die ernste Lage durch einen neuen Sieg zu verbessern.

Weitere Spiele:

Rheydt 08 — Hochneukirch, Giesenkirchen — Dohr, Eintracht MGladbach — VfR Korschenbroich.

Noch fünfmal um wichtige Punkte

1. Kreisklasse beendet morgen die erste Spielserie

Bis auf ein Spiel, nämlich VfL Rheinkraft — Tus Reuschenberg, welches auf späteren Termin verlegt wurde, beendet die erste Kreisklasse morgen die erste Meisterschaftsserie. Von den insgesamt fünf Restspielen am morgigen Sonntag interessiert vor allem in Gruppe 1 das Spiel des Spitzenreiters Jüchen gegen Jackerath. In Gruppe 2 ist die Begegnung SG Holzheim — BV Weckhoven von einiger Bedeutung.

Gruppe 1

Viktoria Jüchen—SV Jackerath

Mit diesem Spiel der letzten Serie dürften die Jüchener Viktorianer mit zwei Punkten vor Rommerskirchen die Herbstmeisterschaft erringen. Denn soviel wir den eifrigen Jackerathern auch zutrauen, an eine Ueberraschung beim Spitzenreiter glauben wir doch nicht. Die Viktorianer haben vor allem ein technisches Plus und sollten dies auch zu einem glatten Sieg auszuwerten verstehen. Immerhin wird der große Eifer der Besucher den Spitzenreiter zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen. — Neujahr spielte Jüchen beim SV Holzweiler (im Aachener Bezirk) und kam zu einem 2:1-Erfolg.

BC Noithausen—VfB Gindorf

Wenn es auch drei Punkte sind, die diese beiden Mannschaften in der Tabelle voneinander trennen, so ist eine Ueberraschung in Noithausen doch nicht ausgeschlossen. Der VfB wird als Tabellenfünfter den Anschluß an die Spitzengruppe behalten wollen, aber auch der BC könnte durch einen Sieg seine Tabellenposition beträchtlich verbessern. Unter diesen Gesichtspunkten sollte es zu einem scharfen Kampf kommen, dessen Ausgang offen ist. Vielleicht trennt man sich mit einer Punkteteilung.

FC Frimmersdorf—Neuenhausen

Wird es den Frimmersdorfern gelingen, in diesem letzten Spiel der ersten Serie noch vom Tabellenende wegzukommen? Man wird sich bestimmt austrengen, das zu erreichen. Wie weit das allerdings gegen die Neuenhausener möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Vorerst sehen wir die Besucher als die Besseren an, die im Falle eines Sieges an die sechste Stelle in der Tabelle rücken würden.

Gruppe 2

BV Weckhoven—SG Holzheim

Auch in Weckhoven steigt eine Art Lokalkampf. Wohl hat der Ballspielverein zuletzt etwas enttäuscht, aber die Holzheimer werden dennoch mit gemischten Gefühlen auf dem Gelände in Weckhoven antreten. Holzheims Chancen, Meister zu werden, sind immer noch vorhanden und der 2-Punkte-Vorsprung des VfL Rheinkraft kann durchaus noch aufgeholt werden. — Der Ballspielverein dagegen wird alles daransetzen, seine verlorene gute Tabellenposition etwas aufzubessern und sollte dadurch morgen eine gefährliche Klippe für die Holzheimer bedeuten. Wenn die SG in Weckhoven nicht ganz und gar auf der Hut ist, könnte es eine böse Ueberraschung geben.

FC Zons—SV Uedesheim

Der SV Uedesheim hat die verflossene Serie gut hinter sich gebracht und steht auch gegen den FC Zons durchaus nicht auf verlorenem Posten. Der FC ist gegen Schluß der ersten Serie allerdings besser geworden und wird seinen guten Ruf, eine der stärksten Einheiten des Kreises gewesen zu sein, langsam zurückerobern wollen. — An Spielerfahrung hat er dem SV etwas voraus; ob das allerdings genügen wird, sich gegen den großen Eifer der Uedesheimer durchzusetzen, muß abgewartet werden.

In Freundschaft

Neurath—1. FC Köln (1. Amateurmannschaft)

In der 1. Amateurmannschaft des FC Köln stellt sich eine Elf vor, die bei der Einweihung der neuen Sportplatzanlage das erste Spiel bestreiten sollte. Terminnot zwang die Mannschaft damals zur vorzeitigen Absage. Auf Anregung der Kölner findet die Auseinandersetzung nun morgen statt. Ohne Zweifel steht Neurath hier vor einer schweren Aufgabe. Vergleichsmöglichkeiten bestehen nicht. Wir sind aber überzeugt, daß die Neurather alle Spielkunst aufbieten werden, um sich ehrenvoll aus der Affaire zu ziehen.

BV. Wevelinghoven — Tus Reuschenberg

Mit Reuschenberg hat sich der Wevelinghovener BV. eine starke Elf aus der zweiten Gruppe zum Freundschaftspiel verpflichtet. Da die Wevelinghovener in den letzten Spielen einen leichten Formanstieg zu verzeichnen hatten, wird es bestimmt zu einem ausgeglichenen Treffen kommen.

Alles zu gewinnen

aber auch ebensoviel zu verlieren für SW Neuß

Wenn diesmal nicht wieder das Wetter einen Strich durch die Rechnung macht, wird der Hockey-Verein Schwarz-Weiß Neuß morgen das seinerzeit ausgefallene Punktespiel gegen den Sportverein 04 Düsseldorf nachholen. Dieses Treffen ist für die Schwarzweißen von größter Bedeutung. Wird es verloren, so bestehen kaum noch Aussichten, daß sie sich noch vor dem Abstieg werden retten können. Dagegen würde ein Sieg die Neußer in eine wesentlich günstigere Lage versetzen. Jedenfalls besteht dann, ungünstiges Abschneiden der ebenfalls unten rangierenden Einheiten vorausgesetzt, alle Aussicht, in der Oberliga zu verbleiben. Daß der morgige Gegner sehr ernst zu nehmen ist, das lehrte sein Sieg über Raffelberg. Allerdings muß gesagt werden, daß dieser Erfolg nur durch übergroße Härte der Düsseldorfer zustandekam, die es den Raffelbergern geboten sein schien, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Spielen die 04er diesmal fair, dann ist noch nichts verloren, denn spieltechnisch haben sie den Einheimischen nichts voraus. Das Treffen steigt um 14 Uhr im Nordpark.

Neußer Ausflug in die II. Division

Der VfR 06 ist in Bergisch-Gladbach zu Gast

Der VfR 06 Neuß nutzt die Pause zwischen den Meisterschaftsserien mit zwei Freundschaftsspielen gegen Mannschaften der zweiten Division aus. Während die Neußer das erste dieser Treffen am Sonntag nach auswärts führt, kommt die zweite Begegnung auf heimischem Gelände zum Austrag. Zweifellos ist dieser Kräftevergleich mit Vertragsspielermannschaften sehr interessant, wobei der augenblickliche Tabellenplatz des Gegners keine besondere Rolle spielt. Wie stark die zweite Division ist, hat sich in einer ganzen Anzahl von Auseinandersetzungen mit Oberligisten gezeigt, die oft genug bei diesen Vergleichen den kürzeren zogen.

Der erste Ausflug in die zweite Division sieht den VfR 06 Neuß als Gast des SV Bergisch-Gladbach, einer Mannschaft, die bereits seit Jahren im Kölner Bezirk eine gute Rolle spielt und auch bei den Vertragsspielern mit vielen guten Ergebnissen aufgewartet hat, ja zu Hause sogar als Favoritenschreck gilt. Die Hauptstärke dieser Elf liegt in einer ausgezeichneten Abwehr, während der Sturm unterschiedlich in seinen Leistungen ist, immerhin jedoch gegen beste Vertragsspieler-Einheiten über 20 Tore fertig gebracht hat. Aber auch hier sollte sich die gute Neußer Tordeckung zu behaupten wissen. Es dürfte sogar ganz gut für sie sein, einmal von solchen Gegnern ins Examen genommen zu werden. Die Frage ist also wieder einmal, wie sich der Sturm der Grünhemden aus der Affäre zieht. Nur ein in die Breite gelegtes Spiel der Fünferreihe und kurzentschlossenes Anpacken gebotener Gelegenheiten bieten Aussicht, gegen die starke Abwehr der Berg. Gladbacher zum Zuge zu kommen.

Nun, wie die Auseinandersetzungen auch enden werden, schaden tut die Prüfung des VfR durch Mannschaften der zweiten Division auf keinen Fall.

Amateurliga um Punkte

Während die Neußer Rasensportler zwei Sonntage pausieren, geht der Punktetanz der übrigen Mannschaften der Amateurliga Gruppe 2 unentwegt weiter. Morgen spielen:

TuS Radevormwald — Solingen-Gräfrath
Eller 04 — Cronenberg
Kray 04 — TuS Helene Essen
Preußen Essen — Karnap 07
Essen-West 81 — DSC Dellwig
BV Altenessen — Adler Frintrop

Kameradschaftsabend der Fußballer

Der Kreis 5 Grevenbroich-Neuß im Westdeutschen Fußballverband veranstaltet heute abend im Saale Engels, Neuß-Weckhoven, einen Kameradschaftsabend, wozu alle Sportfreunde herzlich eingeladen sind.

Vorst jagt nach den letzten Punkten

Zweite Kreisklasse der Herbstmeisterschaft entgegen

In der zweiten Kreisklasse hinkt die zweite Gruppe mit ihren Meisterschaftsspielen etwas hinterher. Daher ist diese Gruppe morgen auch stärker beschäftigt als die erste, in der nur zwei Spiele stattfinden. Hier steht in Garzweiler der Herbstmeister so gut wie fest. Büttgen-Vorst hat in der zweiten Gruppe vor allen anderen Mannschaften dieselben guten Aussichten, muß aber zuvor noch einige Spiele bestreiten. Nur Ueberraschungen könnten die Mannschaft um den Erfolg bringen, doch damit ist wohl kaum zu rechnen.

Gruppe 1

TuS Grevenbroich Res. — Allrath. Der TuS Grevenbroich ist mit seinen Spielen am weitesten zurück. Lange Wochen hindurch blieben die Reserven dem Ausreißer Garzweiler auf den Fersen. Dann fielen sie aber ab. Die Mannschaft gehört ohne Zweifel zu den besten der Gruppe und wird auch morgen gegen Allrath klar in Front erwartet.

Elfgen — Bedburdyck-Stessen. Offener ist schon der Ausgang dieses Treffens. Die Gäste sind wohl als kampfkräftiger einzuschätzen, unterliegen dafür aber einer zu großen Formschwankung. Man muß daher den Elfgenern auf eigenem Platz zumindest die Aussicht einräumen, ein gleichwertiges Spiel zu liefern.

Gruppe 2

Dormagen Res. — Kaarst. Der letzte Sieg in Straberg wird der Dormagener Reserveelf neuen Impuls verliehen haben. Sie wird daher alles auf eine Karte setzen, um Kaarst, das an sich spielstärker ist, Sieg und Punkte zu nehmen.

Nievenheim — Norf. Die beiden letzten Spiele haben die Nievenheimer vorzeitig abgebrochen. Die Elf hat an Durchschlagskraft gewonnen, so daß sie morgen auch Norf auf eine harte Probe stellen wird. Der bessere Angriff der Gäste sollte das Treffen aber entscheiden.

Straberg — Büttgen-Vorst. Es ist kaum damit zu rechnen, daß der Tabellenführer in Straberg stolpern wird. Die Einheimischen sind zu schwach, als daß sie sich gegen die Gäste erfolgreich durchsetzen könnten. Sie werden nur eins tun können, um sich einigermaßen aus der Affäre zu ziehen: Kampf bis zum Umfallen!

VfL Res. Neuß — Delrath. Der Neußer VfL hat seine gute Tabellenposition durch einige Niederlag enverloren. Nun gilt es, den verlorenen Boden durch Siege in den folgenden Spielen aufzuholen. Gegen Delrath bietet sich die erste Gelegenheit. Die Gäste sind dennoch nicht zu unterschätzen.

Horrem — Weißenberg Res. Der Gang nach Horrem wird für die Weißenberger kein Niederlagen verloren. Nun gilt es, den verund taktisch höher einzuschätzen, aber dafür bringen die Horremer einen ungewöhnlichen Spieleifer und große Einsatzfreudigkeit auf.

Neukirchen — Rosellen. Die mit starkem Ersatz erlittene Niederlage in Weißenberg werden die Neukirchener inzwischen überwunden haben. Auf eigenem Platz wird sich die Mannschaft wieder zu der bisher gewohnten harmonischen Einheit zusammenfinden. Dann hat Rosellen keine Gewinnchancen.

STV Horst oder Borussia Dortmund?

Wer wird Herbstmeister der Oberliga West? - Ausklang der 1. Spielserie

Ueber die Angelegenheit Arminia Bielefeld — Rotweiß Essen ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Also fehlt das vom VFA beschlossene Wiederholungsspiel vorerst auf dem Spielplan. Mit vier Spielen schließt praktisch die erste Serie der Oberliga West ab.

Borussia Dortmund wartet auf die große Ueberraschung, die eine Niederlage des STV Horst gegen den Duisburger SpV in jedem Falle bedeuten würde; denn dann könnte der West-Meister zum ersten Male in dieser Spielzeit auf den ersten Platz rücken, wenn — er selbst gegen den 1. FC Köln in Front bleibt.

Man wird kaum dazu neigen, von einer leichten Aufgabe der Borussia Dortmund zu sprechen. Die Läuferreihe mit Michallek und Schanko bedeutet allerdings ein Uebergewicht, das es dem 1. FC Köln nicht so ohne weiteres möglich machen wird, sein schnelles Spiel in den freien Raum zur Wirkung zu bringen.

Die Abwehr des Duisburger SpV kann sehr viel. Buschenhofen und auch Peters sind Verteidiger, die mit ihrer eisernen Härte jedem Angriff hart zusetzen. So wird Horst mit Schönspielerei nicht viel erreichen können. Es kommt für die Mannschaft in erster Linie darauf an, die ausgezeichneten Flügel B. Klodt und Otto ins Spiel zu bringen. Gelingt es, wird es zwei wertvolle Punkte geben.

In beiden Spielen der vergangenen Saison gewann Rhenania Würselen gegen Schalke 04, im ersten 3:2 nicht zuletzt dadurch, daß Derwall drei schöne Tore schoß. Inzwischen ist Würselen im Angriff etwas schwächer geworden. Derwalls Fehlen macht sich doch bemerkbar. Aber die Mannschaft ist auf eigenem Platz nicht zu unterschätzen.

Rotweiß Essen scheint sich im Angriff gefunden zu haben. Vor allem Wientjes ist etwas besser in Tritt gekommen und das wirkt sich aus, auch für den wendigen Kleina, der etwas besser eingesetzt wird. Oberhausens starke Abwehr wird reichlich Arbeit bekommen. Daß es mit dem eigenen Angriff nicht so recht klappt, bedeutet allerdings eine große und vielleicht für den Ausgang des Spieles entscheidende Belastung.

Werder will HSV stürzen

Saarbrücken bei St. Pauli

Hamburg. Das Meisterschaftsprogramm in der Oberliga Nord, das mit Werder Bremen gegen HSV eine besonders reizvolle Paarung bringt, erfährt mit der Begegnung FC St. Pauli gegen den FC Saarbrücken eine wertvolle private Bereicherung. Die Saarländer empfahlen sich erst am letzten Sonntag auf eigenem Platz mit einem imponierenden 4:1-Ergebnis gegen Oesterreichs Meister Austria Wien. Um die Punkte spielen:

Werder Bremen — HSV
Holstein Kiel — Eintracht Braunschweig
VfL Osnabrück — Göttingen 05
Concordia — Arminia Hannover
VfB Oldenburg — TSV Eimsbüttel
Hannover 96 — Bremer SV.

Nach der Niederlage des HSV am Millerntor gibt es viele Stimmen, die dem Meister im Weser-Stadion eine neue Schlappe voraussagen. Werder hat sich gerade für dieses Spiel viel vorgenommen und hofft mit einem Sturmwirbel nach dem Beispiel Bremerhaven auch die HSV-Abwehr zu erschüttern. Ein Unentschieden würde nicht überraschen.

Augsburg sucht Revanche

Süden beginnt bereits die zweite Serie

Frankfurt. Obwohl erst fünf von den 16 Mannschaften der süddeutschen Oberliga die Vorrunde beendet haben, wird am Sonntag bereits die zweite Serie gestartet. Mit sechs Begegnungen, von denen drei noch zur Herbstrunde zählen, gibt es zwar kein volles Meisterschaftsprogramm, aber es sind alle Spitzenmannschaften beteiligt. Treffen wie Schwaben Augsburg — Spvg. Fürth, VfB Mühlburg — VfR Mannheim und 1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach sind jedoch wichtig und zugkräftig genug, um diesem ersten Meisterschaftstag im neuen Jahr ein besonderes Gepräge zu geben.

Ferner spielen:

Stuttgarter Kickers — FSV Frankfurt.
Bayern München — Schweinfurt 05.
SV Waldhof — VfB Stuttgart.

In zwei sicherlich interessanten Freundschaftsspielen stellen sich Oesterreichs Meister Austria Wien bei der Frankfurter Eintracht und Rapid Wien bei Jahn Regensburg vor.

Schwer für Fortuna und Rheydt

Nur „Restspiele" in der II. Division

Im Wuppertaler Stadion wird der SSV alles daran setzen, durch einen Sieg über den Rheydter SpV den Anschluß nach oben zu halten. Spielerisch stehen sich beide Mannschaften kaum nach. Im Tor ist Wuppertal — vielleicht entscheidend! — durch Wilhelm besser besetzt.

Fortuna Düsseldorf braucht zur Halbzeitmeisterschaft einen Sieg über Schwarzweiß Essen, der keineswegs leicht fallen dürfte.

Restspiele gibt es auch in der zweiten Gruppe. Der VfB Bottrop ist stark genug, SC West Köln eine Falle zu stellen. Wenn der VfL 48 Bochum nicht so unbeständig wäre, könnte man von einer Chance gegen den Meidericher SpV sprechen. — Borussia M.-Gladbach wird in Benrath sehr viel zeigen müssen, wenn keine Punkte verloren gehen sollen. — Aussichten hat Tura 88 Essen in Hombruch kaum. — Röhlinghausen ist beim Bonner FV ebenfalls Favorit.

Privat trifft Rapid Köln auf Troisdorf 05. Westfalia Herne hat gegen die SpVg Herten gute Aussichten.

Oberliga sonst „privat"

Erkenschwick kennt keine Pause

Wieder gibt es private Spiele, teilweise recht interessante. Erkenschwick kommt nach vier Niederlagen gegen Vereine der zweiten Division in die Krefelder Grotenburg-Kampfbahn, wo Preußen auch sehr schwer zu schlagen sein wird.

Der Wiener SC setzt seine Westdeutschlandreise nach Münster fort. Spielt Preußen in bester Besetzung, wird es einen Sieg geben.

Katernberg hat Hamborn 07 verpflichtet. Ob es besser ausgeht als gegen Horst, bleibt abzuwarten. — Beim VfB Marathon Remscheid sollte Preußen Dellbrück einen knappen Sieg mitnehmen. — Der VfL Witten liegt gegen Arminia Bielefeld nicht aussichtslos. — Die SpVg Bayer Leverkusen trifft auf Vohwinkel 80 und wird sich nicht so leicht geschlagen geben.

TV Kettwig wieder in Gefahr

Den Handball-Entscheidungen entgegen

Zum erstenmal seit Wochen bringt die Handball-Oberliga-West in allen drei Gruppen wieder ein volles Programm. Wenn auch ein ausgesprochener Schlager auf dem Spielplan fehlt, so gibt es doch so interessante Spiele wie Eintracht Minden—Spfr. Gevelsberg und TV Kettwig—Tura Bergheim. Da in diesen beiden Begegnungen Niederlagen für Gevelsberg und Kettwig durchaus möglich sind, können sie besondere Bedeutung in der Frage des Zweitvertreters für die „Westdeutsche" erhalten. Man wird sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß die Gevelsberger in Minden noch kein Oberligaspiel gewinnen konnten, der TV Kettwig dagegen im vergangenen Jahr nach der ersten Niederlage durch RSV Mülheim von einer Erfolgsserie in eine Kette von Niederlagen geriet.

Mit Ortmann und Giesen

Tura Bergheim fährt mit großen Hoffnungen nach Kettwig. Zum ersten Male wird der wurfgewaltige Giesen nach seiner Begnadigung wieder im Bergheimer Sturm stehen und auch Günther Ortmann will wieder mitwirken. Mit einem derart starken Angriff sind die Bergheimer eine große Gefahr für die Hasselbeck-Elf. Gibt es ein Unentschieden? Der Kettwiger Sturm müßte schon in Wurflaune sein!

Tupsi Viersen hat sich als Neuling dank der soliden Kondition der gesamten Mannschaft und durch die große Schußkraft des deutschen Kugelstoßmeisters Jupp Bongen bisher ganz vorzüglich geschlagen. Dennoch wäre es für die Bongen-Elf schon eine gute Leistung, würde sie beim deutschen Meister RSV Mülheim eine zweistellige Niederlage vermeiden.

Die Verlobung meiner Tochter Mia mit Herrn
Helmut Klöcker
beehre ich mich anzuzeigen.
Frau Wwe.
Maria Kleinehellefort

Meine Verlobung mit Fräulein
Mia Kleinehellefort
beehre ich mich anzuzeigen.
Helmut Klöcker

Düsseldorf, den 8. Januar 1950

Düsseldorf-Gerresheim, Benderstr. 28 Neuß, Wolberostr. 2

†

Nach langer Ungewißheit erhielt ich von einem Heimkehrer die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Philipp Kluth

im Mai 1945, im Kriegsgefangenenlager Pr.-Eylau verstorben ist.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Wwe. Philipp Kluth
Anna geb. Hilgers
Familie Wwe. Johann Kluth
Familie Peter Hilgers

Helpenstein, den 4. Januar 1950.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 12. Jan. 1950, vormittags 9 Uhr in der St. Petruskirche in Hoisten.

†

Tiefbewegt danken wir für die beim Heimgang unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter erwiesene innige Anteilnahme und die schönen Kranzspenden.

Sophie Saelzer
geb. Grubenbecher
Grete Grubenbecher

Neuß, den 5. Januar 1950.

Das Sechswochenamt für unsere liebe Verstorbene findet am Montag, dem 9. Januar 1950, um 8.30 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu wir freundlichst einladen.

†

Das erste Jahrgedächtnis
für unsere liebe Mutter
Frau Wwe. Peter Marx
findet Montag, den 9. Januar 1950, 8.30 Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt. Es ladet freundlichst ein
Familie Peter Marx

†

Das feierliche Sechswochenamt
für
Herrn Franz Faßbender
findet am Montag, d. 9. Jan. 1950, um 7.45 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu herzlichst einladet Frau Wwe. Margarete Faßbender
Neuß, den 7. Januar 1950.

Stellenmarkt

Getreide- u. Futtermittel-Kaufmann, 34 Jahre, Führerschein Kl. III, sucht Stelle in gleicher oder verwandter Branche. Angeb. u. 2255 Anzeigen-Blasweiler, Neuß.

Für Metzgerei tüchtiger, ehrlicher Metzgermeister (ledig) gesucht. Rheinländer bevorzugt. Angebote unt. 7033 NGZ, Niederstraße 46.

Suche zum 1. 2. 1950 fleißige, saub. Hausgehilfin. Angebote unter Nr. 7034 NGZ, Niederstraße 46.

Junges ehrliches Mädchen zum 15. 1. oder 1. 2. in Geschäftshaushalt nach Düsseldorf gesucht. Schlafgelegenheit vorhand. Handschriftl. Ang. u. 3004 Ann.-Exp. K. DEDEN, Düsseldorf-Heerdt 1.

Zuverl. sympathische Weißnäherin, die sich auch für den Verkauf eignet, von Korsettspezialgeschäft gesucht. Einarbeitung erfolgt. Angeb. u. 7046 NGZ, Niederstr. 46.

Vertreter für Schwarzwälder Büromöbelfabrik gesucht. Angebote u. 7030 NGZ, Neuß.

Für Buchführung und schriftliche Arbeiten junger Mann sof. gesucht. Angeb. 7053 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Zimmer an zwei alleinsteh. Herren mit Kost u. Logis zu vermieten. Auf dem Lande. (Autobusverkehr) Angeb. unt. 7050 NGZ, Neuß.

EIN- oder ZWEIZIMMER-WOHNUNG in Neuß oder Umgebung sofort oder spätestens März zu mieten gesucht. Angebote unter 5001 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Suche in Neuß 3 Zimmer, geboten 4 Zimmer m. Bad u. Heiz. (Neubau), geeignet für Praxis o. Büro (Holzheim). Angeb. unter 6991 NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt sofort zu mieten gesucht, evtl. Raum, d. ausgebaut w. kann. Ang. Nr. 7018 NGZ, Niederstr. 46.

Grundstück zum Aufstellen einer Werkstatt (Baracke) zu miet. ges. Ang. Nr. 7017 NGZ, Niederstr. 46.

Mehrere Ausbauwohnungen, Nähe Neuß, gegen Baukostenzuschuß zu verm. Ang. 7025 NGZ, Niederstr.46

Suche 1/8 Morgen Land od. kl. Landhäuschen gegen bar zu kaufen. Heinr. Stockem, Hochdahl.

Für alleinsteh. Herrn möbl. Zimmer gesucht. Bauer & Schaurte, Neuß, Further Straße.

Zahlungssicherer Mieter sucht ein großes, geräumig., möbl. od. leer. Zimmer mit Heizungsanschluß (Neuß oder Umgebung) für 2 Pers. Angeb. 7040 NGZ, Niederstr. 46.

2-Zimmer-Wohnung geg. Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung gesucht, oder 1 Zimmer in Nievenheim gegen 1—2 Zimmer in Neuß zu tauschen gesucht. Angebote Nr. 7042 NGZ, Niederstr. 46.

2—3 Zimmer mit Baukostenzuschuß v. berufstät., kinderlos. Ehep. ges. Angeb. 7039 NGZ, Niederstr. 46.

Haus mit 9 Räumen (im Kr. Grevenbroich) an der Reichsstraße 1, Stall, Schuppen und großer Hofraum, anschließendes Baugelände, für jedes große Unternehmen geeignet, besonders für Autobetrieb oder dergl., sofort zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 502 an die Geschäftsstelle Floeren in Grevenbroich.

Verkäufe — Kaufgesuche

Altmöbel - An- u. Verkauf. Auch beschäd. Möbel werd. in Kauf genomm. Klonschinski, Oberstr. 126.

Kleiner weißer Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote Nr. 7024 NGZ, Niederstraße

Tragendes Milchschaf zu verkaufen. Neuß-Reuschenberg, Tulpenstr. 18.

Neuwertiges Klavier zu verkaufen. Angebote 7041 NGZ, Neuß.

Singer - Nähmaschine (Rundschiff) zu kaufen gesucht. Damp, Neuß, Markt 15.

Schrott und Metall kauft **J. Clemen,** Neuß, Geulenstraße, Tel. 3739.

Elegantes Schlafzimmer, 2,20 m br., prachtvolle Küche, Kleiderschrank, Wohnzimmer - Büfett, Couch. Schlafzimmer DM 390,—, Küche DM 190,—, Nähmaschine, Akkordion, elektr. Waschmaschine zu verkauf. Möbel Sauerbier, Düsseldorf-Heerdt, Vogesenstr. 15, Haltestelle Handweis., Telef. 51675.

1 National-Registrierkasse, gut erhalten, DM 300,—, zu verkaufen. Angeb. 7052 NGZ, Niederstr. 46.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 7051 NGZ, Niederstraße 46.

Motor Ford BB zu kaufen gesucht. Angeb. 7047 NGZ, Niederstr. 46.



Ein musikalisches Lustspiel im Sambarhythmus
s wirken mit:
Ray Ventura
u. sein Tanzorchester
mit Giselle Pascal
Anfang: 2.30, 5.00, 8.00
Vorverkauf 10-12 Uhr
und an der Tageskasse
Tel. Bestellungen Nr. 3481

Zum Ferienende
3 Märchen Vorstellung.
Samstag, Sonntag
u. Montagvorm. 11 Uhr
zeigen wir:
Dornröschen
Kinder: 0,50, 0,75
Erwachsene: 0,75. 1,00
Vorverkauf 10—12
und an der Tageskasse
Tel. Bestellungen Nr. 3481

KAMMER-SPIELE NEUSS
TELEFON 3023
Vom 6.-12. Jan. der lang erwartete
Wild-West-Großfilm

Anfangszeiten:
11.00 · 14.00 · 16.30 · 19.30
Frühvorstellung vorm. 11.00
Spätvorstellung 21.15

Eine Werbe-Leistung!
Echt eich. Schlafz.!
mit 3tür. Kleiderschrank
nur 575 DM
Echte Nußb.-Küche
180er-Büfett, Tisch, 2 Stühle
425 DM
Kleiderschrank . 165 DM
Couch . . . . . 175 DM
Sessel . . . . . 45 DM
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ca. 50 Einrichtungen.
Auswahl!
Möbel-Krückels Neuß
Erftstraße 20

Verschiedenes

Zwischenzähler, 220 V Wechselstrom, abzugeb. od. gegen 110 V Wechselstrom zu tauschen. Ang. unt. 7016 NGZ, Niederstr. 46.

Suche eine unabh. Frau zum Ausbessern der Wäsche u. Garderobe in Gutshaushalt im Kreise Neuß. Angeb. 7048 NGZ, Niederstr. 46.

Größeres Unternehmen sucht Unterstellmöglichkeit f. 3-Tonner-LKW in Neuß (möglichst Einzelgarage). Angeb. 7043 NGZ, Niederstr. 46.

Welcher Schneider wendet einen Herren-Frühjahrsmantel? Angeb. unt. 7035 NGZ, Niederstr. 46.

Heirat

Bauernsohn, 27 Jahre, 1,80 gr., dunkel, bietet kath. Mädel Einheirat in mittl. landw. Betrieb. Zuschrift. mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten unt. Nr. 501 an die Gesch.-St. Floeren, Grevenbroich.

Habe mich als Heilpraktiker für **Homöopathie** und naturgemäße Heilweise in **Neuß, Friedrichstraße 21** niedergelassen.
HEILPRAKTIKER
Waldemar Lipliawsky
Zugelassen
zu allen Privat-Krankenkassen
Sprechzeit:
täglich von 9-13 Uhr u. 14-16 Uhr außer mittwochs und samstags. Hausbesuche nach Vereinbarung
Ich behandle nach dem Grundsatz der
Radium-Homöopathie
mit **naturgewachsenen Arzneimitteln,** die ich in langjähriger praxis **mit bestem Erfolg** unter Berücksichtigung der jeweiligen körperlichen und seelischen Eigenart meiner Kranken anwende.

Zum Ausbau unseres Kinderlebensgeschäftes suchen wir einen in der persönlichen Werbung und der Leitung einer Organisation versierten
Bezirksleiter
in ausbaufähige Dauerstellung
Ausführliche Bewerbung erbeten an
„Atlas" Lebensvers. A.-G.
Bezirksdirektion Gröwe
Düsseldorf, Achenbachstr. 07

ÄRZTEVEREIN NEUSS
Praxisräume verlegt
von Kanalstraße 10
nach Keltenstraße 1
Ecke Furtherstraße
Sprechstunden
8.30 10.30 Uhr und 16—18 Uhr
Mittwoch u. Samstag 8.30—10.30 Uhr
Dr. med. Hernicke
prakt. Arzt
Privat: Furtherstraße 111
Telefon 2083

Zur gesetzl. Nacheichung
ab 9. Januar 1950
Reparaturen an Waagen aller Systeme
ferner Lieferung von Dezimal-, Tafel- u. Laufgewichts-Schnellwaagen u. a.
Waagenbau FRANZ KRAUS
Neuß - Hesemannstraße 15
Telefon 2950

Herstappen
SEIT 1881
Doppel-Wacholder
Doppel-Korn
Mit Maß und Ziel ist nie zuviel!

Ein schöner Garten
die Visitenkarte Ihres Hauses
Empfehle mich
in der Neu- sowie Umgestaltung von Privat- u. Industrieanlagen.
Lieferung von Obstbäumen und immergrünen Pflanzen
Obstbaumschnitt
Gartengestaltung
Julius Wiest
Holzheimer Weg 261

Karnevalsorden — Präsidentenketten
Ehrenschilder — Pokale
Franz Badort
Neuß, Niederstraße 3 Telefon 3966

nur 50 s Herdfeger flüssig

Heilig-Geist-Gymnasium
Knechtsteden
Die Neuanmeldung für die Sexta des Schuljahres 1950/51 beginnt Mittwoch, den 11. Januar. Vorzulegen sind Geburtsschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis.
Für ältere Schüler wird wieder eine Förderklasse eingerichtet, wenn sich genügend Schüler dazu melden.
Der Direktor

1. Tanzstunde
in der Bürgergesellsch.
Freitag, 13. Jan. 19½ Uhr
Weitere Anmeldungen können Freitag noch erfolgen
Tanzschule Helfer

1-Tonner Opel-Blitz
Pritschenwagen mit Plan und Spriegel
in guter Verfassung zu verkaufen.
Zu besichtigen von 13-18 Uhr
bei der Firma **Louis Dresen**
Neuß, Hermannsplatz 8



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Augenoptik
Neuß,
Krefelder Str. 37

ORIENT-TEPPICHE
und deutsche Teppiche
REINIGT
hervorragend
das altbekannte
Fachgeschäft Joh. Gerardi,
früher:
A. MÜLLER
nur Schäferstraße 21
Ruf: 15831
Ausbesserungen an Teppichen aller Art

Achtung Hausschlachter
Sämtliche Sorten Därme und Gewürze im Spezialgeschäft für Fleischereibedarf
Fritz Pesch, Neuß,
Düsseldorfer Str. 62.
(Nähe Schlachthof)
Telefon 2397

Großer Posten
Glühbirnen
15 und 40 W, preisgünstig abzugeben.
Offerten unter 830 a
an ANNONCEN - FOERSTER, Düsseldorf, Königsallee 58

Hausangestellte
gesucht zum 1. 2. 1950.
Schollerer - Merkes
Oberstraße 97.

30 Jahre
Düsseldorfer Lichtpaus-Anstalt
Inh. Otto Seiffert
Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt
Düsseldorf, Poststraße 28, Telefon 19727
Zu erreichen mit Linien 8 und 9

Bedeutendes Unternehmen der Waschmittel-Industrie sucht zum baldigen Eintritt
jüngeren Bezirksreisenden
im Gebiet Neuß-Grevenbroich.
Herren mit überdurchschnittlichem Verkaufstalent werden gebeten, ihre Bewerbung unter Beifügung eines Lichtbildes, Zeugnisabschriften und Lebenslauf an die Expedition dieses Blattes unter 7049 einzureichen.





Anruf genügt!
Bitte wählen Sie:

Ankerwickelei M. Böckle & Co. Bleichstraße 18 20 — **2681**
Spez. Reparaturwerkstatt und Elektromotoren
Ankerwickelei Hans Kleinofen Neuß, Josefstraße 27 — **2913**
Autobusbetrieb Fritz Schröder Neuß, Kasterstraße 35 — **1186**
Autotransporte Anton Hermanns Lieferung v. roter u. schwarzer Asch- für Wege u. Bauzwecke Bergheimer Str. 52/54 — **3112**
Autovermietung Hermann Lorenz Neuß, Rheydter Str. 142 — **2694**
Autovermietung Prati Jülicher Landstr. 160 — **1328**
Bierverlag und Mineralwasserfabrik FRZ. BIENEFELD Hafenstr. 68-70 — **2644**
Dachdeckermeister Bauklempnerei Evertz Sohn Ferd. Venloer Straße 14 — **1242**
Elektro-Anlagen Paul Heinrichs Neuß Büttger Straße 66 — **1487**
Elektro Licht- u. Kraftanlagen Aron, Josef, Kolpingstr. 20 — **1287**
Elektro- Installation, Licht und Kraft, Signal-Anlagen, Reparatur, Blitzableiteranlagen M. Böckle & Co., Bleichstraße 18 - 20 — **2681**
Frings-Omnibusse Inh.: Lina Frings Jülicher Straße 34 — **2894**
Großhandlung techn. Bedarfsartikel Hubert Coenen Erftstr. 30 — **2449**
Hausschlachter Sämtliche Sorten Därme u. Gewürze im Spezialgeschäft FRITZ PESCH, Neuß Düsseldorfer Str. 62 — **2397**
Kammerspiele das beliebte Filmtheater Frühvorst. 11 Uhr Spätvorst. 21.15 Uhr Kartenvorbestellungen unter — **3023**
Karosseriebau Autolackierung Hans Freckmann D'dorf, Erkrather Str. 167 — **15223**
Kohlenhandlung Th. Viehmann Neuß Marienstraße 69 — **2746**
Kraftfahrzeuge Handel und Reparatur Adolf Lauff Neuß, Mühlenstraße 36 — **2362**
Klavierbauer und -stimmer Rudolf Hill Neuß, Drei-Königen-Straße 2 — **3608**
Kleinanzeigen je Wort nur 15 Pfg. — **2553**
Klempnerei Heizungen, Installation. Heinrich Gondorf Bockholtstraße 6 — **2179**
Nährmittelfabrik Suppenerzeugnisse sowie Gewürze all. Art M. Hoeveler, Gladbacher Straße 110 — **2614**
Radiokauf u. Reparaturen sind Vertrauenssache. Deshalb zum Fachmann Radio-Tillmanns, Neuß, Kapitelstraße 14 Rundfunk, Schallplatten, Musikschränke — **3814**
Sanitäre Installation und Bauklempnerei Peter Schlechter Neuß am Rhein, Zeppelinstraße 35 — **3986**
Sanitäre Installation und Bauklempnerei W. Weinforth Neuß Josefstraße 91 — **3482**
Stempel- Werkzeugfabrik, Gravier-Anstalt Heinrich Dörr, Mühlenstr. 60, Tel. — **2625**
Tabakwaren-Großhandlung Josef Schloffer Neuß, Fringsstraße 18 — **1240**
Uhren Gold u. Silberwaren · Bestecke · Reparaturen aller Art Uhren Küsters, Neuß Büchel 29 — **3639**
Waschmaschinen Holzhaushaltwaren liefert Peter Hamacher Friedrichstr. 8 — **3038**

4 RAD Gutbrod 3/4to



Deutschlands billigster Vierrad-Kleinlastwagen!
Luftkühlung · frostsicher!
Schwingachsen · kippsicher!
jetzt mit neuem
2-Zylinder-Zweitakt-Hochleistungsmotor
Eine Meisterleistung des deutschen Motorenbaues
Kraftstoffverbrauch nur 7 bis 8 Liter
Auch als Großlader und Kastenwagen sofort lieferbar
Günstige Zahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten
AUTO - KRÜLL
Sternstr. 24/38 Neuß Tel. 2870/2494

Carl Brunotte & Co. Klischees Düsseldorf Kölnerstr. 59